

Leipzig, Berlin, Stuttgart, New-York.

Einzelne Seite 50 Heller — 45 Pfennig.

WIENER MODE



15. Jahrgang.
11. Heft.

WIENER MODE

1. März
1902.

Pränumerationspreis:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle andern Staaten bei
Bezug unter Kreuzband ganz-
jährig Francs 18.— = Lire
20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.—
= Doll. 4.— bezw. viertel-
jährig Francs 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien, VI. Gumpendorfer-
strasse 87, an.

Erscheint seit 14 Jahren
monatlich 2 mal in höchst
eleganter Ausstattung.

Jährlich 24 reich illustr.
Hefte mit vielen tausend
Abbildungen. — Schnitt-
musterbogen in jedem
Hefte.

Schnitte nach persön-
lichem Mass werden
den Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ jeder-
seit in beliebiger Anzahl
unter Garantie für tadel-
losen Sitz gratis geschnit-
ten. Die Anfertigung von
Kleidungs- und Wäsche-
stücken n. diesen Schnit-
ten erfordert nur noch
geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ ge-
niessen ferner beim Be-
zug der im selben Ver-
lage erschienenen

Handarbeitsbücher etc.
erhebliche Preisermässigung.

Gegründet
im Jahre
1887 —

Mit dem Unter-
haltungsbeiblatt:

„Im Boudoir“

und der Beilage:

„Wiener
Kinder-Mode“

Vornehmstes und
gediegenstes Frauen-
und Modejournal.

Insertionspreise:

Im Inseratenthell die 4mal ge-
spaltene Millimeterzeile 50 A.
zwischen Mode- und Unter-
haltungsblatt oder auf der 3. Seite
des Umschlages die 2mal ge-
spaltene Millimeterzeile K 2.—
Bei 12maliger Einschaltung 10%
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
bureau und bei der Inseraten-
abteilung der „Wiener Mode“
in Wien. — Für die übrigen
Staaten Europas bei RUDOLF
MOSSE, Berlin, und dessen
Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abon-
nentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.

Schule des Schnittzeichnens und Kleidermachens.

System „Wiener Mode“.
3 Bände mit vielen Abbildungen
und Tafeln.
Preis K 9.— = Mk. 7.50.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 7.20 = Mk. 6.—

I. BAND.
Die
Schule des Schnittzeichnens.
Von A. Meertz.

II. BAND.
Die
Schule des Kleidermachens.
Von Renée Francis.

III. BAND.
Hindergarderobe, Wäsche.
Von A. Meertz
und Regine Ulmann.

Preis jedes Bandes einzeln K 2.—
= Mk. 2.50.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 2.40 = Mk. 2.—

Die Beschäftigung des Kindes.

Eine Anleitung
für junge Mütter zum Umgange
mit ihren Kindern.
Von Ottilie Bondy.
Mit zahlreichen Abbildungen.
Preis K 1.80 = Mk. 1.50.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 1.20 = Mk. 1.—

Das Wohl des Kindes.

Die häusliche Pflege des Säug-
lings und der Kinder im ersten
Lebensalter.
Von Univ. med. Dr. J. K.
Preis K 1.80 = Mk. 1.50.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 1.20 = Mk. 1.—



Die Kunst schön zu bleiben. Von Ilona Pataki. In hocheleganter Ausstattung, mit
geführten Zeichnung von Künstlerhand geschmückt. Vierte, vermehrte Auflage. Preis K 6.—
= Mk. 5.—, — Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 4.80 = Mk. 4.—

In dem Werke sind durch die Erfahrung erprobte Schönheitsmittel, Rezepte u. s. w. be-
handelt, aber verschiedenes, was zu unnötiger Quacksalberei verleiten könnte. — Die Angaben der Ver-
fasserin sind von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das sorgfältigste geprüft, so dass
wir das Werk mit vollster Zuversicht empfehlen können. Für die Vortrefflichkeit des Werkes
sprechen die in kurzer Zeit notwendig gewordenen vier Auflagen.

Die Frau comme il faut. (Die vollkommene Frau.) Von Natalie Bruck-Auffenberg.
500 Seiten, hochelegant ausgestattet, mit vielen Vignetten verziert,
in modernem, mit einer mehrfarbigen Zeichnung geschmücktem Einbande. — Dritte Auflage.
Preis K 6.— = Mk. 5.—

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen Fragen gesellschaftlicher Pflichten. Das
Werk lehrt die vornehme und die einfache Frau über die Aufgabe ihrer Stellung in ihren Lebens-
lagen. Es verhilft zu sicheren Umgangsformen und bespricht alle unsere Beziehungen zur Familie,
zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.

Praktischer Rathgeber der „Wiener Mode“. 800 Rathschläge und Hilfsmittel mit einem
Anhang: „Die Kammerjäger“. Preis
K 1.80 = Mk. 1.50. — Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 1.20 = Mk. 1.—

Dieses vielseitige Schriftchen gibt erprobte Rezepte und Anweisungen zur Behandlung ge-
schädigter Möbel, Teppiche und Wirtschaftsgegenstände, nennt Erkennungszeichen gefälschter
Nahrungsmittel, lehrt über Aufbewahrung und Verbesserung von Speisen und Getränken, Instand-
haltung der Kleidung und Wäsche und gibt Mittel gegen Flecke und Schmutz sowie gegen Unge-
ziefer aller Art. Das handliche und übersichtlich zusammengestellte Heft ist in jedem Haushalte un-
entbehrlich.

Das Mädchen in Haus und Welt. Ein Rathgeber und Führer für Mädchen von Auguste
Kloß. Zweites Tausend. Schmales Octavformat, 158
Textseiten, höchst elegant und apart ausgestattet. Preis K 3.60 = Mk. 3.—. — Vorzugspreis für
Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50.

Hinter diesem bescheidenen Titel verbirgt sich ein wertvoller Schatz nützlicher Finger-
zeige für junge, der Schule entwachsene Mädchen. Es gibt Winke für das Benehmen in der Ge-
sellschaft, beim Spiel und Sport, sowie im Verkehr mit dem stärkeren Geschlecht.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direct
vom Verlage der „Wiener Mode“ gegen Vorhersendung
des Betrages.

Der Wäscheschrank.

Wäschebuch der „Wiener Mode“.
Von Regine Ulmann.
In eleganter Mappe. — Ueber 600
Wäschestücke und Monogramme,
40 Tafeln Illustrationen.
Preis K 3.60 = Mk. 3.—.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50.

Häkelmuster-Album der „Wiener Mode“.

Prächtige Gegenstände
für den Haushalt, als: Wäsche-
garnaturen, Decken, Kleidungsob-
jecte für Kinder und Erwachsene.
In hocheleg. Mappe gebunden.
Preis K 2.40 = Mk. 2.—.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 2.— = Mk. 1.70.

Sammlung gebäketer Spitzen und Einsätze.

157 stilkolle Muster.
Vorzügliche Holzschneide, voll-
kommenste Sammlung.
In hocheleg. Mappe gebunden.
Preis K 2.40 = Mk. 2.—.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 2.— = Mk. 1.70.

Englische Märchen.

Ausgewählt und übersetzt von
Anna und Prof. L. Kellner.
Reich illustriert, in farb. Einbande.
Preis K 3.60 = Mk. 3.—.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50.

Etikettefragen.

Die Gesetze der Etikette für die
bürgerliche Gesellschaft.
Vom Briefkastenmann der
„Wiener Mode“.
7. bis 9. vermehrte Auflage.
Preis K 1.80 = Mk. 1.50.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 1.50 = Mk. 1.25.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein
Volleingezahltes Actiencapital K 80,000,000.
Reservefonds Ende 1900 K 22,161,515-87.
Wien, I. Herrngasse Nr. 10.
Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrngasse 9, Brünn, Jesuitengasse 1, Aussig a. E., Töpfer-
gasse 26, Zweiganstalten in Wien: II. Praterstr. 15, III. Hauptstr. 24, IV. Wiedner Hauptstr. 3, VI. Mariabülferstr. 75,
VII. Burggasse 71, VIII. Josefstädterstr. 27, IX. Nasardorferstr. 2, X. Keplerplatz 4, XV. Mariabülfergürtel 1, XVII.
Hernalser Hauptstr. 43, XX. Wallensteinplatz 3. Expositionen in Prossnitz, Wr. Neustadt und St. Pölten.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten
Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren.
Ausgabe von Einlagsbüchern. Verzinsung 4%
bis K 20,000,—, 3 1/2% über K 20,000,— gegen reglementnässige Kündigung.
Rentensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.



Nr. 1 und 2. Neue Brautfrisuren.

Heft 11.

1. März 1902. XV. Jahrgang.

WIENER MODE

Wien, Leipzig,

Berlin, Stuttgart, New-York.

Die Kleiderausstattung einer Braut.

Von Renée Braucis.

Kalender nur unter Aufsichtnahme gehalten.

Einer alten Sitte zufolge, die in den meisten Fällen auch Beachtung findet, soll die Braut nichts von ihren Bekleidungsstücken in ihr neues Leben mitnehmen; also nicht nur am Hochzeitstage sei sie vom Scheitel bis zur Zehe neu, sondern auch fürderhin. Papa muß daher tief in den Säckel greifen, wenn er die, wenn auch bescheidenen Wünsche Töchterchens befriedigen will — wir wollen ihm dabei behilflich sein!

Dem wichtigsten Kleide im neuen Daseinsabschnitte, jenem, das die Braut im entscheidendsten Momente ihres Lebens trägt, wird, ganz seiner Würde entsprechend, vollste Sorgfalt zugewendet.

Das Brautkleid sei nicht überladen, von einfacher Eleganz; und dies umso mehr, je jünger die Dame ist, die es tragen soll. Die Schleppe liegt gewöhnlich einen Meter lang auf dem Boden; länger soll sie selbst bei großen Figuren nicht sein. Der Schleier wird nicht mehr über das Gesicht geschlagen, sondern fällt seitlich zurück, die Gestalt halb einhüllend. Modern angelegte Bräute frisieren ihr Haar so, wie wir dies mit Abb. Nr. 1 und 2 zeigen; vorher ist aber der Spiegel genau um sein Urtheil zu befragen, denn so schön das Arrangement von Schleier und Kranz ist, so schwer Kleidham ist es und stellt große Anforderungen an persönliche Mannth und Schönheit. Benützt man ein englisches Kleid zur Trauung, so bietet Abb. Nr. 21 eine geeignete Vorlage dafür. Auch hier lautet die Parole: elegante Einfachheit, gediegenes Material und sorgsame Ausführung. Eine einfache Schnurstickerei wird sich immer wirksam und praktisch für solche Kleider erweisen, die man ja späterhin praktischen Zwecken zuwehrt und mit absteckenden Blumen als Straßen- oder Reisetouiletten benützt. Ein solches Kleid gehört unbedingt zur Ausstattung; mehrere Blousetailen vervollständigen es, gestalten es abwechslungsreich. Außer einer gleichfarbigen Seidenblouse können solche aus Wasch- und Chinseide dazu getragen werden, die selbstverständlich in der Farbewirkung harmonischeren müssen. Das Repertoire der

Frühlingsstoffe birgt eine solche Fülle von Neuheiten, daß man bei der Wahl in Verlegenheit gerathen könnte. Wir finden meist glatte Stoffe mit seidig glänzendem Schimmer, Tuche und tuchartige Gewebe in Blau, Drap, Braun und vereinzelt auch in den tieferen Schattierungen von Fraise vertreten.

Das Capitel der Hauskleider umfaßt zwei bis drei Morgenjäckchen, eines aus Flanell, eines aus Seiden- oder Wollstoff, eines aus gemustertem Batist für heiße Sommertage, an denen man sich's gern recht bequem macht, einen Schlafrock aus Wollstoff in einfacher Ausführung, einen gepusteten in modernem Schnitt mit irgendeiner Paffe aus schönen Spitzen oder einem Krage, ein Hauskleid aus Wollstoff mit Rock und kurzen Jäckchen, das allenfalls mit einem Gürtel auch zu einer Blouse umgestaltet werden könnte.

Für diese Kleider bietet das vorliegende Heft sehr geeignete Vorlagen; die Modelle reichen für den einfachsten und verwöhntesten Geschmack aus, denn die ganze Stufenleiter des Hausanzuges, vom einfachen, an der Kante geschlungenen Flanelljäckchen bis zur aparten, auch als Tea gown zu gebrauchenden Robe d'intérieur finden wir hier vertreten. Auch alle andern Kleider sind nicht vergessen worden; wir gewahren Reise-, Diner-, Besuchs-, Straßen- und Balltoiletten in gewählt eleganter und doch nicht sehr gepusteter Ausführung. Die beliebte neue, vorne gerade Form hat sich rasch den Platz erobert; man findet sie sowohl an Gesellschafts- als Haus- und Straßentoiletten; sie ist aber auch, allerdings für schlanke Figuren, das Vortheilhafteste was man sich denken kann, da sie streckt, ohne schwächer erscheinen zu lassen.

Das übliche schwarze Seidenkleid, das bei keiner Ausstattung fehlen soll, wählt man es nun in Satin Liberty, Moiré oder Taffet, wird jetzt mehr für die Straße und für Staatsvisiten benützt; zu Besuchen intimen Charakters bedient man sich eines schönen hellen oder auch dunklen — je nach der Jahreszeit —



Nr. 3.



Nr. 4.



Nr. 5.

Nr. 3. Frühjahrsjaquet aus Tuch mit gesticktem Kragen. (Verwendbarer Schnitt zum oberen Theile; Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 4. Frühjahrsjaquet aus schwarzem Tuch mit Besätzen. (Schnitt hierzu; Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 5. Spencer aus Taffet mit Tuschleihen; auch für härtere Fasern. — Nr. 6. Frühjahrsjaquet mit Schnurstickerei. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Veränderung der Besätze; Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)
Schritte nach persönlichem Maß gegen Ertrag der Degen von 20 h oder 20 fl.



Nr. 6.

Strassenkleides aus gediegenem weichen Wollstoffe, das keinen englischen Charakter trägt. Ein schwarzes Tüll- oder Mouffelinechiffonkleid, das man am besten mit einer hohen und einer decolletierten Taille ausstattet, dient für Soirées und Abendgesellschaften und kann wirksam mit Faisperlen, mit Applicationsspitzen, die Sammtfiguren haben, oder mit écarfarbiger Stickerei, der man Kölschen aus Sammt oder Taffet aufsetzt, verziert werden. Eine Balltoilette darf beim Troussseau nicht fehlen; allenfalls kann sie durch einen in entsprechender Höhe ausgestellten Bon, den Papa bei Gelegenheit einlöst, vertreten werden, wenn man in einer Saison heiratet, die keine Bälle bringt. Dafs zu den Kleidern auch die zählenden, die man unter und über ihnen trägt, ist ganz selbstverständlich und dafs sich deren Zahl und Art nach der Ausführung und Quantität der Toiletten richtet, die zum Troussseau gehören, ist eine ebenso natürliche Sache. Sind die Roben sehr elegant und anspruchsvoll, so darf die Unter- und Ueberkleidung nicht zurückstehen; war die Brant bescheiden in ihren Ansprüchen, so wird sie auch hier Maß zu halten verstehen. Gewöhnlich gehören zu den Ueberkleidern ein zu einer Toilette passendes Jäckchen für kühlere Sommer- oder Frühlingstage, ein schwarzes Jäckchen für den Herbst, das man in Tuch wählt und mit aufgesteppten Taffelleihen, Schnurstickerei oder Applicationen aus gleichem Stoffe und Unterlage aus Taffet verziert, eine Pelzjacke, aus Perliant etwa, der dafür nun schon mehrere Winter hindurch modern war und dies auch noch zu bleiben verspricht, ein Abendmantel aus Tuch oder Taffet und eine Tragenumhülle für Vormittag oder für Badoorte; das Ballentree wird den Vätern jetzt erlassen, dafür muß der Abendmantel kostspieliger sein, weil er ziemlich viel Anspatz beansprucht.

Die Unterrode stufen sich je nach ihrer Verwendung in der Eleganz ab. In einem einfachen englischen Kleide wählt man einen womöglich gleichfarbigen Unterrod aus Taffet, der entweder mit glatt aufgenähten Blenden oder auch mit einigen, allenfalls mit Bändchen benähten Volants besetzt ist; das Besuchskleid ist schon anspruchsvoller, es verlangt, vorausgesetzt dafs man seine Visiten zu Wagen macht, Stickerei und Bandverzierung an seiner Unterkleidung; die höchste Stufe der Vornehmheit erreicht der für das Abendkleid bestimmte Unterrod. Je reicher, desto schöner, heißt es hier, und je mehr es von Mouffelinechiffon und Spitzen wogt, desto befriedigter wird Bräutchen davon sein!



Nr. 7-17. Gegenansichten zu Bild. Nr. 18, 19, 21, 37-43 und 56.



Nr. 18. Brautjungferletzte aus Duchesse Liberty mit Rauffelvolant. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 7; Schnittmethode zum Rock: Nr. 8, verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 19. Brautmutterletzte aus Moire mit eierschalenfarbiger Stickerei. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 8; verwendbare Schnittmethode zum Rock, mit einschneidender Verklebung: Nr. 8, verwendbarer Schnitt zur Taillegrundform: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 20. Brautjungferletzte aus hellblauem, rosafarbig unterlegtem Vollemauseline mit Reduktion aus Brillantstichen. (Verwendbare Schnittmethode zum Grundrock: Nr. 12 auf dem October-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Taillegrundform: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Beleg der Eoclen von 50 h aber 50 fl.

Die Schule des Schnittzeichnens und Kleidermachens. (3 Bände.) I. Band. Die Schule des Schnittzeichnens System „Wiener Mode“. — II. Band. Die Schule des Kleidermachens. — III. Band. Kinder-garderobe und Wäsche. — Preis des einzelnen Bandes K 2.— = III. 2.50 Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 2.40 = III. 2.—. Gegen Vorrückung des Betrages zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.

Abb. Nr. 1 und 2. Brautfrisuren. Abb. Nr. 1. Frisur mit halbhoch gestecktem Knoten; das Haar ist, wie bei Abb. Nr. 2, in Wellen gebrannt, die natürlich gewesenen Haare am nächsten kommen, und mit Touffs aus Narren geschmückt, die mit einer Spange aus gleichen Blüten verbunden sind. Von dieser fällt der Schteier in dichten Falten herab. — Die Frisur Abb. Nr. 2 ist ganz tief gesteckt und steht seitlich breit ab, die Ohren deckend und vorne einen tief in die Stirn gezogenen Schopf formend. Der Kranz fügt sich an den Schopf, vorne das Haar frei lassend, und hält rückwärts die Schleierfalten in Kammform fest.

Abb. Nr. 3-6. Frühjahrsconfection. Abb. Nr. 3. Langer Paletot mit angelegtem Schoßtheile und getheilten Vorderbahnen, die mit Knöpfchen schließen. Die Kermel haben Dütenform und sind mit breiten Stulpen versehen; der breite Achseltragen hat eine aufgesetzte, in Wellenfalten, wie der Rand, gefürnte Samtblende und ist mit Tupfen besetzt. — Abb. Nr. 4. Kurzes Mädchen mit überreichem Vordertheile, der sich mit einer Leiste anschließt. Den Ausrup geben in entsprechender Form geschnittene Stoffleisten, die die Nähte decken und den Tragen am Rande zieren. Steppnähte folgen den Contouren. — Abb. Nr. 5. Spencer aus Taffet mit schmalen, an beiden Kanten aufgesetzten offenkantigen Tuchstreifen. Der Verschluss erfolgt verdeckt vorne in der Mitte unter einem Tuchstreifen, das zur Hälfte übertritt. Breiter Tragen mit Samtblende und Venetianerspitze. Schoppärmel mit Dütenstulpen in gleicher Art. — Abb. Nr. 6. Kurzes Mädchen. Den Ausrup geben aufgesetzte, in entsprechender runder Form stellenweise auszukneidende Stoffbelege, die hellen unterlegten Stoff sichtbar werden lassen. Der Umlegebogen ist zur Hälfte mit hellem Stoffe montiert, so dass er in drei Schattierungen erscheint.



Nr. 21. Trauungs- und Heiratskleid aus schwarzem Himmlerstoff mit schwarzer Stickerei; auch für ältere Damen. Besondere Schuht, mit entsprechender Veränderung der Obertheile; Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Kost; Nr. 9 oder 12 auf dem Referat-Schnittbogen II. Schnitt nach persönlichem Maß gegen Vorlag der Speien von 20 h oder 30 Zf.



Nr. 22 und 23. Handtöcherchen und Kattispencer.



Nr. 24. Kofferöffner für die Reise.



Nr. 25. Taschen-Schreibmappe für die Reise.



Nr. 26. Reise-Taschenmappe.



Nr. 27. Reise-Taschenmappe.

Abb. Nr. 18 und 7. Braut- toilette aus Duchesse Liberty. Der Rock ist am Rande mit etwa acht je 4-5 cm breiten gereihten Köpchevolants aus Illusiontüll verziert, die man aus doppeltem Stoffe formt und mit eingebogener Kante befestigt. Die Schleppe ist mäßig lang und innen mit Volants aus Spitzen oder gereihtem Tüll ziemlich hoch zu besetzen. Seitlich fällt ein Nymphenweig, der auf duftiger Unterlage ruht, auf den Rock; als Abschluss eine Schleiße aus Tüll. Die Taille tritt unter den Rock und ist mit einer anpassenden Futtergrundform ausgestattet, die vorne mit Haken schließt. Der Oberstoff der Taille tritt bis zur Achsel und Seiten-naht über. Am Passenheit ist vorne und rückwärts in Gitter-säume abgedühter Mouffeline-schiffon angebracht, der mit einer drapierten Verthe aus Venetianer-spitze oder Stickerei abschließt; an diese ist Tüll gesetzt. Die Kermel sind geschliffen und mit Nymphenquirlen lantiert; aus den Schlitzen treten Schoppen aus Tüll heraus. Material: 16-18 m Duchesse Liberty.

Abb. Nr. 19 und 8. Brautmuttertoilette aus Noire. Den Ausrup des Kleides gibt schwarze Stickerei, die mit Köllchen aus dem Stoffe des Kleides belegt ist. Die Stickerei ist unterlegt; parallel mit dem zackig geformten Rockrande, den ebenfalls ein aus schrägladigen Stoffstreifen geformtes Köllchen umgibt, sind in gleichmäßigen Entfernungen die Köllchen-büschel aufgesetzt, was mit Hohlstichen zu geschehen hat. Die Stickerei ruht auf weißem Satin Liberty; die Rückenbahnen des Rockes fallen in Dütenfalten auf. Der Spencer wird unabhängig von der Westentaille angelegt, die armellos ist und allenfalls durch eine andere ersetzt werden kann. Die Vordertheile dieser Weste sind aus Mouffeline-schiffon gaufrirt. Die Vordertheile des Spencers haben der Stoffwässerung nach gestickte Pailletten als Verzierung; der Tragen aus Stickerei wird in gleicher Art wie der Rock mit Köllchen belegt. Material: 14 bis 16 m Noire.

Abb. Nr. 20. Kranz-damentoilette aus Voilemouffeline. Der hellblaue Stoff ist mit rosafarbigem gleichartigen Gewebe unterlegt; die Strahlen-säumchen, die Rock und Taille

Abb. Nr. 20. Kranz-damentoilette aus Voilemouffeline. Der hellblaue Stoff ist mit rosafarbigem gleichartigen Gewebe unterlegt; die Strahlen-säumchen, die Rock und Taille



Nr. 28. Herren-Reisemantel aus carrirtem Cheviot. — Nr. 29. Reiskleid aus braunem Himalayastoff mit Blouse. Schnitt zur Mode; Nr. 9 auf dem Schnitzzogen; verwendbare Schnittmethode zum Mod. Nr. 9 oder 12 auf dem Februar-Schnittbogen (H.). Schnitt nach persönlichem Maß gegen Erlaub der Herren von 50 h über 55 1/2.

in angegebener Art zieren, werden nach Heftfäden ausgeführt und sind ganz leicht. Sie sitzen zwischen incrustierten Medaillons aus Brillantwäpfe und geben eine wirksame Verzierung des sonst einfachen Kleides. Die Medaillons sind eingeseht; an den Kanten wird der Stoff mit Stepp- oder Sammtstichen daran befestigt. Auch am oberen Rande sind die Säunichen wie angegeben angebracht. Der weiche Gürtel aus Seidenstoff wird vorne und rückwärts mit je drei goldenen Spangen versehen und schließt seitlich mit Druckknöpfen. Die Blousetaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und bis zur Achsel- und Seitennaht übergreifenden, sich mit Druckknöpfen anhängenden Oberstoff, der ringsum überhängen kann. Material: Je 4 bis 5 m Voilemouffeline.

Abb. Nr. 21 und 9. Fräunungs- und Reiskleid aus hellgrauem Himalaya. Den Anspang des einfach eleganten Anzuges geben abgesetzte Doppelringe, die im dunkelgrauen Schnurstick ausgeführt sind und denen innen weiße Steppstiche folgen, durch die sie markanter hervortreten. Der Rock besteht aus einem Vorderblatte und zwei runden Bahnen; die Blousetaille hängt ringsum über, vorne bedeutend mehr, und schließt mit Haken. Die Knöpfchen sind abwechselnd aufgesetzt. Das Jäckchen hat einen schmalen Gürtel und geschlichte Vorderbahnen und ist mit Dänenärmeln versehen und mit weißem oder hellgrauem Atlas gefüttert. Breiter, verstärkter Kragen mit gesticktem Doppeltuche. Material: 5-6 m Himalaya.

Abb. Nr. 22 und 23. Handtäschchen aus Antilopenleder, glatt und mit Stahlbeschlägen versehen, mit oder ohne Einrichtung.

Abb. Nr. 24-27. Reisetensilien. Abb. Nr. 24 stellt eine für zwei Personen bestimmte Renagecaffette aus englischem Kindeleder dar, mit Behälter für Speisen und Getränke, Tellern, Bestecken, Servietten, Gläsern etc. — Abb. Nr. 25. Schreibmappe aus Leder mit Einrichtung. — Abb. Nr. 26. Toiletteoffertchen mit Brennsicherer, Spirituslämpchen, Behälter für Spiritus etc. — Abb. Nr. 27. Reisetensilienzange aus Leder mit Einrichtung. Die beiden inneren Klapptheile werden mit einer Spange zusammengehalten.

Abb. Nr. 28. Herren-Reisemantel aus carrirtem Cheviot mit doppelreihig angebrachten Knöpfen; der Kragen ist zum Abknöpfen eingerichtet.

Abb. Nr. 29. Reiskleid aus braunem Himalayastoffe. Der glatte Rock schließt seitlich sichtbar mit einigen großen Knöpfen; er wird aus einem Vorderblatte und zwei runden Bahnen zusammengestellt und vorne in der Mitte mit einigen Parallelsieppnähten verziert, deren Abwärts eine geometrische Figur gibt, wie dies an der Taille ersichtlich ist. Der Rock hat eine aus Taffet geschnittene, unabhängig vom Oberstoff bleibende Grundform, die Blousetaille hat eine anpassende Futtergrundform, die vorne in der Mitte mit Haken schließt. Der unabhängig davon bleibende Oberstoff verbindet sich mit Knöpfen. Der breite Kragen ist verstärkt angebracht, die Klappen sind aus den

Die neuen Servietten zu fallen. Mit vielen Mustern und einer Anleitung über das Tafeldecken und Servieren. Preis K. — 60 = Mt. — 50. **Wilhelmsfragen.** Vom Verlagsmann der „Wiener Mode“, Preis K. 1.50 = Mt. 1.50, Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K. 1.50 = Mt. 1.20. Gegen Voreinstellung des Betrages zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.



Nr. 30. Frühjahrschut aus Phantasiegeflecht mit Federn.

chiffon mit gereihtem oberen Theile und zackenförmig angebrachten Entredeuz aus schwarzer Seidenstickerei. Gereihter Randvolant.

Abb. Nr. 35. Fichu aus Mouffelinechiffon mit in Säumchen abgenähtem Kragen, der in Fadenform ausgerundet und dem ein Bolant angefügt ist. Die Boanden sind mit Bolantis besetzt.

Abb. Nr. 36. Rückenstütze aus Batist oder dünnem Chiffon mit separat angelegtem Blousentheile, der rückwärts mit Knöpfen schließt und mit Stickereianten besetzt ist. Die Träger kreuzen sich rückwärts.

Abb. Nr. 37 und 10. Morgenkleid aus Boile in loser Form. Die Bahnen sind rund geschnitten, so dass das Kleid in tiefen Dünsalten aufliegt. Seinem Rande ist eine rundgeschnittene Blende unterlegt. Die Basse ist in Säumchen abgenäht und in angegebener Art mit zackig angebrachten Stickereientredeuz verziert. Die Schoppenärmel haben Knöpfe aus Mouffeline, die mit Stickereieinlagen abschließen. Falten- oder Säumchen-Stehtragen mit Stickerei an der Kante.

Abb. Nr. 38 und 11. Tea gown aus Boilemouffeline. Das Grundkleid, das man aus Seidenstoff anfertigt, wird in moderner, das heißt vorne gerader Prinzessform geschnitten und schließt vorne in der Mitte mit Druckknöpfen oder einer versteckt angebrachten Knopflochleiste. Das gaufrirte Oberkleid tritt bis unter die Fächensatteltheile über, bleibt am unteren Theile zugenäht und wird seitlich mit kleinen Sicherheitsbälchen geschlossen. Den Aufputz des Kleides geben mit Füll unterlegte Spitzenincrustationen, die mit schmalen Blendern aus Füll verbunden werden. Diese sind unterlegt, so dass die Kanten des entsprechend auszuscheidenden Oberstoffes mit Steppstichen an den Füll



Nr. 32 und 33. Entoutcas; Sonnenschirm aus Chinastoff.



Nr. 34. Sonnenschirm aus Mouffelinechiffon.

Bordertheilen umgelegt. Material: 4-4 1/2 m Himalaya-Stoff.

Abb. Nr. 30 und 31. Neue Plitte. Abb. Nr. 30. Flacher großer Hut aus Phantasie-Chenillegeflecht mit drapirtem Pannefammt und nach rückwärts fallender Straußfeder; am aufgebogenen Krämpfentheil ein Rosentonf.

Abb. Nr. 31. Runder Hut aus Bastgeflecht in Dreispitzform; die ringsum aufgebogene Krämpfe decken Parmaveilchen. Eine Spitzenscharpe reicht über die Krämpfe aufs Haar; rückwärts ein großes Weidenbouquet.

Abb. Nr. 32-34. Neue Schirme. Abb. Nr. 32. Entoutcas mit Kränze aus versilbertem Metall. — Abb. Nr. 33. Sonnenschirm aus weißem Mouffelinechiffon mit gereihtem oberen Theile und zackenförmig angebrachten Entredeuz aus schwarzer Seidenstickerei. Gereihter Randvolant.

besetzt werden. Die Satteltheile aus Boilemouffeline sind mit Füll unterlegt; auch hier werden die Blendern durch entsprechendes Einschnitten und Niedersteppen des Stoffes gewonnen. Material: 7-8 m Boilemouffeline.

Abb. Nr. 39 und 12. Wiener Schneiderkleid aus dunkelblauem Tuch. Den Aufputz des auch für stärkere Figuren geeigneten Kleides gibt Schnurstick-Stickerei oder in angegebener Art aufgenähte Viefenschürchen. Der Rock wird aus einem Borderblatte und zwei runden Bahnen zusammengestellt, bleibt futterlos und ist mit einer Grundform aus gleichfarbigem oder schwarzem Seidenstoffe ausgestattet, die einen 10 cm breiten Aufputz hat. Die glatte Taille schließt vorne sichtbar mit kleinen Sammt- oder Atlasknöpfen und hat ganz anpassende Kermet. Material: 4-4 1/2 m Tuch.

Abb. Nr. 40 und 13. Besuchskleid aus Taffet. Der Spencer wird separat angelegt, ist rückwärts herzförmig ausgeschnitten und legt sich vorne zu Nevers um. Seine Kermet sind am oberen Theile in Säumchen abgesteppt; mit dem Rande parallele Blendern aus gleichartigem Stoffe geben die Verzierung des Spencers, den eine große Halskrause aus Mouffelinechiffon vervollständigt. Das Kleid hat einen Empirerock, infolgedessen ein kurztailliges Leibchen, das ganz mit Stickerei gedeckt ist und dem in wagrechter Richtung schmale Blendern aus Taffet anzustepfen sind. Der am unteren Rande mit einem breiten Blüschvolant und zwei Fadenblais aus gleichem Stoffe verzierte Rock ist rückwärts in eine Hohltaile geordnet, die den Verschluss theilweise deckt. Das Kleid schließt nämlich rückwärts in der Mitte; das Leibchen tritt über den Rock und überhaft sich bis zur Kchfel- und Seitennaht. Material: 15-16 m Taffet.

Abb. Nr. 41 und 14. Directtoilette aus Niederfarbigem Mouffelinechiffon. Die Vamballe-Taille wird aus Niederfarbigem und schwarzgestreiftem weichen Seidenstoffe angefertigt. Ihre Schoptheile gehen vorne auseinander und lassen einen drapirten Plastrontheil frei, der aus Mouffelinechiffon gewonnen und seitlich mit einem großen Knoten aus ebendiesem



Nr. 31. Frühjahrschut mit Parmaveilchen.



Nr. 35. Rückstragen mit Boanden.



Nr. 36. Kostüm für Köchinnen. (Schlitt zum Schürzenlag; Nr. 10 auf dem Schlitzenbogen) — Nr. 37. Rotenkleid aus Wolle in loser Form. (Bordurauschnitt hierzu; Abb. Nr. 16.) Die Ausföhrung der Möbelanlangen lehrt der Gaudarbeitsweise dieses Hauses. Schnitt nach persönlichem Maß gegen Ueber von 50 h oder 70 Pf.

Stoffe abgeschlossen wird. Die Kerne der Taille sind aus abgejämmertem Mouffelinestoff angefertigt, springen zu Schoppen aus und sind in Verbindung mit dem Ausschnitttheile der Taille mit Besägen aus glatten fiederfarbigen Seidenstoffe versehen, dessen Umrandung schwarze und Silberfäden geben. Nitterfäden begrenzt auch die Kanten der gestreiften Vordertheile und legt sich in langen Reihen bis zum Rockrand fort, sich am Rock in gleichmäßigen Einfernungen wiederholend. Material: 4—4½ m Mouffelinestoff, 3½—4 m Seidenstoff.

Abb. Nr. 42 und 15. Abendmantel aus schwarzem Tuch. Den Kuppel des Mantels geben Biais aus gleichem Stoffe oder Taffet, die

vom Rande aufsteigend, sich abtufen und abwechselnd mit einem Besägen von schwarzen, ganz discret mit Gold durchwirkten Passementeriebördchen angebracht sind. Der Verschluss des vorne und rückwärts losen Mantels geschieht mit einer untersehten Leiste; am oberen Theile schließen zwei schwarze, ganz wenig mit Gold durchwirkte Passementerieagrassen mit Oliven und Schlingen. Die weiten Ärmel sind am oberen Theile mit kleinen Bänden besetzt und innen mit Ruchen aus weißem oder rosafarbigem Mouffelinestoff ausgestattet. Material: 4½—5 m Tuch.

Abb. Nr. 43 und 16. Balltoilette aus Taffetas glacé. Das Kleid hat vorne gerade Form und schließt ebenda an seiner Grundform mit



No. 10. Elegante, weisse, halb-ärmelige, hochgeschlossene, mit Spitzenbesatz und Tüllschürze. (Kleidermacherin: M. W. 17, in der ersten Reihe, gegenüber dem Eingang.)

No. 11. Elegante, weisse, halb-ärmelige, hochgeschlossene, mit Spitzenbesatz und Tüllschürze. (Kleidermacherin: M. W. 17, in der ersten Reihe, gegenüber dem Eingang.)

No. 12. Elegante, weisse, halb-ärmelige, hochgeschlossene, mit Spitzenbesatz und Tüllschürze. (Kleidermacherin: M. W. 17, in der ersten Reihe, gegenüber dem Eingang.)

No. 13. Elegante, weisse, halb-ärmelige, hochgeschlossene, mit Spitzenbesatz und Tüllschürze. (Kleidermacherin: M. W. 17, in der ersten Reihe, gegenüber dem Eingang.)

No. 14. Elegante, weisse, halb-ärmelige, hochgeschlossene, mit Spitzenbesatz und Tüllschürze. (Kleidermacherin: M. W. 17, in der ersten Reihe, gegenüber dem Eingang.)

No. 15. Elegante, weisse, halb-ärmelige, hochgeschlossene, mit Spitzenbesatz und Tüllschürze. (Kleidermacherin: M. W. 17, in der ersten Reihe, gegenüber dem Eingang.)



Nr. 44. Handschellen aus Wolle mit Puffe. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 11 auf dem Schnittbogen.) —
 Nr. 45. Blausenfalte aus Wolle oder Seidenstoff; auch für härtere Damen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 19
 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 46. Morgenkleid aus Wolle oder Kautsch. (Verwendbarer Schnitt, mit
 entsprechender Veränderung; Nr. 11 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 47. Morgenkleid aus Kattun
 mit feinem gestrichelten Muster. (Schnitt hierzu; Nr. 11 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 48. Austerl
 aus gestriceltem Taffel. (Verwendbare Schnittmethode: Nr. 11 auf dem Jänner-Schnittbogen [1].) Nr. 49.
 Rückansicht zum Kragen der Morgenjacke No. 52.
 Nr. 52. — Nr. 53. Veilchen aus Batist
 mit Spitzenfäden. (Verwendbarer Schnitt;
 Nr. 10 auf dem Februar-Schnittbogen [1].)
 — Nr. 51. Tagabend mit Spitzenpuffe. (Ver-
 wendbarer Schnitt, mit entsprechender Ver-
 änderung; Nr. 17 auf dem October-Schnitt-
 bogen [1].) — Nr. 52. Morgenjacke aus Batist
 mit breitem Kragen. (Rückansicht hierzu; Abb.
 Nr. 49.) Schnitt nach persönllichem Maß
 gegen Verlaß der Spitzen von 30 h oder 30 Pl.

Nr. 49.



Nr. 50.



Nr. 51.



Nr. 52.



Nr. 53. Stickerei zum Kleid Abb. Nr. 56.

Nr. 54. Spitzeninsas mit Sammtapplication.

Nr. 55. Applicationsbänderchen mit Stickerei für Straßentücher.

Druckknöpfen oder Haken. Es ist mit einem vorne in der Mitte eingesehten, unterhalb der Blenden anzubringenden rundgeschnittenen Devant aus Mouffelinchiffon versehen, das, sich überhaftend, den Verschluss deckt. Die Blenden überhaften sich ebenfalls bis zum Ärmel, so daß der Verschluss des Kleides vollständig unsichtbar gemacht wird. Die Blenden werden aus gleichem Stoffe geschnitten; es können auch schwere Bänder dazu verwendet werden. Das Devant wird am unteren Rande, wie die Abbildung angibt, in absteigenden kleinen Schöppchen

eingereiht. Das Kleid hat eine mäßig lange Schleppe und wird am inneren Rande mit einer Ruche aus Mouffelinchiffon garniert. Die Ärmel haben am oberen Theile, wie dies genau ersichtlich ist, keinen Stoff; dieser setzt sich nur am Unterärmel bis zum Armloch fort und wird am Oberarm in langer Stulpenform angebracht. Den übrigen Theil des Ärmels ergeben gekrenzte Sammtbänder, die fest angenäht werden sollen. Als Aufzug des ziemlich tief ausgeschnittenen Leibchens dient eine Cocarde aus Mouffelinchiffon mit Blüten; solche sitzen auch



Nr. 56. Besatzkleid aus Tuch mit Taftunterlage; auch für härtere Tamen. (Könnenicht hierzu; Abb. Nr. 17; verwendbarer Schnitt zur Taftengrundform; Nr. 9 auf dem Schultbogen.)

Nr. 57. Handschuh aus Wolle mit Stickerei; (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Verlängerung; Nr. 11 auf dem Schultbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ursag der Epielen von 30 h oder 30 Pf



Nr. 58. Englischer Vormittagshut aus Phantastiroh.



Nr. 59. Englischer Vormittags- und Reisehut aus Phantastiroh.



Nr. 60. Englischer Vormittags- und Reisehut mit aufgerichteter Kränze.

an den gaufricierten Schleifenenden der Kofette. Schmale Kofetträger aus Sammtbändern halten das Kleid an den Schultern fest. Material: 10—12 m Taffetas glacé, 1½ m Rouffellinediffon.
 Abb. Nr. 44—48. Hausanzüge. Abb. Nr. 44. Hausjäckchen aus Voile in loser Form mit verdecktem Knopflochreihenverschluss und Passe aus absteichendem, in Gitterläume abgenähtem Seidenstoffe, die mit einer Stidereiante abzieht. Die Armeel haben in Gitterläume abgenähte Epauliertenansätze, die ebenfalls mit Stiderei besetzt sind; ihr unterer Theil hat Schoppenform.
 — Abb. Nr. 45. Bloufentafle aus Voile oder Seidenstoff mit der Länge nach angebrachten Säumen und in Jacken geschnittenen Vordertheilslanten, die sich mit kleinen Sammtbandspangen verbinden und mit einem Plastron aus Stiderei ergänzt werden, das überrückend den Halsverschluss der Tafle deckt. Den Rücken durchziehen ebenfalls Säume; auch die Armeel haben



Nr. 61. Frühlingshut mit hohem Kappen.



Nr. 63. Straßen- und Reisekleid aus Gombepun oder Himalaya und Tasse; auch für härtere Damen. Verwendbare Schnitt zur Hand; Nr. 9 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rock; Nr. 9 oder 12 auf dem Schnittbogen (1). Die Maßzahl eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. Schnitt nach persönlichem Maß gegen Erwerb der Zweien von 30 h oder 30 Pf.

solche, die den Stoff zu einer Schoppe ausfallen lassen.
 Abb. Nr. 46. Morgenkleid mit Passenteilen, denen in runder Form angenähte schrägfabige Blenden beigegeben sind. Die Hängerteile sind in leichte Säumen abgenäht; vorne eine Stiderei. — Abb. Nr. 47. Hausjäckchen aus Voile oder Flanell mit festonierten Rändern. Der Kofetträger hat eine unterlegte festonierte Blende und ist seiner Form nach in Säume abgenäht. — Abb. Nr. 48. Unterrock aus geblichem Taffet mit gaufricierten, mit Sammtbändern benähtem Volant, dessen Bogenansatz mit Stiderei-entdeckung gedeckt wird.

Abb. Nr. 49—52. Damenwäsche. Abb. Nr. 50. Beinkleid aus Batist mit eingefügten, aus Valenciennespizen geformten Eden und mit Spizen besetztem gereihtem Volant. Seitlich Cocarden aus schmalen Bändchen.

Abb. Nr. 51. Hemd aus Batist mit eingefügten Eden aus Spizenentdeckung, die einen Sattel formen. Zwischen den Durchbruchstellen liegt ein von Spizen unterbrochener Querteil aus Batist. Spizenbesatz umgibt den runden Ausschnitt. — Abb. Nr. 52 und 49. Morgenjude aus Batist mit breitem volantbesetzten Kragen und Stiderei-entdeckung. Armeel.

Abb. Nr. 56 und 17. Besuchskleid aus Tuch mit Taffetunterlage, die durch die entsprechend anzubringenden Einschnitte des Oberstoffes in Blattform sichtbar wird. Der Rock hat einen vorne bis zum Besatz reichenden Volant, dem sich die übrigen Theile anschließen. Die Ränder der Blatthelle sind abgesteppt; diese reichen ringsum und bleiben überall in gleicher Höhe. Die Taille hat eine kleine Weste aus brochierem Seidenstoffe, die man mit Fischbeinbäden ausstatter, mit Haken schließt und mit aufgesetzten Knöpfen versieht. Das Plastron aus weißem Batist zeigt die Anwendung des Herdbördchens Abb. Nr. 53 und kann an das Futter angebracht oder separat angelegt werden, um durch ein anderes ersetzt werden zu können. Die Armeelstulpen haben ebenfalls Stiderei-besatz. Material: 4—4½ m Tuch, 3½—4 m Taffet.

Abb. Nr. 57. Hauskleid aus Voile mit Devant aus querüber in gleichmäßigen Entfernungen gereihtem Rouffellinediffon, das sich überhakt und den mit Druckknöpfen zu bewerkstelligenden Verschluss deckt. Unten ist ein Volant angelegt. Die Vordertheile des Kleides sind lose und mit einem Kragen aus Stiderei besetzt, der Sattelform hat und rund über die Rückenheile reicht. An den Rückenbahnen ist das Kleid halbanliegend; seinen Rand umgibt ein Stidereibesatz, der unterlegt ist und sich nach rückwärts zu verjüngt. Die Ränder des Stoffes liegen, zu runden Jacken geformt, über der Stiderei und werden angesteppt.

Abb. Nr. 58—60. Englische Straßen- und Reisehüte aus Phantastiroh mit hohen Kappen und theils geraden, theils aufgeschwungenen Kränzen.

Abb. Nr. 61. Flacher Hut aus Stroh mit faltigem passopolirtem Seidenstoffe, der seitlich mit einem Knoten gefasst ist.

Abb. Nr. 62. Damenuhr aus Gold mit Broche in moderner Art; die Uhr ist mit Brillanten und Edelsteinen besetzt.

Abb. Nr. 63. Straßenkleid aus Gombepun. Die Blouse hat anpassendes, unabhängig vom Oberstoff schließendes Futter; der Oberstoff verbindet sich mit Knöpfchen und ist am Halsrand ein wenig ausgeschnitten und mit einem Kragen aus weißem, mit Schnurstickstiderei geziertem Tuch besetzt, der sich zu Patten theilt. Die Armeel, der untere Taillenthil und der Rock sind mit einem unterlegten Stofftheile versehen und werden zu schrägen Jacken geformt, deren Kanten abzusteppen sind. Die unterlegten Theile können auch aus Seide geschnitten sein. Bei Ausführung des Kleides soll größte Sorgfalt beobachtet werden, und beim Absteppen der Jacken hat man auf Einhalten der Form zu sehen. Material: 4—4½ m Tuch.



Nr. 62. Anhängende mit moderner Verzierung.



Nr. 64. Spitze in Point lace-Arbeit, verwendbar zur Verzierung von Kleidern, Wäschegegenständen u. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

Handarbeit.

Abb. Nr. 64. Die Spitze in Point lace-Arbeit ist 14 cm breit. Zu ihrer Herstellung benötigt man 4 mm breite dicht gewebte weiße Leinenbändchen und gleichfarbigen mittelstarken Leinenzwirn. Die naturgroße Zeichnung wird auf Hausleinen oder Shirting übertragen; dann werden die Bändchen den Formen entlang aufgeheftet und eingezogen. Hierauf arbeitet man die Verbindungsstäbe in Schlingenstich. Die Formen füllt man mit einem Schlingenschnittmuster und mit Kreuznahtstichen. An die Kante der Spitze setzt man ein ziemlich starkes Bicoitbändchen, wie man aus der Abbildung ersieht.



Nr. 65. Weste in Point lace-Arbeit. Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Pause gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h.

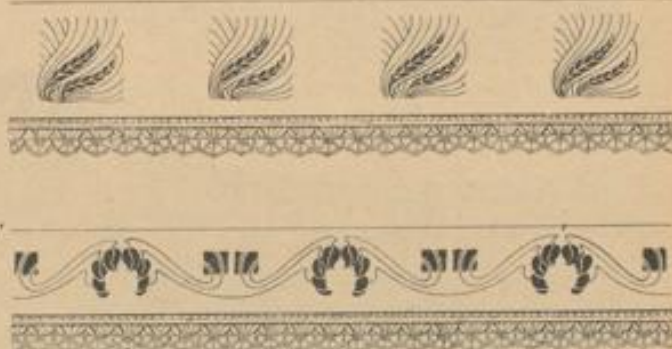
D-M-C-Gara Nr. 35 aus. Bei dem ersten Muster werden die Linien in Stielstich, und die Reihen in unterlegtem Plattstich ausgeführt. Jede einzelne Form wird, so wie bei Weißstickeret, vorgesogen, unterlegt, und dann wird diese Unterlage übersticht. Die Linien des Musters Abb. Nr. 68 werden ebenfalls in Stielstich ausgeführt. Alle übrigen Formen werden plattgesticht. Die unteren Seiten jedes Streifens werden mit einem 1/2 cm breiten à jour-Saum versehen. Die oberen Kanten schließt ein einfacher gesteppter Saum ab. 3 cm breite geflügelte Spitzen zieren die Kanten.



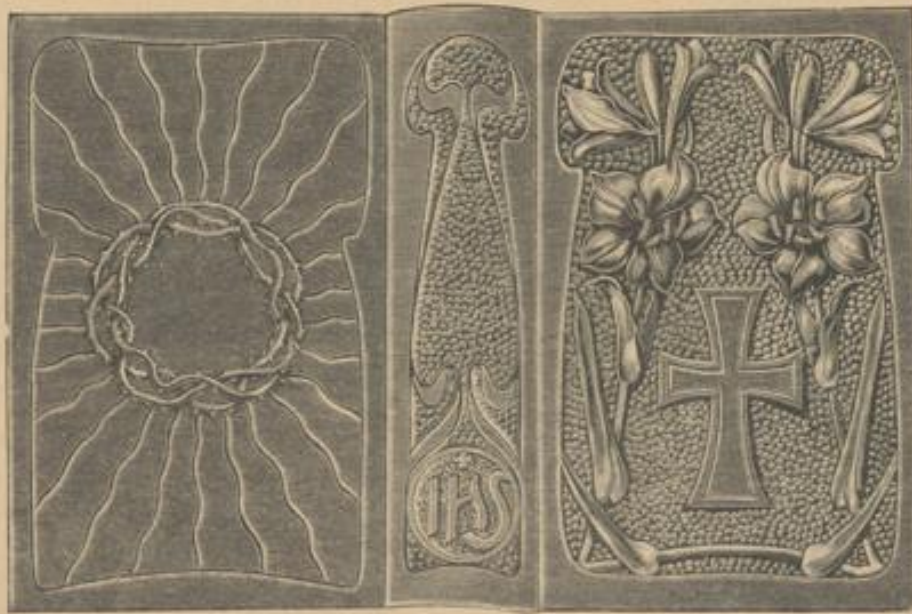
Nr. 66. H. M. Desheries Monogramme für Weißstickeret.

Abb. Nr. 65. Die Weste in Point lace-Arbeit kann unter Jacken und Jackenkleider getragen werden. Zu ihrer Herstellung benötigt man 1/2 cm breite elfenbeinweiße Point lace-Bändchen und gleichfarbigen Zwirn. Die Arbeit wird in bekannter Weise auf Hausleinen oder Shirting ausgeführt. Die Formen werden mit einfachen Mustern gefüllt. Die Ellipsenformen, die den Kelch der Blüten bilden, werden über eine zehn bis zwölffache Fadeneinlage geschlungen, mit einer Spitze versehen und dann aufgelegt.

Abb. Nr. 67 und 68. Rückenrechenstreifen in Platt- und Stielstichstickeret. Jeder Streifen misst ohne Spitze 5 cm in der Breite. Zur Herstellung eines Streifens benötigt man ein fadengerades, 8 cm breites Stück Leinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die fertige Arbeit wird auf eine hellfarbige Seidentaille befestigt.

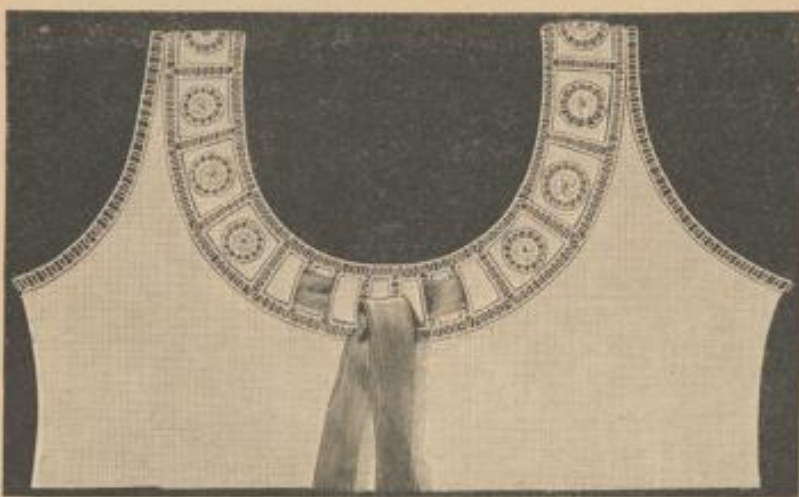


Nr. 67 und 68. Rückenrechenstreifen in Platt- und Stielstichstickeret. (Naturgroße Zeichnungen auf dem Schnittbogen.)



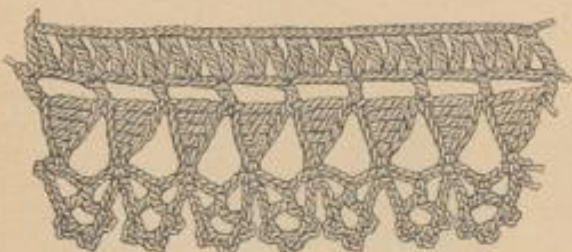
Nr. 69. Gebetsbuchdeckel in Lederstickeret. Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Pause gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h.

Abb. Nr. 69. Gebetsbuchdeckel in Lederstickeret. Zur Herstellung des Deckels benötigt man ein 15 cm langes und 22 cm breites Stück Rindsleder,

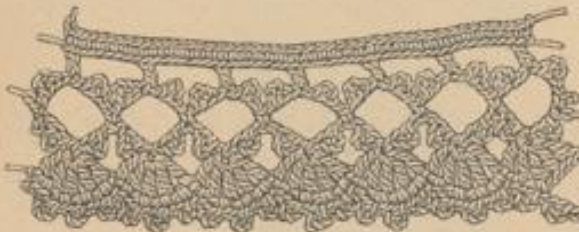


Nr. 70. Grund mit gehäkelter Vase. (Naturgroße Detail: Abb. Nr. 75.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehäkelte Vase gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Originalentwurf von Marietta Pefsa h, Wien. Aus der Ausstellung der Vereinigung: „Wiener Kunst im Hause“

naturgroßen Detail Abb. Nr. 75. Alle geraden Linien sowie die Kreise werden über vier Fäden geschlungen. Wie man aus dem Detail Abb. Nr. 75 ersieht, legt man aus dem äußersten Einlagefaden Schlingen, die bis an die Kante der gegenüber liegenden Form reichen. Beim Ueber-schlingen der nächsten Form werden diese Schlingen mitgefaßt. Jede Schlinge wird



Nr. 71. Gehäkelte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Mäschgegenständen u.



Nr. 72. Gehäkelte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Schürzen, Feldchen u.

erreicht hat. An dem geraden Rande der Dreiecke arbeitet man zwei Touren. 1. Tour: 1 St. in die nächste L., vom X an wiederholen. — 2. Tour: 1 Dpst. in das St. der vorigen Tour. X dieses Dpst. wird bis auf 2 Schlingen abgeschürzt. 2 L. übergehen, 1 Dpst. in die nächste L. Man hat nun 5 Schlingen auf der Nadel, von denen man zuerst 2 und dann 3 Schlingen zusammenabschürzt. 2 L., 1 Dpst. in die nächste L. (dieses Dpst. wird ebenfalls bis auf 2 Schlingen abgeschürzt), 2 L. übergehen, 1 Dpst. in das folgende St., dieses Dpst. wird gleich dem vorher beschriebenen abgeschürzt. 1 Dpst. in das St., in dem das letzte Dpst. sitzt, vom X an wiederholen. An die Fadenkante häkelt man ebenfalls zwei Touren. 1. Tour: 1 f. M. in die Eck-L. des Dreiecks, 7 L., 1 f. M. in die nächste Eck-L. u. s. f. —



Nr. 73. Orientalentuch in Point lace-Arbeit. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

das ohne Zeit gezerbt und vom Rücken des Thierfelles sein soll. Die Zeichnung wird auf die Vorderseite des Leders übertragen; dann schneidet man die Contouren und Linien mit einem scharfen Messer ein und modelliert alle Formen des Ornament. Die Linien auf der Rückseite des Deckels werden eingeschnitten und hierauf mit dem Modellierholz ausgeweitet. Der Grund der Vorderseite und des Rückens wird, wie die Abbildung zeigt, mit einer feinen Perlpunze gepunzt.



Nr. 74. F. V. Verziertes Monogramm für Weißbrot.

Abb. Nr. 70. Grund mit gehäkelter Vase (spanische Spitze). Das Hemd ist an der Vorder- und Rückseite mit der gleichen Spitze verziert. Zur Ausführung des Hemdes benötigt man ein 250 cm langes Stück feines Leinen, das man in der Mitte seiner Länge zusammenlegt. Auf diese Mittellinie kommt der Achselteil des Hemdes zu liegen. Das Leinenstück wird auseinander gebreitet, dann häkelt man die Zeichnung auf. Beim Auflegen der Vase auf den Stoff hat man darauf zu achten, daß die Achselkante genau auf die Mittellinie zu liegen kommt. Die Stickerei wird in der Hand mit feinem weichen Leinewirne ausgeführt. Die Stärke des Zwirnes erhebt man aus dem mittleren Theil jedes

Kreises besteht aus vier Formen, von denen die drei äußeren geschlungen und die mittlere mit strahlenförmig angeordneten Stichen gefüllt wird, die man stets von dem Mittelpunkte nach außen führt. Ist die Stickerei fertig, so wird der Leinen-Grund unterhalb der Schlingen und am Hals- und Kermestand mit einer scharfen Schere weggeschritten.

Abb. Nr. 71. Gehäkelte Spitze. Material: Häfelgarn Nr. 40. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppeltstäbchen = Dpst., Picot = P. Man beginnt die einfache, leicht ausführbare Spitze mit den Dreiecken, die auf einem Anschlag von 6 L. in folgender Weise gearbeitet werden: X 1 L. übergehen, 1 f. M., 2 St., 2 Dpst., 7 L., vom X an wiederholen, bis man die gewünschte Länge erreicht hat.



Nr. 75. Naturgroße Detail zu Abb. Nr. 70.



Nr. 76. Sonnenschirm mit Point lace-Arbeit. Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehäkelte Vase gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h.

II. Tour: 1 f. M. in die f. M., 3 L., 3 L. übergehen, 1 Dpft., 3 P. (1 P. = 3 L., 1 f. M. in die erste M.), 1 St. in die beiden unteren Glieder des Dpft., 3 L. vom Anfang an wiederholen.
 Abb. Nr. 72. Gehäkelte Spitze. Material: Häfelgarn Nr. 10. Abkürzungen: Masche = M., Aufmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppelpäbchen = Dpft., Picot = P.
 Die Spitze wird der Länge nach gearbeitet. I. Tour: 3 L., 1 P. (1 P. = 3 L., 1 f. M. in die erste L.), 3 L., 1 P., 3 L., 1 P. u. f. f., bis die gewünschte Länge erreicht ist. Den Faden abschneiden. — II. Tour: Mit neuem Faden arbeitet man 1 f. M. in die mittlere der 3 L. (Man sieht hier in den unteren Theil der L.) + 1 L., 1 P., 3 L., 1 P., 1 L., 2 P. übergehen, 1 f. M. in die mittlere L. der nächsten 3 L., vom + an wiederholen, den Faden abschneiden. — III. Tour: Mit neuem Faden, 1 P. übergehen, □ 1 St. in die mittlere der nächsten 3 L., 7 L., 2 P. übergehen, vom □ an wiederholen. — IV. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour. Für den Randrand der Spitze arbeitet man zwei Touren. I. Tour: 1 P. übergehen, # 1 Dpft. in die



Nr. 79. Vorlage zur Verzierung der Kanten eines Gewürzschränkchens, 1/2 der natürlichen Größe. Brand- oder Holzmalerei.
 Naturgröße Zeichnung zu den Abb. Nr. 79 und 80 gegen Umlauf von 50 Pf. oder 50 h.
 Naturgröße gezeichnete Karte zu den Abb. Nr. 79 und 80 gegen Umlauf von 50 Pf. oder 50 h.
 Originalentwurf von August Patet, Wien.



Nr. 77 und 78. Füllungen zu einem Vortischfallen für die Küche. 1/2 der natürlichen Größe. Brand- oder Holzmalerei.
 Je eine naturgroße Zeichnung gegen Umlauf von 50 Pf. oder 50 h.
 Je eine naturgroße gezeichnete Karte gegen Umlauf von 50 Pf. oder 50 h.
 Originalentwurf von August Patet, Wien.

mittlere der nächsten 3 L., viermal: 1 L., 1 Dpft. in dieselbe L.; 2 P. übergehen, vom # an wiederholen. — II. Tour: 1 f. M. in die L., dreimal, 1 Dpft. übergehen, 1 f. M. in die nächste L. Sodann 2 Dpft. übergehen, vom Anfang an wiederholen.

Abb. Nr. 73. Brauttaschentuch in Point lace-Arbeit. Das besonders leicht und rasch auszuführende Tuch ist 35 cm lang und breit. Zu seiner Herstellung benötigt man 4 mm breite eisenbeinweiße Leinenbändchen, gleichfarbigen feinsten Krüfelerfäll und Filloflossseide. Die naturgroße Zeichnung wird auf Pauleinen oder hellblauen Schirting übertragen. Hierauf heftet man über die Zeichnung den Fäll und näht dann die Bändchen auf. Ihre Kanten werden eingezogen und mit feinen unsichtbaren Stichen (die man aus einfadig getheilter Seide arbeitet) an den Fäll befestigt. Den Fäll im Innern der Kleeblätter durchzieht man mit einem dichten Muster, wozu man den ganzen Seidenfaden verwendet. Das Einziehen der Fäden soll so geschehen, daß stets eine Fadenkreuzung des Fälls oben und eine unten zu liegen kommt. Durch dieses dichte Muster wirken die Blätter bedeutend hefter als die übrigen Formen, wodurch ein effectvoller Contrast erzielt wird. In den Fäll der Knospen zieht man mit dreifadig getheilter Seide kleine Quadräthen ein. Der Fällgrund zwischen den einzelnen Blüten und Stielen wird ausgeschritten und diese werden mit überschlungenen Stäbchen gefüllt. Die Mitte jeder Blüte deckt ein überschlungener Ring, den man in folgender Weise ausführt: Man wickelt über ein dem Kreis entsprechendes großes Stäbchen sechs bis achtmal einen einfadig getheilten Seidenfaden, schiebt dann diese Fäden von dem Stäbchen und überschlingt sie mit dichten Stichen. Der erhaltene Kreis wird mit einer Spinne versehen und dann auf die Blüte aufgelegt. Die Mitte des Taschentuches bildet seiner Leinwandstoff, der unter dem Fällgrunde aufgehäftet und sodann den Kanten des Blütenkreises entlang mit einfadig getheilter Seide angeschlungen



Nr. 80. Vorlage zur Verzierung der Seitenwände eines Gewürzschränkchens, 1/2 der natürlichen Größe. Brand- oder Holzmalerei.
 Originalentwurf von August Patet, Wien.

mittlere der nächsten 3 L., viermal: 1 L., 1 Dpft. in dieselbe L.; 2 P. übergehen, vom # an wiederholen. — II. Tour: 1 f. M. in die L., dreimal, 1 Dpft. übergehen, 1 f. M. in die nächste L. Sodann 2 Dpft. übergehen, vom Anfang an wiederholen.

Abb. Nr. 73. Brauttaschentuch in Point lace-Arbeit. Das besonders leicht und rasch auszuführende Tuch ist 35 cm lang und breit. Zu seiner Herstellung benötigt man 4 mm breite eisenbeinweiße Leinenbändchen, gleichfarbigen feinsten Krüfelerfäll und Filloflossseide. Die naturgroße Zeichnung wird auf Pauleinen oder hellblauen Schirting übertragen. Hierauf heftet man über die Zeichnung den Fäll und näht dann die Bändchen auf. Ihre Kanten werden eingezogen und mit feinen unsichtbaren Stichen (die man aus einfadig getheilter Seide arbeitet) an den Fäll befestigt. Den Fäll im Innern der Kleeblätter durchzieht man mit einem dichten Muster, wozu man den ganzen Seidenfaden verwendet. Das Einziehen der Fäden soll so geschehen, daß stets eine Fadenkreuzung des Fälls oben und eine unten zu liegen kommt. Durch dieses dichte Muster wirken die Blätter bedeutend hefter als die übrigen Formen, wodurch ein effectvoller Contrast erzielt wird. In den Fäll der Knospen zieht man mit dreifadig getheilter Seide kleine Quadräthen ein. Der Fällgrund zwischen den einzelnen Blüten und Stielen wird ausgeschritten und diese werden mit überschlungenen Stäbchen gefüllt. Die Mitte jeder Blüte deckt ein überschlungener Ring, den man in folgender Weise ausführt: Man wickelt über ein dem Kreis entsprechendes großes Stäbchen sechs bis achtmal einen einfadig getheilten Seidenfaden, schiebt dann diese Fäden von dem Stäbchen und überschlingt sie mit dichten Stichen. Der erhaltene Kreis wird mit einer Spinne versehen und dann auf die Blüte aufgelegt. Die Mitte des Taschentuches bildet seiner Leinwandstoff, der unter dem Fällgrunde aufgehäftet und sodann den Kanten des Blütenkreises entlang mit einfadig getheilter Seide angeschlungen



Nr. 81. Vorlage zu den Seitenwänden eines Tellerweites für die Küche. 1/2 der natürlichen Größe. Brand- oder Holzmalerei. Naturgröße Zeichnung gegen Umlauf von 50 Pf. oder 50 h. Naturgröße gezeichnete Karte gegen Umlauf von 50 Pf. oder 50 h. Originalentwurf von August Patet, Wien.



Nr. 82 und 83. Füllungen für den Küchenschüler-Kasten. $\frac{1}{2}$ der natürlichen Größe. Brand- oder Holzmalerei. Naturgroße Zeichnung gegen Erlang von 50 Pf. über 50 h. Naturgroße gezeichnete Tafel gegen Erlang von 80 Pf. über 80 h. Originalentwurf von August Patet, Wien.

oder, was noch besser ist, mit Firnis überstreichen werden. Hierzu löst man weißes Wachs in Benzin auf, bestreicht damit das Holz und reibt diese Masse mit einem Wollappen ein. Hierauf bestreicht man die Holzfläche, wodurch man einen matten Seidenglanz erhält, der die gebrannten Stellen sehr vorteilhaft hervorhebt. Die Vorlagen eignen sich auch für Malerei. Soll diese die Farbe der Brandmalerei imitieren, so färbt man sie mit Sepia römisch aus. Eine sehr hübsche Wirkung erreicht man, wenn man alle Flächen mit Indischroth bemalt. Die Füllungen eignen sich auch zur Verzierung von Vorzimmerchränken etc.

Nr. 85. Gürtel in Gabel- und Häfelarbeit. Der Gürtel besteht aus vier 1 cm breiten goldgelben Seidenbändchen, auf die mit dunkel-olivgrüner Cordonnetsseide gearbeitete Bördchen aufgesetzt sind. Die Bördchen bestehen aus einfachen Gabelbördchen, die man über eine 1 cm breite Gabel herstellt. An beiden Seiten der Bördchen arbeitet man eine Ficoreihe, die in folgender Weise angefertigt wird: 2 feste Maschen in die Schlinge, 1 Picot (1 Picot = 3 Luftmaschen, 1 feste Masche in die erste Luftmasche), 2 feste Maschen in die nächste Schlinge, vom $\frac{1}{2}$ an wiederholen. Die Bördchen werden mit unsichtbaren Stichen an die Seidenbänder befestigt. Sodann überzieht man ein 10 cm langes Füllchen mit dunkel-olivgrünem Samt und näht die Bördchen in der auf Abb. Nr. 85 ersichtlichen Weise auf.



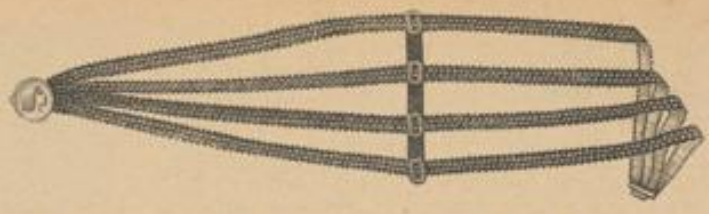
Nr. 84. S. Z. Verzerrtes Monogramm für Buchbinderei.

Zeugquellen: Für Abb. Nr. 73: Ludwig Nowotny, Wien, I. Freisingergasse 4; für die Küchenschüler Bier & Schöll, Wien, I. Tegetthofstraße 9.

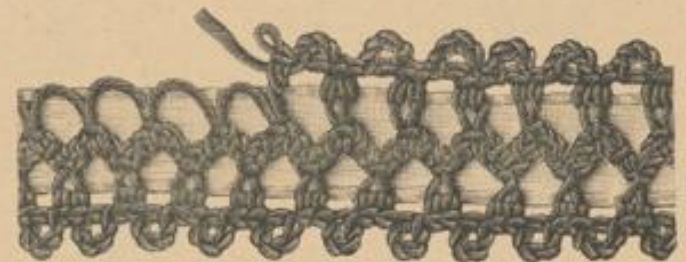
wird. Die Kanten der den äußeren Rand bildenden Bändchen werden über eine feine Seidenschur-Einlage, aus der man in gleichmäßigen Zwischenräumen Lejen bildet, überzungen.

Abb. Nr. 76. Sonnenschirm mit Point-lace-Arbeit. Mit geringer Mühe und wenig Zeit lässt sich das wirkungsvolle Muster ausführen, das, mit weißer oder farbiger Seide montiert, besonders zur Geltung kommt. Zur Herstellung des Schirmes benötigt man 4 mm breite cremefarbige Seidenbändchen und gleichfarbige feine gedrehte Seide. Die naturgroße Zeichnung (eines Teiles) überträgt man auf Paustein oder hellblauen Schirting und benäht dann alle Linien mit den Bändchen. Sodann arbeitet man die Verbindungshäbe, Spinnen und Muster. Sind alle Teile fertig, so werden sie zusammengesetzt. Den äußeren Rand der Spitze bilden Schlingen aus Seide, die man in Schlingensich ausführt.

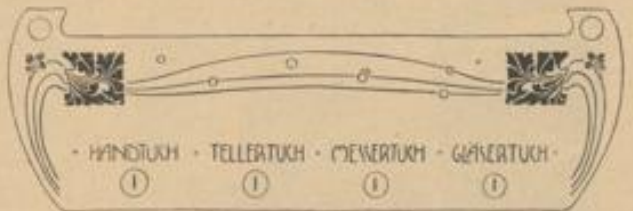
Abb. Nr. 77 bis 81 und 87-89. Verschiedene Kastenfüllungen und Details für eine Küche in Brandmalerei. Die mit Abb. Nr. 86 und 87 dargestellten Möbel, die in ihrer schlichten aber geschmackvollen Durchführung unserer neuzeitlichen Strömung entsprechen, dürfen des Beifalles aller einen Haushalt führenden Viehhäberkünstlerinnen sicher sein. Nicht jedem ist es möglich, sich moderne Küchenmöbel anzuschaffen; aber die einfachsten aus weichem Holz hergestellten Möbel können mit den gedruckten Motiven modern decoriert werden. Selbstverständlich muss man bei schon gestrichenen Möbeln den Anstrich von den einzelnen Flächen entfernen. Werden die Möbel neu angeschafft, so ist es ratsam, sie aus Tannenholz anzufertigen. Die Flächen sollen eben gehobelt und geglättet sein. Sind dennoch vor Beginn der Arbeit Un-ebenheiten sichtbar, so kann man sie durch Abschleifen mit Glaspapier entfernen. Die naturgroße Zeichnung wird auf die einzelnen Flächen übertragen; dann fährt man die Brennarbeit aus. Die Contour- und Schattelinien aller Formen werden mit dem Brennstift eingebrannt. Hierbei hat man (um eine richtige Wirkung zu erzielen) darauf zu achten, daß die einzelnen Linien genau nach den Abbildungen bald kräftiger, bald zarter ausgeführt werden. Die dunklen Partien kann man mit unregelmäßigen, dicht aneinander gereihten Strichen oder Punkten eindreuen. Zur Erleichterung dieser Arbeit und damit die Fläche gleichmäßig dunkel wirkt, kann man die einzelnen Stellen vor dem Brennen mit Sepia römisch auflegen. Die fertigen Flächen können poliert werden. Hierzu löst man weißes Wachs in Benzin auf, bestreicht damit das Holz und reibt



Nr. 85. Gürtel in Gabel- und Häfelarbeit. (Naturgroße Detail: Abb. Nr. 86)



Nr. 86. Naturgroße Detail zu Abb. Nr. 85.



Nr. 87. Hüter für Küchentücher. $\frac{1}{2}$ der natürlichen Größe. Brand- oder Holzmalerei. Naturgroße Zeichnung gegen Erlang von 50 Pf. über 50 h. Naturgroße gezeichnete Tafel gegen Erlang von 80 Pf. über 80 h. Originalentwurf von August Patet, Wien.



Nr. 88 und 89. Füllungen für die Küchenschüler. $\frac{1}{2}$ der natürlichen Größe. Brand- oder Holzmalerei. Naturgroße Zeichnung gegen Erlang von 50 Pf. über 50 h. Naturgroße gezeichnete Tafel gegen Erlang von 80 Pf. über 80 h. Originalentwurf von August Patet, Wien.



Ein Muster sammt Abbildung im neuen Stil, in Kreuz- und Strichstich auszuführen. Benutzbar zur Verzierung von Tischen, Vorhängen, Rissen, Bekängen u. s. w.
Componiert von Pauline und Johanna Kadilla, Wien, I. Elisabethstraße 4.

Herrenzüge und Toilettesachen.



Nr. 90. Herrenzug für Abendgesellschaften.

Unsere Abbildungen Nr. 90—109 veranschaulichen nebst einem Abend- und einem Hochzeitsanzug verschiedene Toilette- und Reisetensilien für Herren. Nach allerneuester Mode wird zu Trauungen nicht mehr der Frackanzug gewählt; die Herren tragen, wie dies in Paris und London schon längere Zeit Sitte ist, jetzt auch bei uns den Salonanzug mit ziemlich hoch geschlossener doppelreihiger Weste aus dem Stoffe des langen Rodos und ganz dunkel gestreiftem Beinkleide. Dazu wird entweder eine weiße seidene, als Matrosenknoten geschlungene oder eine schwarze kleine Maschencravate gewählt; die Handschuhe sind in Vergrau zu nehmen.

Für Abendgesellschaften nimmt man den Frackanzug mit weißer seidener oder Biauweste; die Frackklappen und der Kragen sind mit matter Seide montiert; das Hemd hat Biau-Brusttheile und Knöpfchen aus Perlen oder Mondsteinen und einen hohen Stehtragen, zu dem eine kleine weiße Maschencravate getragen wird. Die Halbschuhe aus Lack- oder Chevreaulleder werden mit gestickten Seidensoden ergänzt; die Handschuhe sind weiß zu nehmen.

Für die Hochzeitsreise wählt man nach neuester Modevorschrift einen Saccoanzug aus schottischem Homespun oder Tweed mit langen Beinkleidern oder mit Walking-Brocchos, einen Ufster aus grauem oder braunem Homespun und eine englische Kappe als Kopfbedeckung.

Das Hemd Abb. Nr. 91 ist aus weichem fein gestreiftem Batis mit glatter gestreifter weißer Biau-Brust angefertigt; es hat zwei Knöpfchen, die mit Perlenknöpfen kblischen, und einen hohen geschlossenen Stehtragen; die Echarpe Abb. Nr. 92 ist aus schwerem weißen Seidengewebe, das reisefertige Streifenmusterung zeigt; sie kann als Cache-col (Kragenschoner) getragen oder zu einer breiten Plastroncravate geschlungen werden, die man gewinnt, wenn man die Cravate zu einem Knoten bindet und über diesem die beiden Theile sich fattig kreuzen lässt. In den Kreuzungspunkt wird dann eine Nadel gesteckt, wie wir sie mit Abb. Nr. 103 und 104 veranschaulichen. Die weiße, tief ausgeschnittene Biauweste, die Abb. Nr. 95 darstellt, hat drei in angegebener Art angebrachte Knöpfe und einen Shawlragen. Sie wird zu Frackanzügen getragen.

Von den Reisetensilien zeigt Abb. Nr. 94 eine alles Nöthige enthaltende Apotheke aus Saffianleder in Form eines kleinen Kofferchens; Abb. Nr. 96 ein zusammenlegbares für Schmuckgegenstände bestimmtes Täschchen aus Saffianleder, und Abb. Nr. 97 eine vollständig eingerichtete Reisetasche, die aus Krotodillleder angefertigt ist und deren oberer Theil, wie angegeben, sich beim Öffnen zurückschlägt.

Das Gesellschaftshemd Abb. Nr. 98 hat einen glatten, oben, des guten Anpassens wegen, ganz schmalen Brusttheil; die schwere schwarze Seidenecharpe Abb. Nr. 99 kann man als Cache-col (Kragenschoner) tragen oder zu einer Plastroncravate schlingen; die Cravaten Abb. Nr. 100—102 werden zu Salonanzügen getragen; sie sind theils aus weißem Schnürchenbais, theils aus schwarzem Atlas angefertigt und können zu Maschen oder Knoten geschlungen werden. Die Cravatennadeln Abb. Nr. 103 und 104 sind aus getriebener Gold und mit Edelsteinen und Perlen besetzt; die Reisetasche Abb. Nr. 105 ist aus Wildleder angefertigt; Abb. Nr. 106 zeigt Handschuhe aus Wildleder für die Reise, die ihrer Haltbarkeit wegen sehr zu empfehlen sind, und Abb. Nr. 107 und 108 einen mit Lackleder besetzten Knöpfstiefel aus Chevreaulleder für Reise- und Straßenanzüge und einen ausgeschnittenen Schuh aus Lack- oder Chevreaulleder, den man für Abendgesellschaften zu Frackanzügen trägt und dem man seidene, wie bereits erwähnt, gestickte Soden gefest.

Für diesen Zweck können auch Halbschuhe, ebenfalls aus Lack- oder Chevreaulleder, getragen werden. Zu bemerken wäre noch, dass bei der Trauung der Bräutigam stets, auch wenn die Braut Reisetasche gewählt hat, im Frack, oder nach neuester Mode im Salonanzug zu erscheinen hat. Die Lackstiefeln, die bis nun unerlässlich beim Hochzeitsanzug waren, können durch Chevreaulleder-Stiefeln vertreten werden. René F.



Nr. 96.



Nr. 91—92. Hochzeitshemd aus weißgestreiftem Batis; Hochzeits- und Abendhandschuhe, scharpe, als Plastroncravate und Kragenschoner (Cache-col) zu verwenden.



Nr. 94.



Nr. 95.



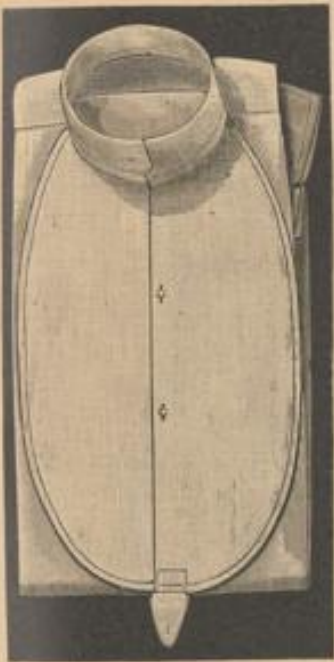
Nr. 97.

Nr. 94. Reiseapotheke aus Saffianleder in Kofferform.

Nr. 95. Abendweste aus weißem Biau.

Nr. 96. Zusammenlegbares Schmucktäschchen aus Saffianleder.

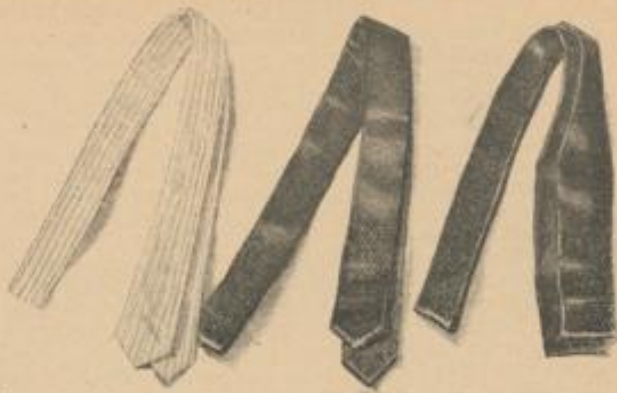
Nr. 97. Reisetasche aus Krotodillleder mit Einrichtung.



Nr. 98. Hochzeit- und Gesellschaftsrock mit Plaquekräuseln.



Nr. 99. Kragenloser (Caché-col).



Nr. 100-102. Schwarz und weiße Cravaten für Hochzeit- und Gesellschaftsanzug.

sichtbar machen. Der Rock wird aus sieben Zwickeltheilen zusammengesetzt, durch deren Schrägung die Carreaux sich einander nähern, was für die Gestalt sehr vortheilhaft ist. Nach erfolgtem Zusammennähen der Zwickelbahnen streift man die Rahmkanten knapp an den Nähten aus-



Nr. 103 und 104. Moderne Cravatenknöpfe.

einander und befestigt sie an der Innenseite, wie Abb. Nr. 111 angibt, mit schwarzen, 1 1/2 cm breiten, an beiden Ranten mit schmalen Vorstößchen aus weißem Atlas versehenen Atlasbiäsen, die mit ganz kleinen, versteckten Stichen zu befestigen sind. Ein gleiches Biäs umgibt den unteren Rand und hält auch die obere Kante des Vorstößchens nieder. Der Verschluss des Schließes geschieht mit Druckknöpfen, die von beiden Seiten gleich bequem geschlossen werden können. Der Spencer besteht aus einem ganz nahtlosen Mäntelchen und den mit einer Brustnaht versehenen Vorderbahnen; die Brustnaht wird an der Rehrseite mit einer Leiste aus gleichem Stoffe besetzt, ebenso sind die Verbindungsnahte der Spencertheile auszustatten. Das rundgeschchnittene Schößchen besteht aus zwei Theilen, die rückwärts, ebenfalls gerundet, sich ein wenig decken und an der Kante theils abgestreift, theils mit schwarzen Atlasbiäsen besetzt sind, die mit dem Aufzug des Rockes übereinstimmen. Auch die Aufnahmehülse des Schößchens ist mit einer solchen Blende gedeckt, wie auch die Kanten der Vordertheile und des Spangentragens, wie dies Abb. Nr. 110 zeigt. Bei dem Spencer kommt, wenn er dunkel getragen wird, der helle Kragen nach außen und umgekehrt. Die Armlochnähte bedecken aufgestreifte Leisten, die Halsansatznaht des Kragens ist mit einer Atlasblende unkenntlich gemacht; die Revers sind aus den Vordertheilen umgelegt, der Spangentragen besteht aus zwei rundgeschrittenen Theilen und legt



Nr. 105. Reitmütze und Wälder.

sich unter die Revers; er ist wie dieser an der hellen Seite mit Spitzenapplicationen versehen, die mit versteckten, sich außen nicht bemerkbar machenden Stichen zu befestigen sind. Die Ärmel sind zu Dämsulden geschweift und an der hellen Kante mit Biäsen besetzt. Zum Verschluss dienen drei an die Kante eines Vordertheiles befestigte Schlingen, die sich an kleine Jaisbüpse fügen. Diese sind flach und an beiden Seiten des Spencers so befestigt, daß sie an einem Faden sitzen.



Nr. 106. Reitberhandschuhe für die Reife.



Nr. 107 und 108. Hochzeitstiefeln und Abendstiefel.



Nr. 109. Moderner Hochzeitanzug mit Salonrod.

Abb. Nr. 110 und 111. Doppelseitig zu tragendes Kleid aus englischem Doublestoff, der an einer Seite dunkelgrün, dunkelblau und gelb carriert und an der anderen Seite glatt hellblau ist. Das Kleid dient doppeltem Zwecken; mit der carrierten Seite nach außen gekehrt,

Ansichtsbild (Vorderseite).

A. Kranzeldamentoilette aus Mouffelinechiffon. Die Grundform des Kleides ist aus Seidenstoff geschnitten; der Ueberrock wird aus rundgeschnittenen Mouffelinebahnen eingereicht; die Falten sind dabei so zu vertheilen, daß sie den Vordertheil flatt lassen und nur seitlich und rückwärts angebracht werden. Die Taille tritt unter den Rock und ist mit einer anpassenden Futtergrundform versehen. Der Oberstoff wird in angegebener Art in Passenform zu Schöppchen gereicht, hängt blausig über und wird am Rückentheile straff über das Futter gespannt. Die Patten aus Seiderei oder Spitze fallen von der Passe ab, werden durch den Gürtel gezogen und liegen am Rocktheil frei auf. Die Ärmel haben Anzapvolants und Stidereibefaf.

B. Brautkleid aus Duchesse Liberty in moderner halbweiter Prinzefsform. Das Kleid schließt rückwärts unsichtbar mit Haken oder Druckknöpfen und ist am Rand mit einer losen Ruche aus Tüll oder Mouffelinechiffon besetzt, die in Zwischendäumen mit Bouquets belegt ist. Die Passe ist eingesezt und mit Paralleltreihen aus Silberstütern besetzt, die mit einer Schöppchenruche aus Mouffelinechiffon abschließen. Diese begrenzt den entsprechend geformten Ausschnitt des Kleides und gibt den Ausgangspunkt der sich auf dem Rocktheile fortsetzenden Plittentreihen. Seitlich eine Mouffelinechiffon mit hängenden Myrtenguirlanden. Die Ärmel sind am unteren Theile pattenartig geschliffen, mit untersehten Schöppchen aus gereichtem Mouffelinechiffon versehen und mit Volants besetzt. Der Schleier ist in Form zweier Touffs gefest.



Nr. 111. Jüdenkleid aus Wolstoff; doppelseitig, als Abend- und Hochzeitskleid zu tragen. (Hierzu: Abb. Nr. 110.) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Verlag der Specialen von 30 h oder 30 Pf.

Ansichtsbild (Rückseite).

A. Gesellschafts- und Dinerttoilette. Das Kleid ist in moderner halbweiter Prinzefsform geschnitten und schließt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen, die vollständig unsichtbar angebracht sind. Der Rand ist mit zwei Volants aus Mouffeline besetzt, die mit Fuchsen belegt sind wie die Tailleberthe, die ebenfalls aus einem pliffierten oder gaufrirten Volant besteht. Von dieser Berthe gehen Achseltheile zum Halsband, die mit diesem befestigt werden und aus Bandschnitten bestehen, die mit Blumen bedeckt sind.

B. Gesellschafts- und Dinerttoilette aus glattem und Chiné-Seidenstoff. Aus dem ersten ist das mit Bandschnitten bedachte Tablier des Rockes zu formen, die übrigen Rockbahnen werden aus chinirtem Stoffe geschnitten und am oberen Theile in kleine Zwickelsäume abgenäht. Der Innenrand des Rockes ist mit einigen Reihen glatt aufgenähter Bänder besetzt. Die Blausentaille ist ebenfalls in Säumchen abgenäht und mit einem breiten Vertikalen versehen, der Schneden aus aufgenähten Bändchen trägt. Die Taille ist mit Mouffeline bespannt und hat große Schöppchenärmel.



Nr. 110. Jüdenkleid aus Wolstoff; doppelseitig, als Reise- oder Straßen- und als Abendkleid zu tragen. (Hierzu: Abb. Nr. 111.) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Verlag der Specialen von 30 h oder 30 Pf.

Beyugsquellen.

- Kurten:** Für Abb. Nr. 1 und 2: Katharina Steiner, Wien, I. Bauernmarkt 16.
- Brautfrisuren:** Für Abb. Nr. 1 und 2: Siegmund Pöschl, Wien, I. Rärntnerstraße 28.
- Täschchen und Reisetaschen:** Für Abb. Nr. 22-24 und 28: Josef Righ & Sohn, Wien, I. Himmelpfortgasse 16; für Abb. Nr. 25, 26, 27 und 26: Friedrich Fischer, Wien, I. Rärntnerstraße 2.
- Herrnmantel und -Kuzug:** Für Abb. Nr. 28 und 109: Goldman & Salatsch, I. u. L. Poststraßen, Wien, I. Graben 20.
- Hüte:** Für Abb. Nr. 30 und 31: Mathilde Boller, Wien, I. Kohlmarkt 5; für Abb. Nr. 58-61: Siegfried Draketa, Wien, VI. Mariahilferstraße 35.
- Schirme:** Für Abb. Nr. 32-34: W. Reich, „Zum Wagner“, Wien, I. Rärntnerstraße 12.
- Huttragen:** Für Abb. Nr. 35: Ludwig Herzfeld, I. u. L. Poststraßen, Wien, I. Bauernmarkt 5.
- Damenwäsche:** Für Abb. Nr. 50-52: Kriebel & Guntel, Wien, I. Stefanplatz 11.
- Stidereigalons:** Für Abb. Nr. 53: Johann Bergl, Wien, I. Spiegelgasse 6; für Abb. Nr. 54 und 55: Klünger & Neufeld, Wien, I. Seilergasse 5.
- Damenhüte:** Für Abb. Nr. 62: Alexander Bergl, Wien, I. Rärntnerstraße 15.
- Seidenstoffe:** Für Abb. Nr. 19 und 40: Gebrüder Schiel, VII. Lindengasse 33, Stadtniederlage: I. Rothenturmstraße 25; für Abb. Nr. 43: Adolf Frieder & Cie., Igl. Poststraßen, Hirsch.
- Stoffe:** Für Abb. Nr. 21, 28 und 63: Koppel, Frisch & Cie., Wien, I. Goldschmidgasse 4.
- Herrnwäsche, -Handschuhe, -Cravaten, -Weste und -Müge:** Für Abb. Nr. 91-93: Goldman & Salatsch, I. u. L. Poststraßen, Wien, I. Graben 20; für Abb. Nr. 95, 99-102, 105 und 106: „Zum Gentleman“, Wien, I. Graben.
- Herrnhüte:** Für Abb. Nr. 107 und 108: J. Keschensky, Wien, I. Rothenturmstraße 4 und I. Lichtensteg 1.
- Herrn-Cravatenschnitten:** Für Abb. Nr. 103 und 104: Alexander Bergl, Wien, I. Rärntnerstraße 15.
- Doppelseitiges Kleid:** Für Abb. Nr. 110 und 111: Kleiderfabrik Wesseln, Bubarek, Währnergasse 1.
- Damenfrisuren aus dem Trauhsaal der Frau Erzherzogin Elisabeth:** Feldermayer & Comp., „Zum Herrnhüter“, I. u. L. Poststraßen, Wien, I. Neuer Markt 17.

Modeleben im Süden.

Rizza-Monte-Carlo.

Es ist in Kreisen der vom Glück Begünstigten Mode geworden, wenn daheim graue Nebel die Luft erfüllen, jene gottbegnadeten Orte an der Côte d'Azur aufzusuchen, in denen Blumengärten zum Verweilen im Freien einladen, Niespalmen Schutz vor den Sonnenstrahlen gewähren; wahrlich eine Mode, die so viel des Guten für Körper und Geist im Gefolge hat, daß ihr selbst die Modeseinde nicht gram sein dürften.

Seid. Blouse fl. 2.35

— und höher — 4 Meter —

sonie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig für Blousen und Roben von 60 Kr. bis 14.00 per Meter. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** da die portofreie Befreiung der Stoffe durch mein eigenes Zollbureau auf österreichisches Grenzgebiet erfolgt. —

Braut-Seide	von 65 Kr. bis fl. 14.65
Seiden-Damaste	65 „ „ 14.65
Seiden-Bastkleider, per Robe	fl. 8.65 „ 42.75
Foulard-Seide, bedruckt	60 Kr. „ 3.65
Ball-Seide	60 „ „ 14.65

per Meter. — Muster umgehend. — Doppelt Porto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Dr. Gustav Lantini's Curanstalt

Vornehmer Aufenthalt für Curgebrauchende, Reconvallescente und Erholungsbedürftige. Wassercuren, Heilgymnastik, Kohlensäurebäder, Trocken-Heissluftbehandlung, Inhalatorium, pneumatische Kammer, Mast- und Entleerungscuren. **Specialärzte.** Centralheizung, elektr. Licht, Aufzug.

„Gutenbrunn“ Baden bei Wien.

In den Curorten an der Riviera trifft man eine kosmopolitische Welt; die reichen Amerikaner, die Nabobs des Ostens, Russen, Engländer, Deutsche, Franzosen geben sich in den glänzend eingerichteten Hotels Rendezvous. Die Damen entwickeln einen Toilettenluxus, der oft jeder Beschreibung spottet. In San Remo, Bordighera, Mentone ist man noch verhältnismäßig einfach, wenngleich auch da zum (Diner) große Toilette gemacht wird; Risza und Monte-Carlo aber beherbergen das eleganteste Publicum des Continents. Hier werden die Moden, noch ehe sie in Paris und London vorgeführt werden, bruchreif. Auf der Promenade des Anglais, der elegantesten Straße im Rund der an schönen Promenaden so reichen Riviera, werden mittags Toilettenkämpfe ausgefochten, die Schaulustige von weit und breit herbeiziehen. Man vergißt des herrlichen Schauspielers, das die an der Jette brandende See bietet, und blickt unentwegt auf die längs des Meeres promenierende Welt, mustert die in eleganten Equipagen längs des Corso dahinfahrenden Schönen, die die neuesten Pariser und Londoner Modewunder hier spazieren führen. Zwei Augen sind hauptsächlich zu wenig, um das kaleidoskopartig bunte Bild in sich aufzunehmen. Die Damen erscheinen theils in englischen, theils in fesslonistischer stilisierter Toiletten und keine Nuance ist zu grell, als daß sie nicht in dieser Farbensymphonie ihr Recht, als schön zu gelten, fände.

Die reichen Russinnen, Engländerinnen, Amerikanerinnen pflegen mit leeren Koffern zu kommen, um in den im großen Stil gehaltenen Maisons de luxe ihre Modewahl zu treffen. Sie treten wohl auch deshalb stets eleganter und moderner auf als die deutschen Frauen, die da glauben, in der Fremde noch dies und das auftragen zu können.

Der blaue Himmel, die von Sonnengold durchstrahlte Luft, die Aug' und Herz erfreuende Blumenpracht bedingen, daß auch wir nur zu oft von des Lebens Prosa angekränkelten Alltagsmenschen uns

poetisch veridhonen. Man sieht hier selbst Matronen in weißen, mit Blumen durchwirkten Toiletten, kostet stehenden Hüten aus Silberstroh, das mit dem silberhellen Haar nur wenig contrastirt.

Ueberhaupt, wer will hier, wo alles grünt und blüht, daran denken, alt zu sein? Die jung verheiratete Frau, die hier die Freuden des Donimondes genießt (Hochzeitstrensende sieht man en masse), tritt kaum feider auf, als die Mutter heiratfähiger Töchter. Diese haben hier, wo die Beautés



Nr. 112. Seiden-Damasterviette. (Aus dem Trouseau Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Kaiserin Elisabeth.)

Seiden-Mode.

Die neuen Foulardstoffe für dieses Frühjahr sind von höchstem Chic, elegant und dabei doch praktisch. Ausser den glatten und gekörperten Foulards bringt man viel damasterte Atlasstoffe mit Kordel- und a jour-Effecten. Die Dessins sind von eleganter Schönheit, zum Theil stilisierte Blumen, Spitz- und Netzornamente oder zierliche Rococo-Reflexen. Die Farben sind meist den zarten Pastellönen aus dem Jahre 1839 entnommen.

Seidengriener Zürich.

Verkauf an Private auch in einzelnen Roben porto- und zollfrei. Briefporto nach der Schweiz 25 h.

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

Foulards - Seiden

gewählteste Farbatellungen in unerreichter Auswahl sowie auch schwarze, weisse und farbige Seide mit Garantieschein für gutes Tragen. Director Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco und umgehend.

Aus der Sammlung: „Dichter und Darsteller“.

Schiller

Ein fesselndes Lebensbild von Dr. phil. Boller mann. Mit zahlreichen Illustrationen.

Wichtige Novität für jeden Literaturfreund.

Preis elegant broch. nur K 4.80 = Mk. 4.—

Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie in Wien VI/2 und E. A. Seemann in Leipzig.

Sorgenfreies Familienglück

garantiert das Buch: „Die Frau“. Tausende Frauen haben anerkannt, daß dasselbe in keiner Familie fehlen darf. Gegen 90 h in hiesigen Briefmarken von Frau A. Kaupa in Berlin SW. 277, Lindenstraße Nr. 46.

Röntgen-Institut, Thermal- und elektrotherap. Curanstalt

Dr. Karl Johannes Schwarz, Wien, I. Graben 29, 4. Stiege

Enthaarungen, Behandlung von Hautkrankheiten

elektrische Gesichtsmassage, kosmetische Hautpflege

Ordnung: 11-12 und 4-7 Uhr

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER

EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.

BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT

Preise und Einsendungsbedingungen für

Organtinmodelle

nach Abbildungen aus der „Wiener Mode“.

Rock K 4.— = Mk. 3.60. Hemel K 2.50 = Mk. 2.20.
Mantel K 5.— = Mk. 4.40.

Die Zusendung geschieht in der Reihenfolge des Einlaufes der Bestellung portofrei in Pappschachteln.

Der Betrag ist im vorhinein mittels Postanweisung oder in Briefmarken zu entrichten; Nachnahmeforderungen werden nicht ausgeführt.

Die Modelle sind naturgroß nach eingeschicktem Maß angefertigt und in feinem weißen und farbigen Futtermousseline hergestellt.

Für anpassende Taillen und Jaden zc. geben wir Modelle nicht ab, da diese ganz zwecklos wären, weil bei solchen Stücken erst durch das feste Material, sowie durch das Nähen die eigentliche Façon ausprobiert und erzielt werden kann.

Die Modelle werden nur zu Abbildungen aus den Heften der „Wiener Mode“ und nur an Abonnentinnen der „Wiener Mode“, an diese aber in beliebiger Anzahl für sie selbst und ihre Angehörigen, abgegeben.

Seidenstoffe

in tartsia, schwarz und weiß, Hochseidenstoffe, Joullards, Japon imprimés, à jour-Stoffe für Mousses, Japon- und Futterstoffe in nur soliden Qualitäten zu billigen Fabrikpreisen. Unerreichte Auswahl, direct von der

Seidenwarenfabrik Gebrüder Schiel, Wien

Stadtniederlage: **I. Rotenthurmstrasse 23** (Secessionshaus).

Centrale: **VII/2, Lindengasse 33**, 1. Stof.



aus aller Herren Länder concurrirten, einen recht schweren Stand. Man muß schon etwas von der *Beauté du diable* an sich haben, um hier aufzufallen. Selbstverständlich heißen *Pap*, *Teintverfälschungsmittel*, *Frisuren*, *Flirt*, *Sport* etc., den gewünschten Erfolg herbeizuführen. So erzählt man, daß eine arme russische Gräfin, die seit fünf Jahren jeden Winter in *Nizza* verlebte, hier bereits fünf Töchter glänzend an reiche Amerikaner verheiratet hat; ihre Töchter trugen die elegantesten Toiletten, verstanden Augen und Wangen gut zu malen, schelmisch zu lächeln, entzückend zu plaudern. Für die jüngste dieser Schwestern, die sich in letzter Woche mit dem Sohne eines der reichsten Eisenbahnkönige verlobt hat, wurde in einem hiesigen Salon ein Spitzenkleid angefertigt, das, mit roter Samischleppe und gleichem Volero gedeckt, die Kleinigkeit von 20.000 Francs kostete. Der Saum war ganz mit Silberpailletten bestickt, rings um die Schleppe schlängelten sich rosa *Marabouts* mit angeknüpften



Nr. 113. Feinsandamalerplatte. Aus dem Troufeon Ihrer Maj. Hoheit der Frau Erzherzogin Elisabeth

grande tenue erscheint. Es ist ganz erstaunlich, wie Damen, die hieher gekommen, um ihrer Gesundheit zu leben, sich mit *Pap* und *Modetand* plagen, Gesellschaftstouletten in allen Farben mit sich führen, um nur ja die Concurrenz mit Freundin *Sombisio* auszuhalten zu können. Ungleich größere Eleganz als in *Nizza* ist in *Monte-Carlo* vertreten. Dort pflegt man nachmittags in den *Salons* unter hoch strebenden Palmen, wenn die *Eigennerecapelle* im *Café Paris* aufspielt, gern zu promenieren. Die braunen *Eöhne* der *Pajosa*, die hochrote oder hellblaue Uniformen tragen, lassen da ihre schwer-muthsvollen Weisen erklingen, während rings umher alles eitel Lust, Freude, Sinnenrausch ist. Die Herren, alte und junge, gefallen sich in weißen Anzügen, grellfarbigen Schlipfen, breitkrämpigen mit gleichem Bande umwundenen Strohhüten; die Damen tragen mit Vorliebe die neuen Toiletten aus *Chinébrocot*, deren oft allzu bunte Farben durch breite schwarze *Lüllschürpen* oder aus schwarzen Spitzen gefertigte *Tours de cou* — die bis zum Saum des Kleides reichen — gemildert werden. Auch schwarze, mit Pailletten durchsetzte *Lüllkleider* werden viel gesehen, *Joullards* in *secessionistischen* Mustern, gelbe à la *Madeira* gestickte *Vatistkleider* und — als letzte *Modetoiletten* solche aus *Filet guipure* auf farbiger Seide. Die *Filetspitze* hat die *Point lace* fast verdrängt. Es gibt hier Kleider aus *Filet guipure*, deren Wert mit vierstelligen Zahlen zu beziffern wäre.

Im *Atrium* des *Casino* wird abends die berühmte *Mantelparade* abgehalten. Die Damen, die da in eleganten Equipagen an der großen Freitreppe vorfahren, tragen zumerst *Ball- oder Gesellschaftstouletten*, die mit den kostbarsten Abendmänteln gedeckt sind; welche Pracht wird an diese nur beim *Entrée* wahrnehmbaren Hülsen verschwendet! In den Spiel- und Theaterkassen kommen abends die reichen *Soirée-touletten* aus *Befin*, *Sammt*, *Minizol* zur besten Geltung. Die mit Brillanten besetzten *Tailien*, die den ganzen Hals bedeckenden, *fransenartig* gehaltenen *Brillantcolliers*, die auf *Haarpuffen* besetzten *Diademe* strahlen ein Meer von Licht aus; die persönliche Schönheit kommt oft gar nicht zur Geltung; nur *Schmuck*, *Pap*, rauschende *Frou-Frou* Kleider finden Beachtung. An den Spieltischen beobachtet man Damen, die sämtliche Finger, mit Ausnahme des Daumens, mit zolllangen *Marquise* Ringen, die von Brillanten funkeln, bedeckt haben; andere spielen stundenlang in weißen *Glacéhandschuhen*. Wo Tausende in wenigen Minuten auf dem Spiele stehen, hat selbstverständlich das Geld nur einen relativen Wert. Dadurch erklärt es sich, daß *Modeartikel* hier dreifach gezahlt werden. Die wissen Damen für ihren Gewinn keine bessere Anlage, als vom *Casino* in eines der mit großem Luxus eingerichteten *Modeshäuser* zu eilen und, ohne nach dem Preise zu fragen, zu bestellen, was ihnen gerade gefällt. Die *Modewarenhändler* machen hier auch glänzende Geschäfte. Glückliches Land! Während es daheim schneit und friert, laden milde Lüfte zum Verweilen im Grünen ein, und selbst die ewig klagenden Industriellen erfreuen sich einer *Kundschaft*, die mit klingender *Liebenswürdigkeit* ihre Bemühungen, das Neueste vom Neuen zu bringen, lohnt. *Ida Barber*.

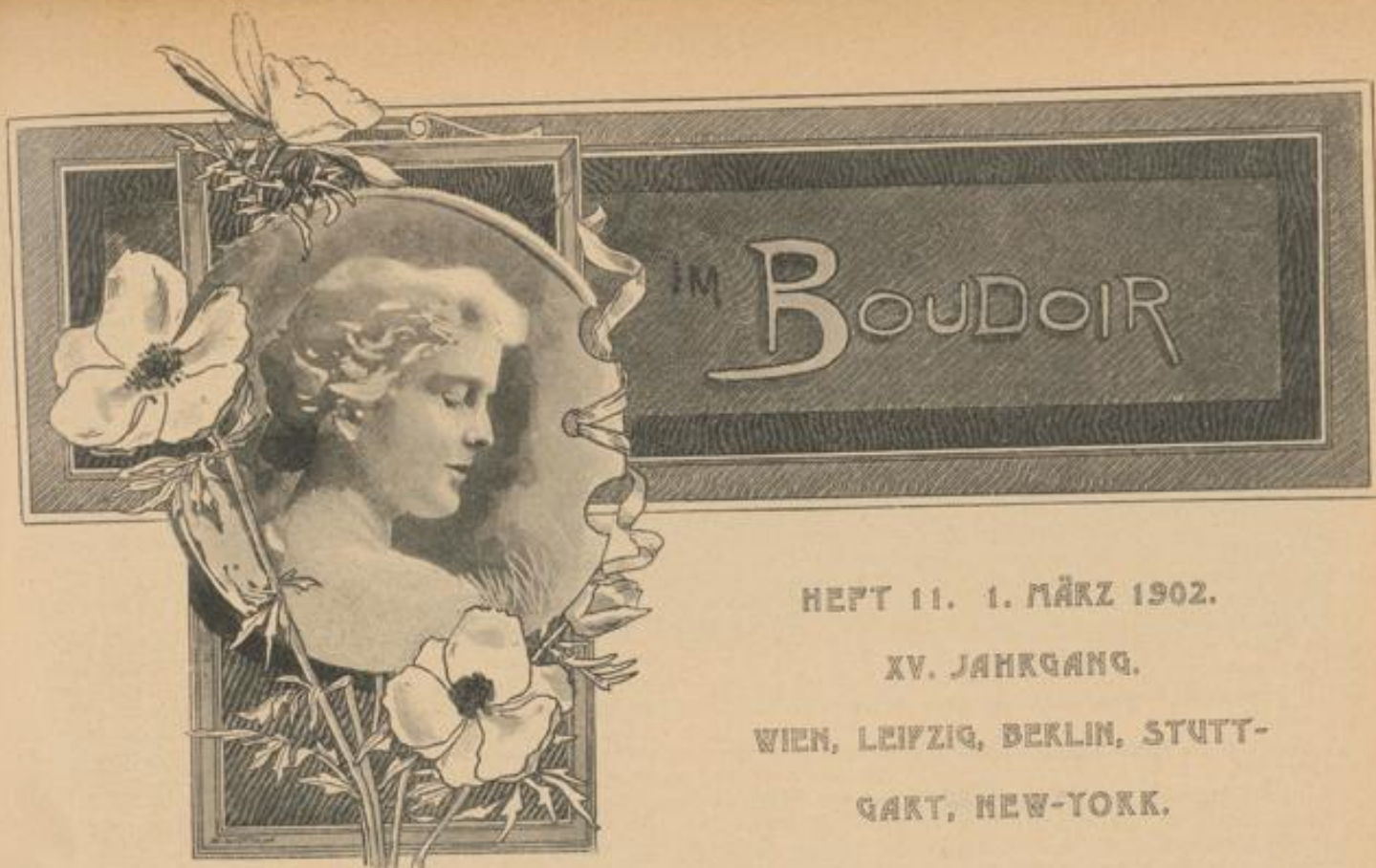
Pariser Brief.

In Theatern und Concerten sieht man jetzt so viel schöne Frauen und Mädchen in *Costümen*, deren *Eleganz* und *Reichthum* aus *Rüchchenhohe* greuzt. Die *Frisuren*, die fast ausschließlich aus *Loden* und *Vöschchen* gebildet sind, lassen die Haare zur vollsten Geltung gelangen. Natürlich müssen diese schön und wohlgepflegt sein, und kein Silberhaar darf die *Harmonie* des goldenen oder rabenschwarzen *Gelocks* stören. Die raffinierte *Pariserin* wendet aber rechtzeitig *Kammatrice* aus der *Parfumerie Exotique*, 35 Rue du Quatre Septembre, in Paris an, und ihr Haar bleibt immer in seiner primitiven Farbe, da *Kammatrice* das Haar in die natürliche *Ruance* zurückfärbt, ohne ihm in irgendeiner Weise schädlich zu sein. Ihrem Teint verleiht sie den Haum der *Pfirsiche* durch Anwendung von dem verlässlichen *Eau de Ninon* und *Duvet de Ninon*, dem besten *Poudre de riz*. *Eau de Ninon* wie *Duvet de Ninon* werden in der *Parfumerie Ninon*, 31 Rue du Quatre Septembre, nach den Recepten der schönen *Ninon de Venclos* erzeugt. Die scharfe *Meeresbrise* wie die brennende Sonne würden aber den schönsten Teint vernichten, wenn nicht die *Sachets de Toilette* des *Dr. Dus*, von *Darby* in Paris präpariert, ersitzieren würden. Diese *Sachets* wie alle *ästhetischen* *Producte* des *Dr. Dus* sind auch in Wien, im *Depot Darby*, IX. *Türkenstraße 10*, erhältlich. *Georgette Francine*.

Verichtigung. In Heft 10, Seite 461, wurden als Erbauer des der *Firma Feldermayer & Cie.* gehörenden Hauses „Zum Herrnhuter“ irrthümlich *Bergshof & Cie.* angegeben; richtig soll es heißen: *Frauentfeld & Bergshof*. Ferner stammt das *Staubbild* des „Herrnhuter“ nicht aus dem Jahre 1794, sondern aus dem Jahre 1750. Zur Ausstattung Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Elisabeth Marie. Dem k. u. k. Hofrath Franz Janik, Wien, I. Freisingergasse 1, wurde die Ehre zutheil, seine patentirten Erfindungen zum schnellen Selbstfärbieren und zur Erzeugung der *Naturhaarwellen* für Ihre k. u. k. Hoheit in feinsten Ausführung zu liefern.

Bestens empfohlene Firmen:

- | | | | |
|---|---|---|--|
| <p>Ärztliche Rathschläge in Gesundheits- u. Toadnet. Fragen ertheilt (auch brieflich) Dr. Weisberg, IX. <i>Wiednerbrunnstr. 62</i>.</p> <p>Aggraffes Jetperlen und Modestücke „Zur Goldperle“ M. Kurt & Sohn, Wien, I. <i>Ob. Markt 8</i>.</p> <p>Anleitung zur Schönheitspflege mündlich gratis, schriftlich gegen Portovergütung. <i>Parfümerie „zur Schönen Blanche“</i>, Wien, IV. <i>Margarethenstraße 31</i>.</p> <p>Bettwaren J. Pautz & Sohn, k. u. k. Hof-Bettwaren-Lieferant, Wien, I. <i>Spiegelgasse 12</i>.</p> <p>Chem. Färberei- u. Vuherei prompteste Ausföhrung, auch Besuche. J. D. Stringruben, Wien, I. <i>Spiegelgasse</i> nur 0.</p> | <p>Damen-Handarbeiten angefangen und fertig Ludwig Nowotny, Wien, I. <i>Freisingergasse 6</i>.</p> <p>Engl. Damen-Schneider für Amazonen, Jalen, Frocken etc. Carl Garabos, VII. <i>Burg 22</i>.</p> <p>Handarbeit Spezialgeschäft G. Kozel, Wien, I. <i>Waltersgasse 5</i>.</p> <p>Handschuhe J. A. Amant, Wien, I. <i>Waldstrasse 7</i>.</p> <p>Linoleum (Hochleppig) J. C. Gollmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I. <i>Kolomanngasse 3</i>.</p> <p>Mme. Gabrielle Rohn. für Teint und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. I. <i>Josefstadtgasse 2</i>.</p> | <p>Mädchentouletten Valetto, Duqueto. Hüte, nach englischen und französischen Modellen. Maison Ada, Wien, I. <i>Domagasse 1</i>.</p> <p>Maison Binagl Wien, II. <i>Bez. Franzensgasse 30</i>. Kostümatelier für Theater und Varietés.</p> <p>Mal-, Brandmal- Bier & Schall, Wien, I. <i>Legnthofstraße 9</i>.</p> <p>Möbel-Fabrik u. Niederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger Wien, <i>Reubens, Freitgasse 10</i> und 12.</p> <p>Parfümerien u. Toiletteartikel L. u. I. <i>Hoflieferanten Calderaras & Hankmann</i>, I. <i>Obaden 30</i>.</p> <p>Vasementerie Bänder, Spitzen, Knöpfe, Schneider-artikel etc. in reicher Auswahl. Stets Reubens. Johann Wegl, Wien, I. <i>Spiegelgasse 4</i>.</p> | <p>Porzellan-Niederlage Ernst Kren Wien, <i>Wanabillerstraße 12, 16</i>. Complete Services jed. Genre in reichster Auswahl (eleganteste Façon).</p> <p>Schuhwaren A. J. Löw, k. u. k. Hof-Schuhmacher, Wien, I. <i>Kärntnerstraße 2</i>. <i>Wobelfläter auf Wunsch</i>.</p> <p>Specialisten in <i>Soort-Modestücken</i> angefangene und fertig nach allem Material. A. Gallan, Wien, I. <i>Seilerstraße 8</i>.</p> <p>Stidereien für <i>Bücher</i>. Antonie Csösz, <i>Wobelfläter</i> <i>Wobelfläter</i> <i>Wobelfläter</i>.</p> <p>Stidereien für <i>Bücher</i>. Antonie Csösz, <i>Wobelfläter</i> <i>Wobelfläter</i> <i>Wobelfläter</i>.</p> <p>Ubersiedlungen Care & Zellner Schottenring 27. <i>Wobelfläter</i> <i>Wobelfläter</i> <i>Wobelfläter</i>.</p> |
|---|---|---|--|



HEFT 11. 1. MÄRZ 1902.

XV. JAHRGANG.

WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTT-

GART, NEW-YORK.

Was Liebe vermag.

Kaschdruck verboten.

Neman aus dem Russischen von J. H. Polapenko. — Deutsch von Marianne Bohrmann.

10. Fortsetzung.

Apollon hörte aufmerksam zu und sagte mit kometischem Ernst:

„Was soll ich euch antworten? Ich weiß es noch nicht — Egor beeinflussen? Wie dem auch wäre — Egor ist weich, sobald man nicht seine Eigenliebe berührt — denn da wird er unlenkbar wie ein feuriges Pferd. — Was könnte man da thun? Ein wenig Geduld.“

Er legte den Zeigefinger an die Stirn und dachte nach. Brazalof betrachtete ihn ein Weilchen und meinte: Eigentlich ein sehr sympathischer Mensch, aber Stenko hat recht, wenn er behauptet, daß er vom vielen Reden bald an Entkräftung sterben werde.

„Ich hab's!“ rief Apollon dann aus und sprang rasch von dem Stuhle auf. „Wenn ich recht verstehe, liegt der ganze Schwerpunkt darin, die Blutsverwandtschaft nicht zu verletzen?“

„Richtig!“ antworteten Natascha und Brazalof zugleich. „Also deutlich gesprochen: die Beleidigung entstände, wenn eine Partei auf Unkosten der anderen verletzt werden sollte?“

„Ganz richtig.“

„Und wenn es beiden Parteien gleichzeitig geschähe?“

Statt der Antwort klatschte Natascha vergnügt in die Hände.

„Bei Gott, Apollon Alexewitsch, ich habe Sie errathen. Das ist köstlich, großartig! Wir werden uns in irgendeiner Kirche heimlich trauen lassen! Das ist eine wunderbare Idee. Wie meinst du, Anatol?“

Brazalof lächelte und rieb sich freudestrahlend die Hände. „Ich finde es märchenhaft schön!“ rief er aus. Diese und jene werden sich zwar darüber ärgern, müssen sich aber schließlich mit der Thatsache veröhnen. Die Hauptsache, daß uns dabei eine Zahl langweiliger Nebenumstände erspart bleibt! Diese Hochzeitsgesichter, die einen wie ein Wunder begaffen — diese Gratulationen — diese Begrüßungen! Und das Beste ist, daß wir nicht nach eines anderen, sondern nach unserem eigenen Willen handeln. Ich danke Ihnen, Apollon Alexewitsch,“ sagte er zu ihm gewandt, ohne ihm die Hand zu reichen, weil er sich der Kälte vollkommen bewußt war, die ihm Apollon stets zu bezeugen pflegte.

„Bin sehr erfreut, nützlich gewesen zu sein, aber, aber, was habe ich da gethan!“ sagte er zu Natascha, ihr mit dem Finger drohend.

„Was denn, Apollon Alexewitsch?“

„Ihr habt mich hintergangen —“

„Wieso?“

„Natürlich. Man weiß, daß ich dieser Verbindung nicht freundlich gesinnt bin — das weiß auch Herr Brazalof ganz

genau — und plötzlich werde ich ein Intrigant und ersinne allerhand Auswege und angenehme Rathschläge!“

Natascha jubelte. Fedia stand die ganze Zeit stumm abseits, und Brazalof nahm bei den letzten Worten eine trockene, strenge Miene an. Es schien ihm unpassend und unhöflich zugleich, daß Tschinarof ihn als seinen Gast zwar scherzend, aber doch auch mit sichtbarer Abneigung behandelte, jetzt, wo er als Bräutigam Nataschas Anspruch auf freundliches Entgegenkommen zu haben glaubte. Er schrieb dies jedoch dem Mangel an Bildung bei dem Sonderling zu und fand es schließlich selbstverständlich.

Man wurde einig, die Trauung für den nächsten Tag festzusetzen. Tschinarof, Stenko, der Musikant und ewige Junggeselle Lukitsch, dann Fedia, würden als die nothwendigen Zeugen fungieren. Dem Gymnasiasten fiel noch außerdem die Rolle zu, einen gefälligen Geistlichen ausfindig zu machen, mit dem Apollon dann alles Nöthige zu verabreden habe.

„Wie wollen Sie sich in diesem Schulanzug glaubwürdig einführen?“ fragte Apollon den Gymnasiasten.

„Beruhigen Sie sich darüber, Apollon Alexewitsch. Wir Bächerhelden haben unsere ganz besondere Art!“ erwiderte Fedia. Brazalof verabschiedete sich und fuhr nach Hause, seine Dokumente in Ordnung zu bringen.

„Verrathen Sie uns nicht, Apollon Alexewitsch, ich weiß, daß Sie nicht zu lügen verstehen!“ bat Natascha.

„Ich?“ erwiderte Apollon beleidigt. „Nicht zu lügen? Durch welches Wunder hätte ich sonst wohl vierundneinhalb Jahrzehnte auf dieser falschen Welt leben können? Ich möchte den Menschen sehen, der täglich sein Mittagsmahl verzehrt, ohne vorher nicht ein paar mal gelogen zu haben!“

Natascha kam absichtlich später nach Hause und blieb so kurz als möglich mit den Ibrigen beisammen. Es schien ihr, da sie sie in einer so ernsten Sache hintergehen wollte, daß ihre Augen anders blickten und ihre Stimme unsicher klingen müsse. Sie sprach wenig und gab nur einsilbige Antworten. Jean Lobatschew bemerkte das und wurde unruhig. Als Egor um 11 Uhr nach Hause gegangen war, setzte sie sich zu Natascha und sagte begütigend:

„Du bist getränkt, Natascha! Doch kann ich da nicht helfen. Egor ist unerbittlich und meint, daß, wenn wir in diesem Falle nachgeben, es für dich später in deinem Verkehr mit Brazalofs Mutter von Nachtheil wäre.“

„Beruhige dich, liebe Mama, ich fühle mich nicht getränkt. Eigentlich ist's doch einerlei, ob wir da oder dort getraut werden.“

Sie sprach dies mit einer so einfachen, natürlichen und ruhigen Stimme, daß sie selbst darüber erstaunte. „Sonderbar,“

dachte sie. „Ich habe mich niemals in der Verstellungskunst geübt und kann trotzdem so gut lügen. Es muß den Menschen angeboren sein.“

Nichtsdestoweniger fühlte sie sich der Mutter gegenüber schuldig und beeilte sich, ihr gute Nacht zu sagen, um rascher in ihr Zimmer flüchten zu können.

Als sie dann ganz allein war, fieng sie an ernstlich darüber nachzudenken, was ihr morgen bevorstehe. Sie dachte fast zu viel nach, mehr vielleicht, als nothwendig war; denn die Hauptrolle blieb doch dem Gefühle überlassen. Die so unerwartete Verschleppung der Termine verfehlte sie in eine unbeschreibliche Aufregung, die sie noch nie empfunden hatte. Es war nicht Schüchternheit, nicht der Zweifel an der eigenen Kraft, dem selbsterwählten neuen Lebenslos gegenüber, es war ein ihr noch ganz unbekanntes Gefühl, ein Gefühl, wie es die muthigsten Krieger empfinden mögen, wenn ihnen für den nächsten Tag die Schlacht angekündigt wird. Es bangt ihnen nicht vor dem Kampfe, in dem sie jeden Augenblick das eigene Leben einzusetzen haben — nein, es ist die wehmüthige Erinnerung an die Vergangenheit, an das ruhige, zufriedene Dasein, an die Freiheit, stets selbst über sein Geschick verfügen zu dürfen, die unbemerkt und unwillkürlich die Seele beschleicht und das Herz bedrückt.

Natajscha fühlte, daß morgen für sie ein neues Leben zu beginnen habe, daß dieses Leben ein Kampf sein werde auf Sieg oder Niederlage. Die Worte Wera's in ihrem letzten Briefe kamen ihr in den Sinn: „Und wenn du dein Leben verspieltest? Was dann?“

Sie griff zur Feder und fieng an, hastig und nervös zu schreiben:

„Geliebte Wera! Morgen werden wir getraut. Warum so rasch, werde ich Dir einmal später erklären. Es ist eine ganze Geschichte. Du wirst darüber lachen. Du schreibst: „Und wenn du dein Leben verspieltest? Ach, Wera, Du hast recht; vielleicht wird es geschehen! Doch ich bin dazu bereit und will mich opfern. Ich wage und weiß es, aber es ist des Wagens wert. Ist nicht jede Ehe ein Wagnis? Wie viele Mädchen heiraten nur ihrem Gefühle zulieb! Ich nicht. Wenn es bei mir nur das Gefühl wäre, hätte ich wohl die Kraft, es zu bezwingen. Du weißt, wie behutiam ich bin; du sandest mich darin so oft übertrieben. Aber Brazalof ist es wert — bestimmt wert! Er ist ein starker Charakter mit gesundem Verstand. Wie wäre es da möglich zu entsagen? Vorbeigehen und denken; er mag zugrunde gehen, mag in seinen Dummheiten sich zerstören, in seinem Egoismus seine Kräfte zersplittern! Charakter — das ist heutzutage eine so seltene Tugend — sind wir zwei ihr sonstwo begegnet? Wo in unserem Leben? Doch nicht bei unserem überguten Egor? Oder bei Apollon? Gewiß nicht. Das sind bloß gute Menschen, die immer bereit sind, mitzufühlen — es sind ergebene, dankbare Freunde, aber keine Charaktere! Nicht einmal in den Büchern habe ich diese gefunden — man trifft auch da meist nur an? traillote, gebrochene, unglückliche Helden! Und das gefällt mir nicht! Ich dürfte nach Thaten mit meiner ganzen Seele. Denke nach, Wera, welche Anzahl von guten Werken wir zusammen stiften können, wenn es mir gelingt, diese starke, gerade, unbeugsame, kräftige Natur zu überwinden und zum Besseren zu führen. Denke nach, Wera! Denn es wird mir gelingen, weil ich ihn liebe. Und Liebe ist Kraft, eine furchtbare Kraft, die alles vermag! Ich will ihr vertrauen, muß ihr vertrauen, was gäbe es sonst, dem ich vertrauen sollte? Und wenn meine Liebe nicht den Sieg davonträgt, wenn ich, wie Du sagst, bloß mein Leben verspiele, dann werden wir wenigstens überzeugt sein, daß man an nichts mehr zu glauben hat! Leb' wohl, meine Wera, schreibe über Dich und alles, was Du siehst und erlebst — und auch, was Du fühlst.“

Deine Natajscha.“

P. S. Deine Sibirierrinnen gefallen mir sehr. Es müssen herrliche Wesen sein.“

VII.

Herbstnächte sind schon . . .

Ein warmer Nebel entsteigt dem See und kreist in phantastischen Formenbildungen über dem Wasserpiegel. Das Schilf ist dicht und groß geworden und hat sich am oberen Ende mit buschigen Köpfen geschmückt. Das untere Blätterwerk ist bereits dürr, und sein Rauschen ist heller und vernehmbarer. Längst man aufmerkamer, läßt sich ein leises trauriges Lied vernehmen, nur kennt man die Sprache nicht, in der das Lied gedichtet wurde.

Auf dem Balkon kann man nur noch verweilen, wenn man einen Plaid in Bereitschaft hat. Im Dorje tauchen und verschwinden kleine schwache Lichtlein; das Hundegebell wird immer lauter und störender. Bald werden die Hunde im nahen Wäldchen

den heranschleichenden Wolf spüren, und ihr trauriges Geheul wird den Schläfer durch die ganze Nacht bis zur Erschöpfung ängstigen.

Es ist acht Uhr. Um diese Zeit ist Anatol Petrowitsch in seinem Cabinet und übernimmt den Geschäfts- und Rechnungsbereich seines Verwalters. Er muß bald zurückkommen. Im kleinen Salon auf einem länglichen Tische brennt bereits die hohe Lampe. Der eine Thürflügel, der auf den Balkon führt, steht offen, und die Lichtstrahlen fallen dort auf den Boden und beleuchten auch ein Stück des grünen Geländers.

Natajscha sitzt im Schatten. In der Ecke des Balkons befindet sich ein weichgepolsterter niedriger Lehnstuhl, mit der Lehne gegen den Garten gestellt. Sie überblickt einen Theil des Sees und die undeutlichen Punkte der dahinter zerstreut liegenden Bauernhütten. Die Lichter blinken immer schwächer und schwächer, hie und da schon ganz verlöschend. Das Dorf versinkt zeitig in Schlaf.

Hinter dem Schilf tritt jetzt der Mond hervor und läßt sein Licht zuerst auf dem Kirchturmkreuz erglänzen. Bald darauf ist das Dach mit der ganzen Kuppel von seinen grünlich schillernden Strahlen erleuchtet, ebenso die alte Kirche mit dem durchlöchernten Schindeldache und der halbzerstörten Mauereinfriedung. Die vier dienstthuenden Glocken hängen unter einer durch zwei Pfähle gestützten Holzdecke.

Es ist die Familientirche der Brazalofs, in der Natajscha hätte getraut werden sollen. Man sieht es dem Kirchlein nicht an, daß das Brazalof'sche Geschlecht sich's zur Pflicht gemacht, durch seine Instandhaltung dem Stolze der Familie zu entsprechen.

Natajscha hüllt sich fester in das große Seidentuch und denkt, Anatol könnte eigentlich schon da sein. Das Stubenmädchen geht durch den Salon, blickt auf den Balkon und melbet, der Samowar stünde schon auf dem Tische.

„Geben Sie den Thee ab,“ sagt Natajscha, die Blicke wieder in das Nachtdunkel verjerkend. —

Von der alten Kirche schweifen jetzt ihre Gedanken zu einem anderen Gotteshause, das am Ende der Stadt liegt. Dort war sie mit Anatol getraut worden. Der blutjunge Pope hat sie mit lustigen Augen angeblickt, andächtig die Gebete gelesen, und als die Ceremonie vorüber war, um eine milde Gabe für die Waisen gebeten. Anatol Petrowitsch war sofort seinem Wunische nachgekommen und, wie es schien, sehr freigebig, denn der Pope hatte ihnen in den ansehnlichsten Ausdrücken Glück und Segen gewünscht.

Großartig anzusehen waren jedoch die Begleiter, jeder in seiner Art. Fedja war so aufgereggt, als ob er selbst getraut werden sollte. Er trug noch lange das Entzücken in seiner Brust über das ihm von Natajscha geschenkte Vertrauen; er fühlte sich sozusagen als der Held des Tages. Er war's, der den Geistlichen ausfindig gemacht hatte, der nach einigem Zögern bereit war, die Sproßlinge von zwei bekannten Familien heimlich zu trauen. Auch waren seine Zweifel und Bedenken gewichen, sobald er das ehrwürdige Zeugenpersonal gesehen hatte.

Lufitsch mit seinen grauen Poetenlocken; Stenko, der bekannte Advocat, und Tschinarof, ein gewesener Professor.

Apollon war im schwarzen Salomanzug, Lufitsch sogar im Frack. Das kam daher, weil er als Musikant an den Frack gewöhnt war. Stenko war blaß, klagte über Kopfschmerz und fuhr von der Kirche sogleich nach Hause.

Apollon hielt den Geistlichen an und sagte ihm: „Sie müssen, Väterchen, so gnädig sein, uns den Trauschein gleich auszufolgen. Es ist uns dies sehr wichtig.“

Der Pope lächelte verständnisvoll und ließ das Document durch den Diacon ausfertigen.

Brazalof, Natajscha und Fedja fuhren zu Tschinarof, Apollon, in Begleitung des Musikanten und mit dem Trauschein in der Tasche, begab sich zu den Lobatschefs. Es war gegen die Mittagszeit, wo gewöhnlich Egor zum Frühstück zu kommen pflegte.

Ran traf ihn und Alexandra Sergejewna im Cabinet. Egor rief Apollon ärgertlich zu:

„Was ist das für eine Manier, sich so zu verspäten? Alles geht verkehrt in der letzten Zeit! Auch Natajscha verschwindet mit ihrem Helden für ganze Tage.“

„Sachte, sachte! Oder bist du schon in der Schnapshöringstimmung?“ fragte Apollon. „Erlaube, daß ich dir dann ein Schriftstück vorlese. Sehr interessant, lieber Freund. Und Sie, Alexandra Sergejewna, werden auch zuhören, es betrifft auch Sie ein wenig. Also bitte!“

Er nahm aus der Brusttasche das Document und las es in kleinen Pausen laut und nachdrücklich vor. Solange es sich um die Formalitäten des Gegenstandes handelte, hörten Egor und Frau Lobatschef mit fragender Miene zu; als aber Apollon die Namen Brazalof und Natajscha las, fiel Egor, ungeduldig geworden, barisch ein:

„Was soll diese unverständliche Mythisation? Geduld, laß mich zu Ende lesen! Als Zeugen fungierten — wie es die Unterschrift und das kirchliche Siegel bestätigen —

da siehst du die Unterschriften und da das Siegel.“

Damit legte Tschinarof die Schrift knapp vor Egor's Augen. Dieser blickte hin, um sich zu überzeugen.

„Also das bedeutet, daß es auch so gewesen ist?“ frug er mit einem forschenden Blicke auf die zwei Boten.

„Alles war so, wie es da geschrieben steht,“ antwortete der Musikant.

„Was soll das bedeuten?“

„Dich scheint der Spass nicht einmal zu ärgern — und Alexandra Sergejewna lächelt sogar dazu!“ rief Apollon höchst überrascht.

„Natascha hat immer so viel Eigenwillen gezeigt, daß es mich gar nicht wundert, noch mehr von ihr zu erfahren. Und was hier Sascha betrifft — nun, die wird zu allem lächeln. Aber du, alter Grützkopf — wie bist denn du zu dem Bubenstreich gekommen? Denn ein Bubenstreich bleibt es immerhin, und ich begreife eigentlich nicht den überlegenen Herrn Brazalof, wie er darauf hat eingehen können.“

„Nein, es war kein Bubenstreich, sondern nur eine delicate Art und Weise, zwei Hochmuthsteufel zu gleicher Zeit auszutreiben. Und magst du es nur wissen, Egor, die Idee ist von mir ausgegangen.“

Die Sache endigte damit, daß eine halbe Stunde später alle beim Frühstück beisammen saßen.

Egor zeigte sich sehr kaltblütig und gab schließlich zu, daß kein anderer Ausweg übrig geblieben war.

Nicht so leicht nahm man die Sache in Brazalowka auf. Das Paar kam dort an demselben Tage an. Natascha blieb oben, und Anatol Petrowitsch begab sich gleich zu seiner Mutter, der er ohne alle Umstände erklärte:

„Ich habe meine Frau mitgebracht.“

Dann erzählte er ihr, wie es gekommen war.

Antonia Fedorowna zog ärgerlich die Augenbrauen in die Höhe und antwortete ihm mit einem so schrecklichen Blick, wie ihn ihr Sohn noch niemals von ihr gesehen hatte.

„Es schickt sich nicht, Anatol Petrowitsch, in meinem Alter mit mir Scherze zu treiben!“ sagte sie scharf.



Sitze Gräbe in Prag. Wohnsitz des Fürsten Otto Windisch-Grach und seiner Gemahlin Fürstin Elisabeth Marie.

Er versuchte es nochmals, ihr die Sache zu erklären, daß es die Nothwendigkeit so erheischt hatte und daß es unmöglich gewesen wäre, anders vorzugehen, wollte man nicht den einen oder den anderen verletzen. Sie wollte nichts weiter hören! Diese Nachricht zerstörte alle Illusionen, die ihr in den letzten Tagen im Kopf herumgeschwirrt. Sie sah die feierlich beleuchtete Kirche, die unruhig neugierige Menge und, wie es sich deutlich hätte zeigen müssen, daß das Geschlecht der Brazalof weit höher stehe als das der verarmten Lobatschefs.

„Gut also, bleibe du mit deiner Frau oben, denn ich wünsche nicht, sie zu sehen!“ sagte sie endlich in entschiedenem Ton, das Gespräch abbrechend.

Anatol Petrowitsch erblaßte. In seinen Augen blitzte es unheimlich, und einen Hornesausbruch mit größter Mühe zurückhaltend, gab er zur Antwort:

„Ich möchte nicht, daß meine Heirat mich mit meiner Mutter entzweie, sonst . . .“

„Nun, was sonst?“

Sie blickte ihn ebenfalls so unheimlich und mit gleich drohender Miene an, wie er es zuvor gethan hatte.

„Sonst — würden Sie mich am ersten Tage meiner Ehe unglücklich machen —.“

Fortsetzung folgt.

Frühlingsstürme.

Es braust ein Frühlingssturm ums Dach
Und beugt die alten Bäume —
Ich liege viele Stunden wach
Und träume!

So hat auch mich einmal erfaßt
Ein Frühlingsweh'n, ein tolles,
Da kam ein Glück zu mir zu Gast,
Ein volles!

Es kam daher, so wie der Wind,
Mit Göttermacht gezogen,
Doch war es ach, nur zu geschwind,
Verflogen!

Oh, weißt du noch, wie groß das Glück,
Das wir einmal empfunden?
Und denkst du noch an mich zurück
In stillen Stunden?

Sirega.

Allein.

Bettelnd stand ich vor den Thüren,
Liebe war mein einzig Fleh'n —
Lachend saßen sie bei Tische,
Ließen kalt mich draußen steh'n.
Und ich suchte, bis ich müd' ward,
Stets das Gleiche, fern und nah — —
Alle Thüren sind geschlossen,
Hungernd, frierend steh' ich da.

Bettelnd kam ich zu den Dichtern,
Da die andern fern mir steh'n,
Haben die mich nicht verstanden,
Konnt' ich jene nicht versteh'n.
Einsam wandr' ich nun hienieden,
Keiner mir, ich keinem nah — —
Alle Thüren sind geschlossen,
Hungernd, frierend steh' ich da. —

E. Unger.

Gesellschaftspatiencen.

Von Dr. Job. Schanz.

Kostenlos nur unter Couvertangabe gestattet.

Wir haben im vorigen Jahre an dieser Stelle einige neue Patiencen veröffentlicht, die, wie uns eine große Anzahl von Zuschriften bewies, überall lebhaftes Interesse erweckten. Aus diesem Grunde lassen wir dieser Darstellung eine weitere Reihe von Patiencen folgen, die wir im Gegensatz zu den Solopatiencen Gesellschaftspatiencen nennen wollen.

Verhältnismäßig pflegt man mit dem Begriffe der Patience den des Einzelspiels zu verbinden. Dafs sich jedoch auch, und zwar sehr interessante Patiencen, unter mehreren Personen spielen lassen, werden wir im nachfolgenden zeigen.

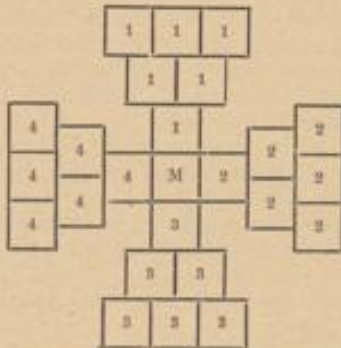
1. Die Sternpatience.

Diese Patience kann von beliebig vielen Personen gespielt werden, doch mindestens von drei Theilnehmern. Sind nicht mehr als drei bis vier Spieler vorhanden, so wählt man eine Karte mit 32 Blatt, im anderen Falle eine solche mit 52 Blatt.

Die Karten werden vertheilt, so dafs jeder gleich viel Karten erhält, wobei jedoch die letzte Karte nicht mit zur Vertheilung gelangt, sondern offen in die Mitte des Spieltisches gelegt wird. Lassen die übrigen Karten keine vollständige Vertheilung zu, so erhalten die zur Linken des Kartengebers sitzenden Personen je eine Karte mehr, bis alle Karten vertheilt sind.

Der zur Linken des Kartengebers sitzende Spieler beginnt das Spiel, indem er seine Karten der Reihe nach, von der einen offen daliegenden Karte anfangend, strahlenförmig in concentrischen Kreisen aufbaut, wobei im innersten Kreise ein jeder Spieler nur eine Karte, im zweiten Kreise ein jeder zwei Karten haben darf u. s. f.

Die Kartenlagerung ist also zum Beispiel bei vier Spielern folgende:



Die Spieler legen nach der Reihe ihre Karten in den Stern, und zwar das erstmal je eine Karte in den innersten Kreis, das zweitemal eine bis zwei Karten in den zweiten Kreis, das drittemal eine bis drei Karten in den dritten Kreis u. s. f., ein jeder stets möglichst viel Karten. Hierbei gilt als Regel, dafs jede anzusetzende Karte irgendeiner benachbarten aus dem nächst inneren Kreise, die zuerst anzusetzende der innersten Anfangskarte entweder dem Rang oder der Farbe nach benachbart sein mufs.

Für jene Leser, die den Sinn dieser Regel noch nicht durch praktische Uebung kennen gelernt haben, sei bemerkt, dafs man die Rangstufen der Karten folgendermaßen ordnet: 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, Bube, Dame, König, Ass; an das Ass schließt sich dann wieder die 2 an. Es ist also zum Beispiel dem Rang nach benachbart einer 7 jede 6 und 8, einem Ass jeder König und jede 2 u. s. w. Fehlen die Karten 2 bis 6, so schließt das Ass an die 7 an.

Die Farben ordnet man entsprechend: Treffe, Pique, Coeur, Carreau, Trefle u. s. w.

Liegt also bei Beginn des Spieles zum Beispiel Coeur König im Innern bei M, so kann Spieler Eins etwa Carreau Jehu oder Pique Bube oder Trefle Dame oder Trefle Ass ansetzen u. s. f. Tritt der Fall ein, dafs ein Spieler nicht so viele Karten setzen kann, wie der Kreis gestattet, so bleiben die betreffenden Stellen unbesetzt. In diesem Falle hat aber der nächste Spieler das Recht, außer seinen Feldern noch die rückständigen Felder seines vorhergehenden Nachbarn zu besetzen. Geschieht dies nicht, so kommen beim nächstenmal erst die nicht besetzten Felder des letzten Kreises an die Reihe.

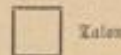
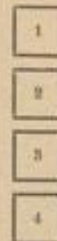
Man wird, sobald man das Spiel erst einmal praktisch erprobt, bald erkennen, worauf man sein Augenmerk hauptsächlich zu richten hat, nämlich sich selbst Gelegenheit zu schaffen, seine eigenen Karten loszuwerden, dem Gegner aber diese Gelegenheit nach Möglichkeit abzuschneiden.

Gewonnen hat, wer seine Karten zuerst abgelegt hat. Er erhält von allen andern Personen so viel Marken, als jede Person noch Karten besitzt. Die übrig bleibenden Personen legen das Spiel fort, und der Nächste, der sich seiner Karten entledigt hat, wird von den noch übrigen Theilnehmern wieder in gleicher Weise bezahlt. Der letzte Spieler mufs versuchen, den Rest seiner Karten noch unterzubringen; gelingt ihm dies nicht, so zahlt er nochmals an jeden Spieler so viel Marken, als ihm noch nicht abgelegte Karten bleiben.

2. Karten-Wettrennen.

Das Karten-Wettrennen ist ein höchst amüsantes Patiencepiel, an dem sich beliebig viel Personen betheiligen können. Bei wenigen Theilnehmern wählt man ein Spiel mit 32 Blatt, bei über vier Theilnehmern zweckmäßig ein solches von 52 Blatt.

Jeder Theilnehmer zieht aus dem Spiele eine Startkarte und legt diese neben eine auf dem Tische zu markierende Startlinie, also so:



Die Reihenfolge der Spieler wird durch den Rang ihrer Startkarten bestimmt. Der erste Spieler zieht nun vom Talon, der verdeckt auf dem Tische liegt, eine Karte ab. Ist diese um eine Stufe im Rang höher als seine Startkarte, so darf er rennen, das heißt, er legt die abgezogene Karte rechts neben die Start-

karte, im anderen Falle legt er die Karte in den Stall, das heißt links neben die Startlinie, und zwar immer offen. Hierbei schließt sich wieder an das Ass im Spiel von 32 Karten die Sieben, im Spiel von 52 Karten die Zwei an. Auf die Farbe der Karten kommt es hierbei nicht an. Erlaubt eine Karte zu rennen, so darf man weiter rennen, solange dies angeht, während immer nur einmal eine Karte in den Stall gelegt werden darf. Hierbei werden die Kennkarten nebeneinander, die Stallkarten aber aufeinander gelegt, wie folgendes Schema zeigt:

Sobald ein Spieler genöthigt ist, eine Karte in den Stall zu legen, ist sein Rennen unterbrochen, und der nächste Mann kommt an die Reihe.

Während des Rennens ist es jedem Spieler erlaubt, die oberste Karte sowohl aus seinem eigenen Stall wie aus fremden Ställen fortzunehmen und sie für sich zu verwenden, sobald er am Zug ist.

Die Patience gewinnt, wer 8, beziehungsweise 13 Karten in einer Reihe gelegt hat.

Die Rangfolge der Karten ist auch bei dieser Patience die bekannte, nämlich 2, 3 u. s. w. bis 10, Bube, Dame, König, Ass.

3. Die Serienpatience.

Diese Art der Gesellschaftspatience ist leicht zu erlernen und macht viel Spaß, weil es dabei nicht darauf ankommt, dafs man selbst gewinnt, sondern vielmehr zu verhüten sucht, dafs ein anderer gewinnt, dem man aber schließlich, wenn auch wider Willen, die zu seinem Gewinne führenden Karten selbst überreichen mufs.

Auch diese Patience kann mit einer Karte von 32 oder einer solchen von 52 Blatt gespielt werden. Nehmen drei Spieler theil, so nimmt man die Karte mit 32 Blatt, bei mehr als drei Spielern jene mit 52 Blatt.

Das Ziel eines jeden Theilnehmers ist, möglichst schnell Serien zu bekommen, das heißt, möglichst rasch alle vier Karten von einem und demselben Range, vier Könige, vier Sieben u. s. w. in seiner Hand zu vereinigen.

Bei Beginn des Spieles werden sämtliche Karten vertheilt; gehen die Karten nicht vollständig auf, so werden die übrig bleibenden beliebig vergeben, da es nicht darauf ankommt, ob ein Spieler eine Karte mehr oder weniger hat.

Die Theilnehmer ordnen nun ihre Karten, indem sie die im Rang gleichen senkrecht untereinander, die im Rang verschiedenen nebeneinander offen hinlegen, zum Beispiel in folgender Weise:

König,
König, Sieben.
König, Sieben, Ass, Dame.
König, Sieben, Ass, Dame, Reun, Aht.

Hat ein Spieler eine vollständige Serie, zum Beispiel im vorliegenden Falle die Serie König, so wird diese abgelegt und für den Spieler notirt.

Jene Person, die rechts vom Kartengeber sitzt, gibt nunmehr ihrem rechten Nachbar eine ihrer Karten, aber stets eine solche, von der sie dem Range nach die wenigsten besitzt, im vorliegenden Falle also entweder eine Reun oder eine Aht. Welche dieser beiden Karten sie geben wird, hängt davon ab, welche davon dem Nachbar am wenigsten nützt. Der Nachbar legt die empfangene Karte zu seinen übrigen Karten und gibt nun seinerseits eine Karte nach rechts weiter.

Hierbei bleiben stets alle Karten offen liegen. Wer zuerst eine Serie weglegen kann, wird als erster Gewinner angesehen; er erhält von jedem der übrigen Spieler so viel Marken, als jeder derselben noch Karten hat, ebenso ist es bei dem Gewinner der zweiten Serie u. s. f. Wer keine Karten mehr hat, scheidet aus dem Spiele aus.

Die Siegerin. Roman von Clara Sadernann. Illustriert von Koloman Moser. Vorrangpreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ nur K 3.— = III. 2.50.
Die Hattlerin. Roman von Sonja Kowalewska. Aus dem Russischen überlegt, elegant gebunden. Vorrangpreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ nur K 1.80 = III. 1.50. Sogen. Voreinsendung des Betrags zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.

Victor Hugo.

Von Rudolf Kothar.

Nachdruck verboten.

Am 26. Februar sind es hundert Jahre, daß Victor Hugo geboren worden ist. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß gerade in den letzten Wochen dieser Name ganz unabhängig von dem nahenden Jubiläum eifrig genannt wurde. Bei der Puertennung des literarischen Nobelpreises, die von allen Seiten angefochten und kritisiert wurde, hieß es allgemein: „Ja, wenn Victor Hugo noch leben würde, da gäb' es keinen Zweifel, wer der größte Dichter Europas ist.“

In der That war Victor Hugo auf der Höhe seines Ruhmes ein Mann, dessen Verse über die ganze civilisierte Welt hinklangen, zu dessen Frühen aufhorchend die bewundernden Nationen saßen, der bei Lebzeiten die Unsterblichkeit vorahnend mit großen Flügen schürfte, der sich wie ein Halbgott verehren ließ und der an äußeren Ehren alles erreichte, was die Erde einem Dichter zu bieten vermag.

Wenn man heute die Werke Victor Hugos überblickt — sie umfassen mehr denn ein halbes hundert spanischer Bände — und sich von dem Schrecken und der Verwunderung über die kolossale Fruchtbarkeit dieses Mannes erholt hat, ist man freilich geneigt, seine ihm von den Zeitgenossen so bereitwillig zugestandene Uebergroße nicht gelten zu lassen. Es scheint fast, als ob die Ewigkeit, für die Victor Hugo immer schrieb und mit der er sozusagen auf dem Dazufusse stand, schon vorüber sei. Mit Ausnahme einiger Gedichte und einiger Verse, mit Ausnahme einiger Seiten, lebt kaum mehr etwas von ihm, und seine riesige Production sinkt immer tiefer und tiefer in den sandigen Abgrund der Vergessenheit. Sein Ruhm lebt länger als seine Werke. Noch brennt den Zeitgenossen der Glorienschein, der sein weißes Haupt umgab, in den Augen. In diesen Tagen des Jubiläums werden noch einmal in Frankreich alle Feuer der Begeisterung brennen, werden noch einmal die Opferflammen rauchen, noch einmal die kritischen Priestergeraden die Palmenzweige schwingen. Jetzt erst erweist man Victor Hugo die letzte Ehre.

Victor Hugo war der Sohn eines Napoleon'schen Condottiere, der es vom Soldaten bis zum Obersten, General und Grafen brachte. Der Vater Hugo bekleidete schließlich am Hofe Josef Napoleons in Madrid eine hohe Stellung und galt als eine der ersten Persönlichkeiten des neuen Spaniens. Mit neun Jahren kam der kleine Hugo mit der Mutter und den Geschwistern dem Vater nach, und die Pracht und die Herrlichkeit, die er in Spanien rings um sich sah, hat gewiß seinem empfänglichen Geiste tiefe Eindrücke hinterlassen. Nach einem Jahre kehrten Victor und die Mutter nach Paris zurück, wo der Knabe die Schule weiter besuchte. Es gibt kaum einen Dichter, der so zielbewußt wie Hugo die Dichterkarriere eingeschlagen hat. Schon als Jüngling errang er seine ersten Dichterpreise, und mit 20 Jahren hatte er schon Namen und Ruf. Mit 17 Jahren gründete er ein literarisches Blatt, das sich Geltung verschaffte und das Interesse auf ihn lenkte. Chateaubriand war sein erstes Vorbild, ihn zu erreichen, das erste Ziel des Ehrgeizes. Ehrgeiz und der unbändige Trieb, seine maßlose Eitelkeit zu befriedigen, bestimmten seine Karriere. Diese Karriere ist voller Wandlungen. Sie ist das getreue Spiegelbild aller Strömungen, die in Frankreich zur Geltung kamen. Der begeisterte Royalist und Schüler des allerwegen katholischen Chateaubriand wurde später der grimmige Königsfeind und Pfaffenfeind. Der Legitimist häutete sich und wurde Demokrat, Republikaner. In allen Regenbogen-

farben spielt Victor Hugo'sche Politik. Er war Abgeordneter und Pair von Frankreich, und in dem Blatte „L'Événement“, das von ihm 1848 gegründet wurde, hat er Louis Napoleon zum Präsidenten der Republik kandidiert. Er wäre für sein Leben gern Unterrichtsminister geworden. Und als er es dann nicht wurde, übergoß er alle Nachhabenden mit dem nie versiegenden Borne seiner grandiosen Schimpfereien. Der Charakter war überhaupt nicht seine starke Seite. Seine Satire entsprang der Rachträgerei, sein Haß verletzter Eitelkeit, sein Jörn persönlichen Motiven. Er gieng erst in die Verbannung, als alle Versuche, mit Napoleon günstigen Frieden zu machen, gescheitert waren. Der Mann, der wie ein Titan immer nur mit Gewaltigen, Riesigen, Kolossalen jonglirte, war als Mensch klein und kleinlich. Sein Gesichtskreis war beschränkt, sein Denken platt, wenn nicht confus. Die Gedanken, die das Gerippe seiner Werke bilden, sind die schümsten Banalitäten und Trivialitäten. Nie hat es einen großen Dichter gegeben, der eine geringere Intelligenz hatte. Denn ein großer Dichter war er trotz alledem! Die Technik seiner Poesie ist höchst einfach zu durchschauen. Er ist in drei Dingen Meister: In der Wiederholung, in der Metapher, in der Antithese. Niemand vor und nach ihm hat es so verstanden, ein und denselben Gedanken seitenweise in tausenden



d'un côté l'idéal, de l'autre le réel

Victor Hugo

Nach einem Bild von Waulle



Eine Federzeichnung Victor Hugos.

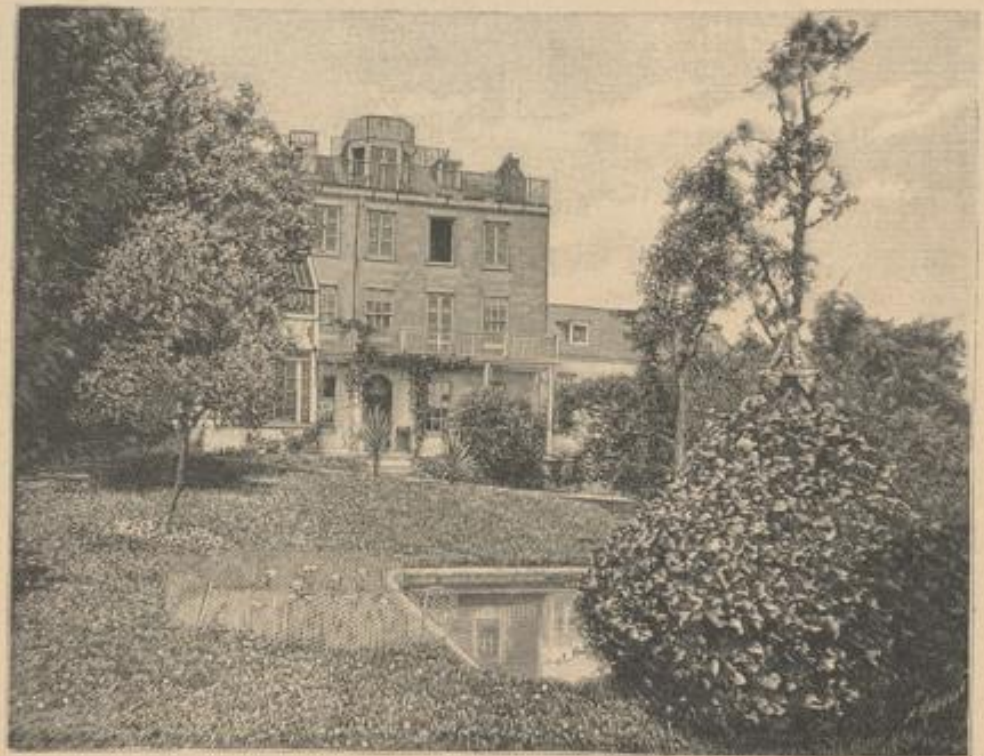
von Versen, in immer neuen Verkleidungen, Drapierungen, Umschreibungen, Beleuchtungen zu wiederholen. Was Victor Hugo sagt, sagt er tausendfach. Auf was er liebt und was er haßt, zeigt er mit tausend Fingern. Dem er flucht, flucht er tausendmal, und wen er liebt, möchte er mit tausend Armen an seine Brust drücken. Das zeigt uns schon, worin Victor Hugos Größe eigentlich liegt. Sie liegt in der Vergrößerung. Alles, was er darstellt, wächst unter seinen Händen ins Riesenhafte, ins Ungeheure hinauf, und neben vielem, was bloß geschwollen ist, steht vieles, was unter seiner Hand wirklich groß wurde. Der Bilderreichtum seiner Phantasie ist unerschöpflich. Hier wohnt die Kühnheit neben der Geschmacklosigkeit, das Packende neben dem Unsinnigen, das Dichtersche neben dem Absurden. Aber eines darf man nicht vergessen: Diese ganze Arbeit des Wiederholens, des Sprechens in Bildern geht vom Worte aus. Am Worte hängt, zum Worte drängt alles bei Victor Hugo. Ein Wort gibt das andere, ein Bild entspringt dem anderen. Nicht der Gedanke, das Wort ist es, das Victor Hugos Phantasie befruchtet und beherrscht. Alle seine Dichtungen sind grandiose Variationen über Wortthemen, Variationen, die man anstaunen muß wegen ihrer Unerschöpflichkeit. Das Bewundernswerte an Victor Hugo ist die unerhörte Virtuosität, mit der er das Wort beherrscht. Auch Victor Hugos Antihelensucht ging vom Worte aus. Er liebte es zuerst, die gegensätzlichen Worte zu verknüpfen, und ging dann dazu über, diesen Gegensatz auch in den Handlungen und Charakteren seiner Werke durchzuführen. Er sprach zuerst von hellen Finsternissen und dunklen Lichtern, von dunklen Strahlen und dunklen Sonnen. Und die Jagd nach der Antithese wurde bei ihm schließlich zur Manie, die zur Caricatur förmlich herausfordert. Jeder Held vereinigt die widersprechendsten Charaktereigenschaften in sich; jede Handlung basiert auf einer schroffen Gegenüberstellung. Victor Hugo ist der Vater der edlen Schurken, der feinschen Courtesanen, der mitleidigen Wütheriche.

Victor Hugo war vor allem Epiker. Von der Erschaffung der Welt bis weit über das jüngste Gericht hinaus hat er alles behandelt, was dichterisch zu behandeln nur möglich ist: Legende und Geschichte,

Götter, Menschen und Völker. Vor allem aber war er der Epiker seiner Zeit, aller ihrer Gedanken, Wünsche und Forderungen. Er war der naive Mund seines Jahrhunderts, der durch eine dröhnende Trompete sprach. Das war sein liebtes Instrument; ihm war nur wohl, wenn er mit vollen Backen in die Tuba blies und mit beiden Händen die Riesentrommel bearbeitete. Sein Rausch der Begeisterung ging aus dem Rausche des Lärmes hervor, den er machte. Er war ein Journalist auf dem Throne der Poesie, und dieser Thron glänzte und gleißte in den schreiendsten und glühendsten Farben. Ganze Seiten, ganze Gesänge, ganze Bände und ganze Reihen seiner epischen Werke sind heute unverdaulich und langweilig. Dann kommen aber wieder Verse, Stücke, Tiraden von hinreißendem Schwung, von zwingender Kraft. Und ebenso ist es auch mit seinen Romanen. In der Art und Weise, wie er Todtes lebendig macht, das Meer belebt, eine Kathedrale zu einer lebendigen Persönlichkeit gestaltet, wie er die Antithesen der Natur oder einer Zeit durchführt, wie er Massen beherrscht und zum Sturm führt, sieht man immer wieder den großen Dichter. Darum wird „Notre Dame de Paris“ das Werk bleiben, das am längsten von seiner Bedeutung zeugen wird. Hier sind alle seine Vorzüge am besten vereinigt. Mit dem Bilderreichtum seiner Sprache weiß er uns das Mittelalter lebendig zu machen, und keiner seiner Menschen hat sich so den Lesern eines Jahrhunderts eingepreßt wie Esmeralda, Quasimodo und die Kathedrale selbst.

Victor Hugo wollte immer mehr sein als ein Dichter. Er bildete sich ein, ein großer Politiker zu sein, und er war bei Gott nichts weniger als das. Sein heißer Wunsch war, als Tribun zum Volk, als Apostel zur Menschheit zu reden. In einer Beziehung täuschte er sich nicht über seine Begabung. Er war tatsächlich ein Rhetor mit oratorischem Genie. Ein Meister aller rhetorischen Kunst und Effekte. Ein Mann, der wie kein zweiter die Sprache in seiner Gewalt hatte. So war denn Victor Hugo auch ein Didaktiker und Satiriker. Er wollte lehren und belehren, richten und strafen. Unerschöpflich wie in allen sprachlichen Dingen war sein Schatz an Schimpfwörtern; wie alles bei ihm, ging auch sein Hohn, sein Spott ins Gigantische. Wenn er lachte und verlachte, so dröhnte die Erde und so barst die Himmel, das war mindestens die Meinung des Dichters selbst. Denn gigantisch, wie alles bei ihm, war auch sein Selbstbewußtsein. Man hat vom Größenwahn Victor Hugos gesprochen. Das Wort paßt nicht. Man müßte hier vom Riesenwahn, vom Titanenwahn sprechen.

Als Dramatiker hat Victor Hugo viele Schlachten geschlagen, und die Premiere des „Hernani“ ist ein Meilenstein in der Literaturgeschichte des vorigen Jahrhunderts. Im Drama wirkt die Gegensätzlichkeit seiner Technik am meisten. Freilich darf man sich nicht daran stoßen, daß diese Stücke in einer unendlichen Welt spielen, wo die Menschen immer das Gegenteil von dem thun, was sie logischerweise thun müßten. Es ist eine Welt der bunten Neugierlichkeiten, der romantischen Abenteuer, der großen Gefühle und deren noch größeren Reden, der unwahrscheinlichsten Wandlungen, der schwärzesten Schwärze und der weisesten Weisheit, wenn es sich um die Intriganten oder um die Helden und die Heldinnen handelt. Das Wichtigste in diesen Stücken ist das Requisit. Dolche, Schwerter, Giftflacons, Ahnenbilder, Medaillons, Hörner, Särge u. dgl. schaurige seltsame Dinge sind die Werkzeuge der Handlung. In dieser Beziehung steht das romantische Drama Victor Hugos ganz nahe dem deutschen Schicksalsdrama, wo ja auch das Requisit in beängstigender Weise mitwirkt.



Victor Hugos Haus in Guernsey. Nach einem Bild von Mause.

Die stärksten und besten Wirkungen der Dramen Victor Hugos liegen in ihren lyrischen Partien. Und so kommen wir denn dazu, im Dichter das zu kennzeichnen, was ihm wirklich echten Ruhm erwirbt. Er war ein Dyriler, dem nichts fehlte als die Einfachheit und die Kunst, sich zu beschränken. Wie alles bei ihm, war auch jeder lyrische Erguß maßlos und endlos. Aber kein menschliches Gefühl war ihm fremd. Liebe und Haß, Begeisterung und Empörung, Zärtlichkeit, Dürre, Groll und Grimm, das alles rührte tausend Seiten in ihm. Und sie klangen alle, und er spielte als unübertrefflicher Virtuose die unerhörtesten Passagen auf der Riesenclavatur seines Herzens. Aber nicht nur, was er in seinem Innern empfand, sprach er aus, er sprach auch aus, was die Zeit bewegte. Wer die Geduld hat, die 58 Großoctavbände seiner sämtlichen Werke durchzulesen, hat ab vor dieser Leistung eines Lesers, der wird eine Kenntnis von der Jahrhundertseele erhalten, die ihm kein anderes Document der Zeit liefern kann. Und das ist umso bemerkenswerter, als Victor Hugo ein

schlechter Schilderer und Beobachter seiner Umgebung war. Er konnte überhaupt nichts einfach wiedergeben. Auf dem Wege durch seine Phantasie wuchs alles gleich in tausendfach vergrößertem Maßstabe.

Und so wuchs auch sein Ruhm zu seinen Lebzeiten. In seinem Exil hielt er Hof, und als er nach dem Sturze des Kaiserreiches nach Paris zurückkehrte, wuchs der Hof ins Ungeheure. Er hatte Varden, Priester und Leibgarde um sich, und mit beiden Händen freute er den Weihrauch auf seine Altäre. Kein König, kein Feldherr, kein Kirchenfürst ist mit solchem Pomp begraben worden, wie der greise Pops der Romantik, der am 23. Mai 1885 die Augen schloß.

Lange vor Nietzsche hat Victor Hugo das Ideal des deutschen Philosophen verwirklicht. Er war der Ueberdichter, der die Uebermenschen einer Ueberwelt schilderte. Er war nicht der größte Dichter des Jahrhunderts, aber er hat die gewaltigste Stimme. Und vor dieser Stimme erschauerte eine ganze Welt, fast ein ganzes Jahrhundert in Ehrfurcht.

Verlogene Frühlingsstimmen.

Nach der Natur gezeichnet von Eisa Weiss (E. Hüb-Blanc).

Kußdruck verboten.

Eine todt' Biene lag auf der sonnenbeschienenen Schneedecke mitten im Winter. Wie war sie dort hingelassen? ... Hatte der traditionelle Bienenfleiß die aufgedrungene Süßigkeit nicht mehr ertragen, so daß sie voll trohigen Wagemuths hinausgestürzt, um Blumen und Honig zu suchen? —

Zu früh! Im „zu früh“ wie im „zu spät“ liegt das gleiche Verhängnis des Vergeblichen. Arme, todt' Biene — an einem Sonntag zwischen Neujahr und Ostern, da hat die nordische Erde keine Blumen. Weiß zugedeckt, in Glanz und Freundlichkeit getaucht, ruht sie im Sonnenschein und lächelt im Schlaf. Die Schneeoberfläche ist in der Mittagwärme zu einem gleichenden Atlasüberzug geworden; enganliegend und elastisch dehnt er sich über den Körper der Schlummernden und gibt ihre Höhen und Tiefen in Wellenlinien wieder.

Und Mutter Erde schläft so fest, so süß, so pflichtvergeffen. Sie ist keine Gottheit, die im Schlafe schenkt — sie vergißt ihre Kinder.

Der Ostwind hat sich in der Eichenhecke verkrochen zwischen den dünnen, zerknüllten Blättern, die wie alte Fäden an den dünnen Zweigen hängen. Während er ausruht, fließt, still und durchsonnt, die Mittagluft wie ein warmer Strom dahin. Sie durchweicht den Schnee auf der sonnig ruhigen Dorfstraße und auf den schräg abfallenden Schindeldächern der niedrigen Häuser, so daß dünne Wasserfäden herunterlaufen mit munterem Geriesel, wie Sommerquellchen.

Das tröpfelt und plätschert mit hellen Stimmchen, und die Fühner, die sich vor den räthselhaften Regengeistern, die sie bei blauem Himmel nicht begreifen, unter die vorspringenden Dächer retteten, hocken auf Stangen und Gebälk dicht an den erwärmenden Hausmauern. Aufgebläht, auf einem Bein, den Kopf auf dem Rücken, halb zwischen den Federn, blinzeln sie voll behaglichen Stumpfsinns in die liebe Sonne.

Überall eine Art animalischen Sonnendienstes, Sonnengenuß, den alle Lebewesen theilen, ohne sich darum streiten zu müssen. Im Sonnenschein ist Raum für alle! Der schwarze Käter kriecht aus

seiner Hütte, vergißt seine Kette, die ihn wohl der Freiheit, aber nicht der Sonne berauben kann, und läßt sich langgestreckt sein zottiges Fell durchwärmen. Neben ihm, höchst sommerlich in Hemdärmeln, steht sein liebster Spielfamerad, ein kleiner Bengel im Sonntagsstaat, mit feuerrothen Strümpfen und einer nickenden königlichen Pflaumenfeder auf einem abgeschabten, viel zu großen Hut.

Das Miniaturbäuerlein versucht, ob's in Hemdärmeln friert, und beobachtet voll Behagen, wie die wärmenden Strahlen rings um die Scheune eine kleine Erdinsel bloßlegen. Eine Dase voll grünen, spüchternen Lebens, Halmchen und Blätter, die naß am Boden liegen und an kommende Knospen denken. Es liegt eine Art Weichenstimmung in diesem sonnigen Mittag mit dem Wassergeriesel überall.

Und von Weichen singt das Rothkehlchen auf dem Scheunendach, da es sein Frühlingslied probiert; von Schmetterlingen und lauen Winden zwitschert im fahlen Birnbaum die Blaumeise ... das waren die Sirenenstimmen des Frühlings. Schon manches Menschenherz und manche Blüte erweckten sie zu früh und trieben sie in den erstarrenden Wintertod. —

Das Vogelsingen drang bis in den Bienenstock und wirkte dort revolutionär. Leichtgläubig drängte die unerfahrene Jugend aus dem dunklen, engen Verließ hinaus in Licht und Weite — das Alter warnte und hielt zurück. Aber ein Besserwisser, Idealist, der nicht wußte, daß man selbst den Frühlingsstimmen Mißtrauen und Unglauben entgegenbringen muß, der suchte einen Ausweg, der schlecht verschlossen war, und schlüpfte hinaus.

Aber da waren keine duftenden Kleefelder, keine lauen Winde ... Rothkehlchen und Meise hatten gelogen. Kalt war der Sonnenschein. In fürchterlicher, weißer, tödlicher Einförmigkeit dehnten sich die Wiesen, und mit harten Fingern griff die Frostluft um den nackten Leib der Biene — — erstarrt fiel sie nach kurzen Flügelschlägen auf den Schnee.

Ueber ihr sang die Blaumeise von Frühlingsfreude und Daseinswonnen ... zu früh!

Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Eine für Viele.“ Aus dem Tagebuche eines Mädchens. Von Vera. Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig 1902. — Ein junges Wiener Mädchen hat dieses Buch geschrieben, das nun von Hand zu Hand geht, ein bißchen heimlich und mit jenem verständnisvollen Nicken der Wissenden, womit verbotene Früchte serviert zu werden pflegen. Also Contrebande der Literatur, etwa wie ungarische Klassenlose in Desherreich, oder starke russische Cigaretten, oder ein confisziertes Presseproduct, das den Herrn Staatsanwalt erlösen macht? Nichts davon. Es ist sogar ein höchst moralisches, unbedingt sittliches Buch. Es ist nur eigentlich schade, daß die, für die es eigentlich gehört und bestimmt ist, die es klären, aufklären, wohl auch eigenständig machen soll, nach den heute herrschenden Anstands- und Schlichtheitsrücksichten es durchaus nicht lesen dürfen: die jungen Mädchen nämlich. Aber ihre Mütter, die können, dürfen und sollen es für sie lesen. Vielleicht werden sie dann die einigermaßen complicierte, moderne junge Weiblichkeit, die so ganz anders organisiert ist, als sie noch vor zehn Jahren war, besser begreifen. Wer fahren soll, muß vor allem kennen, was ihm anvertraut ist. Die jungen Mädchen sind ganz anders, als sie waren, sie haben mehr gelernt, sie denken mehr, sie sind selbständiger, persönlicher in ihren Entschlüssen, so man könnte beinahe sagen, daß sie classenbewußt organisiert sind. Jede fühlt sich als Theil des Ganzen. Sie sind auch mutziger und stolzer, und sie schreiben sogar Bücher, die sie früher nicht einmal lesen durften. Das heißt — siehe oben — lesen dürfen sie sie auch heute noch nicht, vorläufig nur schreiben. Klammern, wenn sie können. Was will nun unsere Vera von

der bösen Welt? Warum wirft sie ihr den kleinen Fehdehandschuh — Nummer fünf und ein halb höchstens — so gereizt und erbittert hin? Ach, sie verlangt viel, sie ist nicht besonders bescheiden. Es ist die Björnson'sche Formel. Sie begehrt jenes hohe Maß von Sittlichkeit vom Manne, an dem das Weib gemessen wird, sie wehrt sich gegen die zweideutige „Doppelmoral“ der Geschlechter. Nicht in trodene Paragraphen kleidet sie ihre große sittliche Forderung, sie denkt so wild, temperamentvoll und mit aufbegehrender Leidenschaft, daß ihr alles gleich zum innersten Erlebnisse wird. Die Tagebuchblätter dieses jungen Mädchens durchweht ein heißer Hauch. Ein Weichbuch nennt sie selbst, was sie schrieb. Mit einem großartigen Muth, mit einem Vertrauen in die Schönheit der Wahrheit entleidet sie ihre Seele vor uns, und Stück um Stück fällt von den Lügenhäuten, in die eine falsche Conventio sie eingewickelt hat. Diese kleine Anarchistin will erst alles einreißen und ein bißchen in den Staub legen, um ihren neuen edleren Tempel der Sittlichkeit aufzurichten. Vera liebt und erkämpft sich ihren Erwählten. Wie sie aber den Bräutigam näher kennen lernt, schaudert sie vor seiner Vergangenheit zurück, die so ist wie die der meisten jungen Männer unserer Tage, nicht besser, noch schlimmer. Sie grübelt und findet keinen anderen Ausweg aus dem Labyrinth ihrer Gedanken als den dunklen Wald ins Schattentheil. Sie selbst geht an den hochgespannten, vielleicht überspannten Anforderungen zugrunde, die sie an den Geliebten stellt. Es ist merkwürdig, wie in dem Buche alles Erfonnene und Erklügeltste sofort leidenschaftlich aufflammt. Der psychologischen Feinfähigkeit, dem erst bei den letzten Ursachen

sich beruhigend zerlegenden Spürsinn steht eine faszinierende Kraft und Gewalt des Ausdrucks zu Gebote. Dabei dieser durch nichts einzudämmende wilde Trieb nach Wahrheit, diese Grausamkeit und Unerbittlichkeit gegen sich selbst und andere — es ist beinahe unbegreiflich, daß ein junges Mädchen ein so tiefes und starkes Buch zu schreiben vermochte. Ein Talent, das einen Charakter offenbart!

„Versäumter Frühling.“ Gedichte von Jenny Schnabl. Berlin, Hugo Steinhilber Verlag 1902. Es kommt die Zeit, da unser Frühling verflohen ist und wir die Welt in Klarheit erkennen, da wir bescheiden die Früchte des Lebens sammeln, die uns das Schicksal in den Schoß wirft. Die Sehnsucht geht schlafen, und des Begehrens wilder Drang verstummt. In den Träumen aber singt die Seele den quälenden Sang der Erinnerung, das müde Lied vom versäumten

Frühling. Nur ein echter Dichter vermag diese Weisen festzuhalten, sie mit Worten zu bannen. Solch eine Dichterseelenkraft ist aus dem Buche Jenny Schnabls. Gar viele Saiten sind auf ihrer Leier. Ob sie nun trauernd auf die Leiden ihres Herzens horcht, ob sie die Sonne sieghaft begrüßt, immer findet sie die persönliche Note, die das Entschieden des Lesers mitschwingen läßt. Zumal von Frauen wird sie bestens verstanden werden, da sie mit feinem Empfinden auf jene Wunden weist, die zum Teil nach innen sich verbluten. Ihr „Versäumter Frühling“ ist das Document einer Evolution und beweist den Sieg dichterischer Persönlichkeit. Es ist ein aufrichtiges, wahr empfundenes Buch und kann allen Feingestimmten aufs Beste empfohlen werden. Die „Wiener Mode“ aber kann stolz darauf sein, daß sie dieses Talent (anlässlich der von ihr veranstalteten Preisconcurrenz für Lyrik) richtig erkannt und gefördert hat. K. J. S.

Zwischen Himmel und Erde.

Von Theodor Wildbagen.

Nachdruck verboten.

Ich gehe jeden Morgen denselben Weg in mein Bureau, immer um dieselbe Stunde. Und täglich um dieselbe Stunde, in derselben Gasse, fast regelmäßig vor demselben Hause, kommt mir ein Mädchen entgegen, das sein Weg die entgegengesetzte Richtung führt. Täglich, seit länger als einem halben Jahre. Gewiß kommen auch andere Leute mit derselben Regelmäßigkeit an mir vorüber, ich kenne auch einige davon, aber sie sind mir gleichgültig, ich denke nicht an sie, ich warte nicht auf ihr Erscheinen.

Dieses Mädchen ist durchaus keine Schönheit, die unbedingt und jedermann fesselt, es ist schlank, grazios, blond, sehr schlicht und stets dunkel gekleidet. Außergewöhnlich sind nur die dunkelblaugrauen Augen und die schön geformten, frischen, vollen Lippen.

Ich weiß nicht, wer das Mädchen ist, was es ist. Vielleicht Verkäuferin in irgendeinem Geschäft oder Comptoiristin, oder sonst etwas, was anständige Mädchen sein können.

Wir sind einander gut, jedes von uns beiden erwartet das Auftauchen des anderen, unsere Blicke suchen sich schon von weitem, dann trachten wir möglichst nahe aneinander vorbeizugehen und tauschen mit den Augen stumme Grüße.

Der Gedanke, daß dies einmal nicht mehr sein könnte, beängstigt mich, und dennoch würde ich um keinen Preis der Welt etwas thun, um mich dem Mädchen näher zu bringen. So wie es ist, sollte es bleiben!

Schon als ich das Mädchen einigemal sah, war meine Juncigung erwacht, und sie wuchs, bis sie den Grad annahm, den sie heute noch hat und der sich nicht mehr verändern will; nicht höher, nicht tiefer, immer das gleiche warme Gefühl, immer dasselbe zärtliche Streicheln der Blicke, stets derselbe Ausdruck der Mienen: Ich bin dir gut!

Und ich weiß, daß auch sie mir gut ist.

Ich habe sie nie mit einem Blicke beleidigt, sie nie angelächelt, nichts gethan, was respectlos genannt werden könnte. Einmal, im Anfang, aber doch schon in der Zeit, da unsere Blicke ineinanderfielen, wollte sie an mir vorbeigehen, ohne aufzuschauen. Ich merkte die Absicht, vielleicht beabsichtigte sie, dem Spiel ein Ende zu machen, vielleicht fürchtete sie, mit der Zeit doch noch von mir belästigt zu werden. Die stille Uebereinstimmung war noch nicht da. An diesem Morgen sprach ich das erste und einzige Wort zu ihr.

„Anschauen!“ flüsterte ich, als ich an ihr vorbeiging, sonst nichts. Gleich darauf war ich aber besorgt, daß dieses eine Wort zu viel gewesen sein könnte. Ich machte mir Vorwürfe, ich hatte einen bösen Tag. Die Beruhigung, daß in dem Tone meiner Stimme nichts Herausforderndes und Verlehdendes gewesen, daß dieses „Anschau'n!“ ein bescheidenes Bitten um die Gewährung einer kleinen Gunst war, wollte nichts fruchten. Erst als das Mädchen mir am nächsten Morgen so klar und selbstverständlich in die Augen sah mit dem Ausdruck einer bezwingend natürlichen Züchtigkeit, erst da war ich wieder beruhigt. Seitdem hat sich in meinen Beziehungen zu der Unbekannten nichts geändert.

Zu mir ist eine gleichmäßige, ruhige Liebe. Ich kann den Zustand nicht anders nennen. Das Bewußtsein, meinen Tag mit ihrem Anblick einleiten zu können, macht mich glücklich. Gehe ich einmal fünf Minuten früher vom Hause, dann warte ich in einer bestimmten Straße, bis ich sie kommen sehe. Ich weiß, daß sie es genau so macht. Die Sonntage hasse ich, weil die mich um ihren Anblick bringen.

Ich habe eine Zeitlang einen ernsten Kampf mit mir geführt, es drängte mich, sie anzusprechen. Vielleicht erwartete sie es auch. Ich bezwang mich. Am Ende fände ich etwas in ihrer Stimme, was mich enttäuschte, vielleicht war sie für mich verloren, wenn ich sie kennen lernte. Jedenfalls verschwände der süße Duft, der über unserem stillen Verhältnisse liegt. Das Glück liegt nur in dem unausgesprochenen Gefühl, das sich höchstens in einem Blick, in einem Zucken der Lippen äußert. Ich forsche ihr nicht einmal nach, dem Verlangen, ihr einmal zu folgen, um wenigstens zu wissen, wohin sie täglich um die gleiche Stunde geht, widerstand ich, als es sich einmal regte. Nichts will ich wissen, nichts hören, nichts! Die reine Liebe liegt nur in dem stillen Anschau'n, das in die Seele zieht und die edelsten Gefühle auslöst.

Und doch habe ich die Sehnsucht, dem Mädchen, das mein Empfinden nachzufühlen scheint, etwas, alles zuliebe zu thun. Ich möchte ihren Wünschen nachspüren, jeder leisen Regung ihrer Seele — wenn das nur angienge ohne Worte, durch Blicke und Mienen! Das blonde Mädchen hat mich so recht verstehen gelehrt, und über den geistlichen gewiß zu allererst, solange es sich durch Worte und Reden nicht selbst entstellt hat und nur jene Sprache wirken läßt, die von Auge zu Auge, von Seele zu Seele geht.

Und so sollst du weiter wirken, blondes Mädchen, und deinen veredelnden Einfluß geltend machen — wortlos, wie bisher.

Es wird ein Tag kommen, und ich fürchte ihn heute schon, an dem ich dich nicht mehr sehen werde. Du wirst andere Wege einschreiten, vielleicht führt dich ein Mann in sein Haus, in dem du dann wirtschaften sollst als die Gefährtin seines Lebens. Ich werde mich dreifinden müssen als in etwas Unabänderliches, vom Schicksal Verhängtes. Auch du. Aber du wie ich, wir beide werden das Bewußtsein durch unser weiteres Leben tragen, Tage, Wochen, Monate, und geb' es der Himmel, Jahre unentweichter Liebe genossen zu haben. Unsere Seelen hatten Zwiesprache gehalten und miteinander gelöst, losgelöst von allem Irdischen. Die Fehler und Flecken haben wir nicht gesehen, die menschlich sind und stets verderben, was zwischen Himmel und Erde hängt, nicht ganz in den Himmel gehörig und doch über dem Irdischen schwebend: die reine Liebe vom Mann zum Weib. Anblicken will ich dich, wenn du im Vorüberstreiten die Wimpern hebst, und dann magst du in meinen Augen den Dank lesen dafür, daß du mich dieses Gefühles innerwerden liehest, das köstlich ist, weil es die Keinheit der Seele ist.

Frauenchronik.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Der Wiener Frauen-Erwerbsverein, dessen vielseitige, erfolgreiche Thätigkeit genügend bekannt ist, hat in seiner letzten Generalversammlung zwei für das österreichische Frauenstudium sehr wichtige Beschlüsse gefaßt. Er beschloß die Gründung einer Lateinschule für Mädchen, die vor allem den Zweck haben soll, den Schülerinnen das Studium der Pharmacie, das in Oesterreich den Frauen freigegeben wurde und die Kenntnis der lateinischen Sprache erfordert, zu ermöglichen. Der zweite Beschuß galt der Errichtung von zweiclassigen Fortbildungscursen, die dem bereits bestehenden Mädchentreum des Vereines angegliedert werden sollen, um die Schülerinnen dieser

Auskalt zum Universitätsstudium vorzubereiten, das in Oesterreich nunmehr auch den Absolventinnen von Mädchentreum zugänglich gemacht wurde. Mit diesen Beschlüssen hat der Verein abermals bewiesen, wie unermüdet er, den Bedürfnissen der Zeit Rechnung tragend, bemüht ist, den Frauen auf allen Gebieten Bethätigung und Erwerb zu verschaffen. In der Erkenntnis, daß die Kosten für die Erhaltung der bestens bekannten Stilschule des Vereines nicht mehr im Einklang zu dem Verdienste stehen, den sie den Schülerinnen bietet, hat der Verein ferner beschlossen, diese Schule aufzugeben und nur die praktischen Stilschule, wie den Curs für Monogrammschneiderei, fort-

zuföhren. Auch das Atelier für das kunstgewerbliche Malen wird geschlossen, weil der Verein erkannt hat, dass die seinerzeit von ihm gegebene Anregung auf fruchtbaren Boden gefallen sei und die Errichtung zahlreicher betriebsfähiger Anstalten zur Folge gehabt habe, womit der Verein nach dieser Richtung hin sein Ziel erreicht. Mögen seine Bestrebungen auch weiterhin von Erfolg begleitet sein!

In Deutschland hat sich infolge einer Anregung des Fräuleins Dr. Anita Augsburg ein „Deutscher Verein für Frauenstimmrecht“ mit dem Sitz in Hamburg konstituiert. Das Programm dieses Vereines, dessen Vorstand unter andern Fräulein Dr. Käthe Schirmacher, Frau Minna Gauer, Fräulein Lida Gustava Hennann u. s. w. angehören, bezieht in der Ausübung des allgemeinen Frauenstimmrechtes.

Am Budapester Garnisonsspital können nach einer jüngst getroffenen Anordnung des ungarischen Kriegsministers auch Krankenwärterinnen angestellt werden. Ferner sollen in Ungarn in den militärischen Verwaltungen Maschinenschreiberinnen Thätigkeit finden. Beide Beschlüsse wurden infolge einer Anregung des ungarischen Honvedministers Freiherrn v. Fejervary gefasst und gelten vor allem

den sich in Noth befindenden Witwen und Waisen von Offizieren, denen auf diese Weise ein Lebensunterhalt geboten werden soll.

An der Budapester Universität wurde Fräulein Valerie Kurtner zum Demonstrator am physiologischen Institut ernannt.

In Breslau hat kürzlich Fräulein Ida Freudenheim die jährliche Staatsprüfung abgelegt und als erste Frau in Deutschland die Approbation als praktische Zahnärztin erhalten.

Frauen als Architektinnen. Wir hatten bereits wiederholt Anlass, zu berichten, dass die Frauen auch auf diesem Gebiete erfolgreich thätig sind. Nun haben die weiblichen Architekten abermals einen Erfolg zu verzeichnen. Fräulein E. Ryberg wurde von der finnländischen Regierung als Architektin an der Centralverwaltung der öffentlichen Gebäude angestellt. Fräulein Ryberg studierte am Polytechnicum in Helsingfors und legte auch dort die Prüfungen ab. — In Paris wird demnächst eine junge Amerikanerin, Miss Morgan, die Architekturabteilung der Ecole des Beaux Arts, die bekanntlich erst vor einigen Jahren den Frauen zugänglich gemacht wurde, als preisgekürnte Architektin verlassen.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Blumenfreundin. Während der Blütezeit der Azaleen sind diese täglich zu begießen. Das überschüssige Wasser ist etwa eine Stunde nach dem Begießen aus dem Unterlage zu entfernen. Als Standort wähle man in der rauhen Jahreszeit ein besonntes Fenster eines ungeheizten Zimmers und überbrause zeitweise die ganze Pflanze. — Auch Salmen gedeihen während des Winters am besten in einem kühlen Zimmer. Man begießt sie mit lauem Wasser. Zur ausgiebigen Durchfeuchtung des Ballens stellt man die Töpfe zeitweise bis zum Rand in eine Wanne oder ein Schaff mit lauem Wasser.

Iris (Miet H.). Ein Eudchen Talent, war noch viel Anerkennung, aber doch schon Eigenes, Echtes, das sich schädern zwischen dem Aufgelesenen hervorragt. Am besten gefiel uns das Gedichtchen:

Blumen.
Weiße Narzissen
Und rote Rosen,
Blüht' ich im Garten,
Dach ich zum Strahl.
Wandlung'ige Iris
Und gelbe Lilien,
Blumen der Erde
Beide' ich nach Hund.
Die Blumen sind dürr,
Verwelken und lodt —
Das Bild der Erde
Ist lange schon aus!

Emilie Kovak. Wir geben grundsätzlich nur über die Familienverhältnisse verstorbenen Schauspieler oder solcher, die sich bereits überlebt haben, Auskunft.

Milvi Hochfelder in P. 1. Auch die Behauptungen in Ihrem letzten Briefe sind nicht zureichend, wie wir bereits mittheilten; die von Fräulein J. Gebelchus vertretene Ansicht wurde nunmehr auch von der Direction der k. u. k. ungar. Landes-Musikakademie schriftlich bestätigt, die sich folgenderweise geäußert hat: „Der schnelle Satz des Csardas heißt im Ungarischen „Friss“ (sprich: „Frisch“). Mit dem ungarischen Worte „Gyors“, das „schnell“ bedeutet, wollen einige den Allegrosatz „Friss“ benennen; im allgemeinen wird aber nur „Friss“ gebraucht.“ Sie sehen also, Widyt hat sich nicht „geirrt“, Fräulein Gebelchus keine „Blamage“ davongetragen; Sie aber werden jetzt wohl einsehen, dass Ihnen — wir wiederholen unsere erste Entgegnung — ganz einfach etwas nicht bekannt war, was sonst alle Welt weiß. **Münchenin M. P.** Also auch aus München so schlechte Verse? Und wir haben bisher gerade von München immer eine so gute Meinung gehabt.

F. K. W. Sie bilden sich auf Ihr Talent nichts ein? Sie haben vollkommen recht:

O, laßt im Geis mich ruhen
In dichter Dunkelheit!
Der Mensch mit Scheuen Schanden
Verbei' am Ort, geweiht.

„Scheuen Schanden“? Sie meinen offenbar „Galoschen“, aber das reimt sich halt viel schwerer. Na, warten Sie, wir wollen Ihnen ein bißel dichten helfen, weil wir grad Zeit haben:

O, schenk mir einen Galoschen
In dichter Dunkelheit!
Und bucht nicht in Galoschen
Verbei' an meinem Leib!

Was? Ja, das is doch ganz was and'ers!
Chrysantheme in Szatmar. Das langweilige alte Schönheitsregister jetzt nochmals abzdrukken, sollten Sie nicht von uns verlangen. Sie verzichten darauf? — Schön.

B. G. in Wien. Wollen Sie uns freundlichst Ihre Adresse mittheilen, wir werden Ihnen dann gern nähere Auskunft geben.

F. M. in Wien. Von den eingelangten Gedichten geben wir dem kürzesten den Vorzug:

Er hat mich mit dem Rosenkranz verglichen,
Ich war' ich's, langte mich die Sonne auf,
Um nicht einst einsam und verblüht
Zu enden meinen Lebenslauf.

Wir sind viel zu mißherzig veranlagt, um ernstlich zu wünschen, dass die „Sonne Sie auffange“; wir bitten Sie nur, und das inständigst und mit aufgehobenen Händen, Ihren Lebenslauf nicht als Versesze zu beendigen.

Bertha St. Wir haben Ihr Schreiben mit größtem Interesse gelesen und danken für Ihr freundliches Interesse.

Jrene. Sie schreiben ein „Traumgeßicht“, 6 Strophen zu 4 Zeilen. $6 \times 4 = 24$. Davon sind nur die zwei letzten Zeilen der ersten Strophe nett, alles andere platt. Was gut ist, das drucken wir immer gern ab:

Wacht' ich die im Traum erbleiben,
Der ab beinem Haupt sich wiegt.

Jenny. Ihre „erste“ Bitte soll nicht unerfüllt bleiben! Hier das Porträt von Frau Admpler-Heibtreu, das wir dem „Wiener Burgtheater“ von Dr. Rudolph Lothar (II. Band der Monographien-Sammlung „Dichter und Darsteller“, Verlag von E. A. Seemann in Leipzig und Gesellschaft für graphische Industrie in Wien) entnommen haben.

Die Künstlerin war, bevor sie an das Burgtheater kam, ein beliebtes Mitglied des Münchner Ensemble unter der Direction Max Hofpauer, vorher war sie in Augsburg, Brunn, Kassel und Berlin Berliner Theater unter der Direction Ludwig Barnah thätig. Vor ihrem Eintritt in das Burgtheater, dem sie seit 1. Juni 1893 angehört, war sie auch kurze Zeit am Wiener Carl-Theater engagiert gewesen.

Fernando. Weiße Strohhüte können gewaschen werden. Man fährt dabei folgendermaßen: Der Hut wird von beiden Seiten gut mit lauwarmem Wasser angefeuchtet; auf einem Teller wird ein wenig Sauerkeesalz bereit gestellt, mit dem der Hut gebürstet wird. Man taucht dabei eine kleine Bürste abwechselnd in das Salz und in warmes Wasser und bürstet so lange, bis der Hut sauber ist. Dann wird mit kaltem Wasser nachgespült.

Martba K. in Leipzig. Die letzte Strophe Ihres Gedichtes „Liebe“ lautet:

Was kann sie wenn' das böchste Gedengüß,
Ohleich auch darin verbunden ist Freud' und Leid im Geßid;
Doch Liebe überwiegt den Schmerz gesezlich i'hr,
Wenn sie nicht integrirten ist, und Freude, sie vermischt.

Das ist die Musik eines alten Schotterwagens, den ein betrunkenen Rutscher quer über Eisenbahnschienen rumpeln läßt. An holdem Wohlklang und edler Klangschönheit lassen Ihre Verse noch mehreres zu wünschen übrig. Wird nächstens schon besser gehen — aber nicht mehr versuchen. Bitte!

Alte Abonnentin der „Wiener Mode“ in Graz. Das an Sie gerichtete Schreiben kam an uns als „unbeholden“ zurück. Es steht zu Ihrer Verfügung.

E. F. Glina. Eine kluge und fähige Dame wählte die schwierige Form der Nakam, die uns seit Rückert ist so theuer und erfüllt sie mit Feuer. Talent ist unverkennbar vorhanden, nur Schmachet es noch in Banden. Wie weit es reicht? das zu sagen ist nicht leicht. Sie müssen noch glätten der Verse Kasketten und die Reime feilen, lieber verweilen als eilen und sparen mit den Zeilen.

Frisch gewagt, ist halb gewonnen. Die gewünschten Adressen könnten wir nur brieflich mittheilen.



Lungenleiden

chronische Katarrhe u. Schwindsucht heilbar.

Auf dem medicinischen Congress constatirte Prof. v. Leyden, dass in Deutschland dauernd an 1,200.000 Menschen schwindsüchtig sind und von diesen jährlich ungefähr 180.000 jener furchtbaren Krankheit erliegen.

Als Erreger der Lungenerkrankung sind die Tuberkelbacillen erkannt worden; diese Bacillen athmet schliesslich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht absperrern.

Wenn nun glücklicherweise ein grosser Theil derer, die diese Bacillen einathmen, von der Tuberculose nicht befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, dass der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeathmeten Tuberkelbacillen unschädlich zu machen.

Da, wo die Luftröhre sich in viele kleine Aestchen — die Bronchien — theilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungendrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen des Dr. Hoffmann, dass dieselben einen «ganz besonderen Saft» erzeugen, der die Krankheitskeime, bevor sie noch in der Lunge ihr Zerstörungswerk beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen infolge eines vererbten Fehlers und Schwächezustandes oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoffe erzeugen können, und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkelbacillen sich festsetzen, und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch.

Hier lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbacillen anzusetzen.

Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem stärkenden Stoffe der Lungendrüsen selber ein Heilmittel gegen Lungenleiden (chronische Katarrhe und Schwindsucht), welches er «Glandulén» nannte.

«Glandulén» ist nichts Giftiges und nichts chemisch Er künsteltes, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter thierärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Hammel hergestellt — die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muss sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepresst, jede Tablette von 0.25 Gramm Gewicht enthält 0.05 Gramm pulverisierte Drüse und 0.20 Gramm Milchzucker als Geschmackszusatz.

Wird «Glandulén» nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Esslust, die Stimmung heitert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Nachtschweiss und Husten mindern sich, der Auswurf löst sich, der Genesungsprozess ist im Gang.

Von einer grossen Anzahl Aerzte und Privatpersonen ist der hohe Wert dieses Schwindsuchtheilmittels besengt worden.

«Glandulén» hat schon überraschende Erfolge gezeigt, wo alle andern Mittel versagten. Auf dem vor kurzem stattgefundenen Tuberculosecongress in Neapel wurde erst wieder die vorzügliche Wirkung des «Glandulén» in einer auf längere Versuche gestützten Arbeit des Herrn Dr. Colasunno, Bari, bestätigt und niedergelegt.

Glandulén

Name geschützt

wird hergestellt von der Chemischen Fabrik

Dr. Hoffmann Nachf. in Meerane 104 (Sachsen)

und ist in den meisten Apotheken sowie in der Niederlage in Flaschen zu 100 Tabletten à K 5.50, 50 Tabletten à K 3.— zu haben.

B. Fragner's Apotheke, k. k. Hoflief., Prag 203/III.



Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.

Beachten Sie diese Schutzmarke.



Beachten Sie diese Schutzmarke.

Dr. Hoffmann's «Glandulén» wird nur in Flaschen verkauft, genau wie die hier abgebildete.

Ausführliche Broschüre über diese Heilmethode mit Krankenberichten sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franco.

Von den Hunderten von günstigen Zeugnissen, zu denen täglich weitere bei mir einlaufen, lasse ich des Platzmangels wegen nur einige hier folgen:

Herr Dr. H., Magdeburg. Ich habe mich durch die Anwendung Ihres «Glandulén» bei in den verschiedensten Stadien der Tuberculose befindlichen Patienten davon überzeugt, dass dasselbe die bisherigen gegen Tuberculose gebräuchlichen innerlichen Mittel an Wirksamkeit bedeutend übertrifft.

Herr Dr. P., Crowborough. Es freut mich, sehr günstig über Ihre «Glandulén» sprechen zu können, und stimme ganz damit überein, dass es fast das einzige Specificum gegen Lungentuberculose ist, welches wir zur Zeit besitzen.

Herr Dr. J., Bernstein. Mit «Glandulén» habe ich bei beginnender Tuberculose einen grossen Erfolg gehabt, so dass eine günstige Heilung eingetreten ist.

Herr Dr. B., J. Ich bestätige Ihnen gern die durchaus günstige Wirkung Ihres «Glandulén» bei einem chronischen Lungenkatarrh meiner Frau; letztere befindet sich bei fortgesetzter Anwendung des «Glandulén» andauernd wohl.

Herrn Prof. G. S. und V. M., Neapel, haben «Glandulén» in 21 Fällen von Lungenschwindsucht in verschiedenen Krankheitsstadien, wo zum grössten Theil schon andere Curen vorher vergeblich gebraucht worden waren, versucht und die günstigsten Resultate erzielt. Die Krankheits Symptome: Fieber, Husten, Nachtschweisse, Auswurf, Appetitlosigkeit u. s. w. verschwanden allmählich, so dass die Patienten je nach kürzerer oder längerer Cur als geheilt entlassen werden konnten.

Herr R. T. in Trautenau. Bereits das vierte Jahr lungenleidend, gebrauche ich nun seit 7½ Monaten Ihre «Glandulén»-Tabletten, welche mir von allen bisher gebrauchten Mitteln am besten bekommen sind. Ich habe bisher nicht nur die üblichen gegen Lungentuberculose gebräuchlichsten Medicamente, als Creosot, Guajacol und

deren Componenten gebraucht, sondern auch längere Curen mit Ichtyol, Zinnmölde, Fichtenöl, Helmin, Lignosulfid etc. durchgemacht, ohne ein derartiges Resultat erzielt zu haben, dass ich nur annähernd von einer relativen Heilung hätte sprechen können.

Herr G. B., Köln. Ich bin wirklich überrascht von dem Erfolg Ihrer «Glandulén»-Tabletten. Der Husten hat merklich nachgelassen, der Appetit ist gut; auch ist das Allgemeinbefinden ein recht gutes, was ich nur einzig und allein Ihren Tabletten zuschreibe. Die bis jetzt von mir versuchten unzähligen Mittel hatten bisher auch nicht den geringsten Erfolg.

Herr G. F. in Bunzlau. Durch Ihr «Glandulén» ist meine Frau wieder gesund geworden, was von vielen meiner Bekannten, die dieselbe vor einem Jahre gesehen, nicht geglaubt wurde; sie fühlt sich jetzt kräftig, munter und ist auch wieder corpulent geworden.

Herr H. S. in Jessen. Vor 4½ Jahren, im 20. Lebensjahre, litt ich an Lungentuberculose. Ich bekam Creosotkapseln, Creosotal etc., aber mein Leiden wurde nicht besser, sondern immer schlechter. Durch diese scharfen Mittel wurde ich nun noch magenleidend und nahm zusehends an Körpergewicht ab. Von den Aerzten war ich aufgegeben. Nach Gebrauch von einigen hundert «Glandulén»-Tabletten merkte ich schon Besserung, bekam Appetit und Zunahme des Körpergewichtes, nach Gebrauch von tausend Stück war meine Lunge vollständig ausgeheilt, und ich hatte meine frühere Gesundheit wiedererlangt.

Herr Dr. D., Districtsarzt in Hermeskeil. Auf Ihren Wunsch wiederhole ich Ihnen gern noch einmal, dass ich mit der Wirkung Ihres «Glandulén» ausserordentlich zufrieden war. Sämmtliche Krankheitserscheinungen sind im Verschwinden.

Die Temperatur ist zum Normalen zurückgekehrt, Husten ist völlig geschwunden, Rasselgeräusche sind zur Zeit nicht mehr nachzuweisen.

Herr Dr. B. in Herbstein. Ihre «Glandulén»-Tabletten habe ich gegen hartnäckige Heiserkeit und Husten mit sehr günstigem Erfolg angewandt. Ungünstige Nebenerscheinungen traten nie auf. Dieselben werde ich in ähnlichen Fällen wieder gebrauchen und kann den Herren Collegen solche nur aufs wärmste empfehlen.

Herr Dr. H. in Cannes (Riviera). «Glandulén» hat sich mir als ein vorzügliches Heilmittel bei Lungenschwindsucht und Lungenkatarrh erwiesen. Beim Gebrauch desselben schwindet das Fieber sehr bald, die Nachtschweisse hören auf, der Appetit bessert sich auffallend und der durch Husten sonst gestörte Schlaf tritt wieder ein. Dieses Präparat ist gegenwärtig als das einzigste Heilmittel von Wert bei Behandlung der Schwindsucht zu betrachten.

Herr Med. univ. Dr. F. K. in Wien. Schon nach Verbrauch der ersten hundert Tabletten besserte sich das Bild auffallend. Husten wurde leichter, das Rassel hörte man bedeutend schwächer. Der Allgemeinzustand besserte sich, die Kräfte nahmen zu, und ich hatte die Freude, nach weiteren zwei Monaten die Kranke vollständig hergestellt zu sehen. Husten und Auswurf haben ganz aufgehört, die Rasselgeräusche sind vollständig geschwunden. Tuberkelbacillen nicht zu finden. Nachtschweisse und Fieber haben sistiert, Körpergewicht um 6 Kilogrammen zugenommen.

Herr Dr. O. M., Hudiksvall. Dr. Hoffmann's «Glandulén»-Tabletten sind das beste und beinahe einzige Mittel gegen Lungenkrankheit, welches wirklich die Krankheit unterbricht und zur Heilung bringt.

Vorstehende Abschriften sind nach den Originalbriefen durch den K. S. Notar, Herrn Rechtsanwalt E. F. W. Kühn in Meerane beglaubigt. Damit die Aussteller der Zeugnisse nicht durch Nachfragen belästigt werden, wie es schon vielfach geschehen ist, habe ich die Namen derselben nicht ausgeschrieben. Die Originalbriefe liegen aber zu jedermanns Einsicht bei mir auf.

Kauft Foulard-Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantiert soliden Frühjahrs- und Sommer-Seidenstoffe.

Specialität: **Bedruckte Seiden-Foulards, à jour-Gewebe, Roh- und Waschseide** für Kleider und Blousen von Kronen 1.15 an per Meter.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direct an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export.

4197

Unentbehrlich für jedermann sind: amerikanische Vaseline und Vaselinepräparate von der *Chesebrough Manufacturing Comp. in New-York*, und kann sich jedermann durch einen einzigen Versuch mit irgendeinem derselben von der Vorzüglichkeit überzeugen. Auf Wunsch werden durch obige Generalvertretung ausführliche Prospekte gratis und franco zugesendet.
Man verlange überall nur Originalpackungen, selbst um den Betrag von 10 h per Blechdose.

Abführmittel: Abführpillen (früher Kräuterpillen). Preis per 1/2 Schachtel K 2.—, per 1/4 Schachtel K 1.20. Probeschachteln K —.60.

Cascara Sagrada „Tabloids“ von der Firma Burroughs, Wellcome & Co. in London, aus reinem amerikanischen Extract bereitet, in Originalflaschen à 25 Stück verzuckert, Preis per Flasche K 1.—, unverzuckert, Preis per Flasche K —.90.
St. Germain-Thee: Seit vielen Jahren allgemein beliebtes Hausmittel. Preis per Carton K 1.—.

Pfeffermünzlake nur in Originaldosen, mit unserer Schutzmarke am Boden, im Verkehr. — Entfernt sofort den üblen Mundgeruch nach dem Rauchen oder dem Genuße von Bier etc. und ist gleichzeitig ein vorzügliches, allgemein sehr beliebtes schleimlösendes Mittel. Preis per Dose K —.50, per Holzkistchen mit 12 Schachteln K 5.—.

Unzählige vom p. t. Publicum stets einlaufende Anerkennungs schreiben sind auf Wunsch zur eventuellen Einsichtnahme.

Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I. Stefansplatz 8.

Zweimal täglich Postversandt. — Man achte auf Originalpackungen.



Bei Blutarmut

und als hervorragendes Kräftigungsmittel für Reconvalescente und Kinder verwende man

Klöckler's China-Eisen-

Maltose-Wein. Derselbe ist auch ein schnellwirkendes Mittel bei Magenleiden, Blutarmut, Nervosität und Frauenkrankheiten und wird verordnet auf den Kliniken der Herren Professoren Dr. Bayer, Meixner, Michel, Rubeška, Schauta, Singer, Thomayer etc.
Erhältlich in allen Apotheken und Droguerien, wo nicht Lager, im Hauptdepot des emer. Apothekers **Friedrich Klöckler, Prag-Lieben**, von dort auch 2 Flaschen Postcollt K 5.20 franco.
Höchste Auszeichnung im Jahre 1900: **Brüssel, Paris, Prag, Rom, Wien.**



1900 höchste Auszeichnung Oesterreichs: K. I. silberne Staatsmedaille. J. Peterka's

Alaska-Diamanten

keine Diamanten-Imitation, sondern Ersatz für echte Diamanten. Farbige Halb-Erdsteine und Perlen in echter Gold- und Silberfassung. Reich illustrierte Kataloge gratis. 4160
Wien, I. Bezirk, Opernring Nr. 11.



Das Beste der Neuzeit! Billige Preise!

Stahldrahtmatratzen-

Preisreduzente 66 und Eisenmöbelfabrik. gratis und franco.
Auf der Karlsbader Hygiene-Ausstellung prämiert! • Telephon 4423.
EMIL FINGER, Wien, VII. Mariahilferstrasse 124.

Baby Cosmetique

Diese milde Crème empfiehlt sich vorzüglich zur Pflege der Hände und des Gesichtes und ist daher das beste

Teint Cosmetique

für Damen.
Erzeugung und Versendung in der **Kronprinz Rudolf-Apotheke, Wien, I. Rudolfsplatz 5.**

Gut und billig

1 Stück besten Hemden-Chiffon, 20 m lang, 86 cm breit . . . 8 Kronen
1 • beste Gazeleinswand 23 1/2 • • 50 • • 14 •
1 • Louisianaatuch 20 • • 90 • • 12 •
Louisianaatuch ist ein weicher, weißer Wäschestoff von fast unbegrenzter Festigkeit, für alle Wäschearten geeignet. Bettzeuge, Hausmacher-Leinwände, Pique, Bett- und Tischwäsche in nur guter, solider Qualität zu niedrigsten Preisen liefert die **Leinenwarenfabrik des JOS. KRAUS in Nachod, Böhmen.** Einzige Fabrik dieser Branche, welche ihre Erzeugnisse direct an Private liefert.
Muster gratis und franco.

Gesundheitsbinden für Damen

Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als sichersten und besten Monatsverband in Packeten zu 6 Stück
Größe 24 x 7 1/2 K —.80 per Paket
Größe 27 x 9 1/2 K 1.— per Paket
Depot für Wien: **Robert Gehe, III/3, Heumarkt 7.**
Prospecte und Muster zu Diensten. **Verbandstoff-Fabrik Hartmann & Kleining, Hohenelbe (Böhmen).** 4160

Bier & Schöll
Wien, I. Cegetlhofstrasse 9.
Specialität: • Bier • • • • •
Malerei jeder Art, Brandmalerei, Cliché-Druckerei, Holz- u. Eisenarbeiten, etc.
Spezialmalerei, Holz-Cliché-Druckerei, Holzwaren jeder Art, etc.
Alle in der „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten sind jederzeit vorrätig.

Löwy & Herzl

Größtes und elegantestes **Wiener Mieder-Atelier**
Wien, VI. Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus).

Neueste Façon! Frack - Mieder

Gerade Form — droit Devant
Sehr vorteilhaft für starke wie auch für schlanke Damen

Preis per Stück:
Einfache Ausführung . . . K 20.—
In feiner u. bess. Qual. K 24.— bis • 30.—
In feinsten Qualität. . . • 40.— • • 50.—
Bestellungen nach Mass binnen 48 Stunden.
Mass übers Kleid zu nehmen:
Taille
Umfang über Brust und Rücken
Hüftenweite
Höhe unterm Arm bis zur Taille
Planchetlänge



Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaltend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets **Leichner's Fettpuder. — L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin.** 4164

Gegründet 1875.

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder.

Telephon 4759.

„Miederhaus“ Jgn. Klein, Wien, VI. Mariahilferstrasse 39

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier. **Fillale: I. Stefansplatz (Thonethaus).**
Nur gediegene, exacte Arbeit. **o** Versandt per Nachnahme. **o** Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.
Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke. **o** Wegen Fälschungen achte man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer.**



Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von

M^{me}. Rosa Schaffer Wien I. Kohlmarkt könlgl. serb. Hof- und Kammerlieferantin, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante f. l. pot. u. priv., ist für jede Dame unentbehrlich, macht die Haut blendend weich, löst unter feinem herrlichen Emali alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet die Poren der Haut, zieht die Poren zusammen und läßt jedes Frauenmännlich blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die feinsten Ritzung verschwindet. **1 Carton K 5.— u. 3.—**

Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und faltlos und soll des Abends von jeder Dame benutzt werden. **1 Tiegel K 3.—**

Eau ravissante verjüngt das Schlafwachen der Haut, säßt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von höchstem Erfolge gekörnte Toilettenwasser. **1 Flasche K 5.—**

Crème, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert. **Savon ravissante** ist eine unübertroffene Schönheitsseife. **Preis K 1.60 und 2.40.**
M^{me}. Rosa Schaffer jedem ergrauten Haar die Farbe der Jugend zurück: **herzlichstes Glanz, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz.** Einmaliger Gebrauch genügt, um die gewünschte Farbe auf immer zu erhalten. Keine Wäsche ist imstande, die erzielte Nuance zu entfernen. **Cartons mit Gebrauchsanweisung K 3.— und 10.—**
Stirnbinde zur Erhaltung einer faltlosen, marmorglatten Stirn. Seine empfehle ich unter Garantie jeder Dame. **Preis K 3.—** Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel lehne ich vollkommene Garantie. Unzählige Tausendfachen aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor. Aufträge richtet man an **Rosa Schaffer, Wien, XIX. 2, Dammerschmidgasse 18.**

Gold-, Juwelenwaren, Uhren etc.

gegen **Ratenzahlung** direct vom Erzeuger **J. Kollisch** Juwelier 4367
auch Provinzversandt. **Wien, VII/1, Zieglergasse 38.**

Das Graphophon

verbesserter Phonograph
das Höchste auf dem Gebiete der Tonwiedergabe
singt, lacht, spielt mit entzückender Naturtreue
herrliches Geschenk
Columbia Phonograph Co.
m. b. H. Friedrichstrasse 65 a Berlin W.
Grand Prix Paris 1900
Man verlange Gratis-Katalog Nr. 571.

MÖBEL

Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus **ALOIS HERLINGER**
Wien, IV. Margarethenstrasse 39.
Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit 3jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preis-n. Separate Abtheilung von **Hörsal-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln.**
Das neue reich illustrierte Möbelalbum wird gratis und franco versendet. 4035

Das seit 20 Jahren bekannte und beliebte

Haarvertilgungsmittel „Epilatoir“

zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesichte, an den Händen, Armen etc. wurde jetzt verbessert und wirkt schneller wie früher. — Preis eines kleinen Flacons fl. 5.—, eines grossen fl. 10.—.

Robert Fischer, Doctor der Chemie und Kosmetiker
WIEN, I. Habsburgergasse 4.

Broschüren über Ozen und die Anwendung der einzelnen Specialitäten sowie auch Auskünfte in allen kosmetischen Angelegenheiten gratis und franco.

Es gibt nichts Besseres für die **Pflege der Haut** als regelmässige tägliche Anwendung der **CREME SIMON**

Man verlange den Namen **J. Simon**
59, Faubourg Saint-Martin PARIS (10^e)
und hüte sich vor Nachahmungen

Schweizer Stickereien

liefert direct an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität **H. Koller-Grob, St. Gallen.** Man verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen. 4419

Ich war kahl.

Vor noch wenigen Jahren war mein Schädel ganz kahl! Mein Vater und Grossvater waren kahlköpfig. Meiner Mutter Haar war von Natur sehr dünn. Ich hatte mich mit dem Gedanken ausgesöhnt, kahlköpfig zu bleiben, bis ich eines Tages, gelegentlich eines Abthechers durch die Schweiz, mit einem älteren studierten Herrn bekannt wurde, welcher mich im Laufe der Unterhaltung kurzweg fragte, ob ich nicht einen üppigen Haarrwuchs zu besitzen wünsche.

Natürlicherweise äusserst gespannt, erwiderte ich bejahend. Hierauf erzählte er mir, dass er sein Leben lang Chemie studiert und sich besonders mit den Krankheiten des Haars beschäftigt habe. Zur Bekräftigung seiner Worte notierte er mir eine Formel und empfahl mir dringend, sie zusammenzustellen. Ich verfehlte nicht, sobald ich Genf erreichte, dies zu thun und gebrauchte das Präparat eine kurze Zeit. Nach drei Wochen begann mein Haar sich zu erneuern und nach vierzig Tagen war mein Schädel vollständig bedeckt. Einen Theil der Pomade liess ich zwei Freunden zukommen; der einen, einer Dame, war das Haar fast vollständig angefallen.

Das Resultat war in beiden Fällen verblüffend. Seitdem verkaufe ich, nachdem hiezu von dem Gelehrten, welcher diese Entdeckung machte, Erlaubnis erhalten habe, das Cosmétiqueum. Ich bin in der Lage, hunderte von anderen erfolgreichen Beispielen anzuführen; in der That, es ist von wunderbarer Wirkung. Von gleichem Erfolg bei beiden Geschlechtern. Es ist kein Geheimmittel. Ich habe kein glänzendes Etikett für dasselbe, noch wird es in den Apotheken verkauft.

Die Basis des Mittels ist ein Palmöl von ausserordentlicher Nährkraft für den Haarboden. In ihm sind die Alkaloide und Extracte, welche das Wachsthum des Haars anregen und erhalten, aufgelöst, und garantiere ich, dass es keine der Haut oder dem Haare schädlichen Bestandtheile enthält. Ich stelle gern jedem vereinigten Chemiker eine Liste der Bestandtheile auf Wunsch zur Verfügung. Jedem Leser, welcher mir seine deutliche Adresse angibt, 30 Pfennige in Briefmarken für Porto etc. bedingungslos gratis zu, zum Zwecke, den realen Wert des Mittels zu zeigen. Dann, wenn Sie finden, dass das Haar zu wachsen beginnt, werde Ihnen gern gegen geringen Preis ein weiteres Quantum verkaufen.

Die Erledigung aller Aufträge erfolgt discret und prompt.
Man adressiere:

John Craven-Burleigh

Berlin SW., Leipzigerstrasse 84.

Dr. Klopfer's Kindermehl.

Beste Säuglingsnahrung.
Dr. Volkmar Klopfer, Leubnitz-Neuostra bei Dresden.

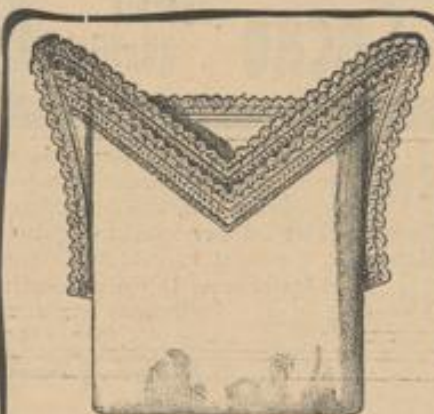
Plauderbriefe einer Wienerin.

Liebe Mizzi!

Wenn ich mich hinsetze, um Dir zu schreiben, weiß ich niemals im voraus, nicht einmal ungefähr, was da werden wird. Ich habe nur das Gefühl, daß ich Dich sehr lieb habe, und von dieser Empfindung, die ich nicht zu unterstreichen brauche, geht alles aus. Wenn ich bei Dir säße, in Deiner Salonsode, und Dein kleiner Kerl von Bub trabbelte auf dem Teppich zu unseren Füßen herum, das wär' doch schöner und lustiger, als diese gekittelten Monologe. Das ist nicht das Rechte, weil man doch niemals wissen kann, in welcher Stimmung der Brief die Empfängerin trifft. Auch liegt so viel Zeit dazwischen, bis er zu Dir hinkommt, aus meinem Lärm in Deine Stille. Ich bin gar nicht sicher, ob das wirklich noch meine Ansichten geblieben sind, bis Du sie liest, denn ich mache mir gar nichts daraus, sie so oft zu ändern, als es mir beliebt. Soll ich Dir von unserem Wiener Carneval etwas melden? Von der Gold- und Silberredoute, vom Concordia-ball? Ich habe die prächtigsten Heuilletonisten plump durch den Saal hüpfen gesehen die geistreichsten Leute von Wien über das Galoschen weiter verlegen sammeln gehört! Schriftsteller lese ich, aber ich tanze mit ihnen nicht, so wenig, als ich sie heiraten würde. So ein Herr braucht seinen Geist zum Geschäft, für die Gattin hat er gewöhnlich nur seine Revue für übrig. Mich enttäuschen die Herren immer im Ballsaal und Salon. Sag' es nur niemandem weiter, das sind schreibende Schauspieler, genau so eitel, und jeder kommt sich schrecklich bedeutend vor, fühlt sich als den geistigen Mittelpunkt des Weltalls, und wenn er auch sonst nur in seiner kleinen Zeitung schreiben darf, daß ein Pferd sich den Fuß verstaucht hat und daß in der Mariahilferstraße der Verkehr der Elektrischen unterbrochen wurde, weil ein Kanarienvogel ausgeflogen ist. Auch ihre Bescheidenheit ist Affection. „Que les gens d'esprit sont bêtes“ hat schon Susannchen zu Figaro bemerkt. Nein, von den Vätern will ich Dir nichts erzählen, keine Patronessenschleppen sollen durch meine Briefe rauschen, die Herreninseln der blasierten, müden und gelangweilten Jünglinge sollen uns nicht ärgern. Laß mich lieber von anderem reden, das man eher sagen kann. Ich habe Sada Pacco gesehen, die japanische Duse. Es war eine Sensation und eine Enttäuschung, ein Erfolg und keiner. Die meisten Leute wußten mit dieser fremden, fernem Kunst nichts Besseres anzufangen. Ihre herkömmliche, triviale Terminologie, das landesübliche Phrasengehacke versagte diesmal vollständig. „Keine Regel wollte da passen, und war doch kein Fehler drin.“ Du weißt ja, daß ich mich um Schul- und Bücherregeln nicht bekümmere, ich bin eigensinnig, habe meinen eigenen Sinn, halte mich an das, was ich sehe und begreifen kann, ich urtheile nur mit dem Gefühle, und dieses sagte mir: „Das ist was!“ Die Reklame hat die kleine, liebe, süße Sada dreißig der Duse verglichen, um das Haus voll zu bekommen. Das ist Spott, beinahe Lästerung. Japan ist weit von Italien. Was uns keine Tragödin

bietet an Leidenschaft und Verzweiflung, das vermag uns so wenig zu erschauern, wie ein Farbenholzschnitt oder eine Porzellanfigur oder eine Elfenbeinschnitzerei aus Nipon. Es fehlt für uns die tragische Wucht, die zermalmende Gewalt. Das sind Stürme im Goldschilsglas, Aufregungen in Miniatur, Horn und Wuth in Duodez. Nein, das ist keine Duse, das ist eine liebliche stille Blume von seltener Form und Farbe, die einen feinen Duft ausströmt. Das ist kein Raubvogel, sondern ein bunt schillernder Colibri. Die säuselnden, hauchenden, hingeklüfferten Töne, der berebte Blick, der eigenthümlich schreitende Tanz ergreift und rührt, man weiß nicht warum. Die Pracht der Kostüme entzückt das Auge, jede Bewegung ergibt ein anderes Bild, und dieses Sterben, wie grausam realistisch! Das leise Hinweinen in den Tod, wie wahr! Solche Einfachheit ist auch Größe. Ich werde niemals vergessen, wie sie auf den Knien den Abschiedsbrief mit dem Fuchspinsel auf Reispapier schreibt. Kawafami, im Leben ihr liebenswürdiger Gemahl, auf den Brettern zumißt ihr grausamer Peiniger, das ist schon eher Jacconi, als sie die Duse; ein Bericht, der das Parikrit macht, blutarm, rieft, der uns keine Zuckung schenkt. Und er nimmt sich gehörig Zeit zum Sterben. Er macht die Sache sehr gründlich. Schon ist das nicht und kann zartbelaitete Gemüther um Ruh' und Schlaf bringen. Wandervollen Bilderreichthum bergen diese kindischen und barbarischen kleinen Komödien. Es ist wie im Kaleidoskop, wo eine kleine Drehung die edigen bunten Splitter zu neuen Gestaltungen zwingt. Maler und Schauspieler gehören ja in Japan eng zusammen. Einer lehrt und fördert den andern. Es ist viel Stil, Kunst und Cultur in diesen bis zur Albernheit läppischen kleinen Dramen und ihrer Vorführung, viel Liebetreibung, Verzerrung, Grimasse, Raufen und Prügeln und doch wieder ein weises Rahhalten, Abdämpfen, Zusammenstimmen. Die jartesten heftigen Regungen drückt Sada Pacco in ihrer schattenhaften, verschwimmenden Weise einfach aus. Die japanische Sprache ist ein nichtiges, gutturales Keuchen, Fauchen und Stammeln, und es begreift sich, warum sie so leise gesprochen, ja gelispelt wird. Ich habe fast jedes Wort verstanden, jeden Seufzer, jeden schmerzlichen Augenausschlag. Arme, kleine, tanzende Geisha, arme kleine Frau, die für einen ungeliebten Gatten in den Opfertod geht. Es ist doch ein anderes Japan als im Mikado, und es kehrt den Humor nicht in jedem Fall hervor.

Soll ich Dir nun noch einiges, der schlechten alten Gewohnheit folgend, von Bildern und Ausstellungen sagen, will ich's ohne kunstvollen Brädenschlag schlanweg thun. Der „Hagenbund“ hat sich in der Detailmarkthalle in der Fehlgasse etabliert. „Schläfst Du Hagen, mein Sohn?“ fragt Albertich. Nein, er schlief nicht, er war wader am Werk. Die Umgestaltung aus einer Markt- in eine Kunsthalle hat Josef Urban besorgt. Die gusseisernen Träger mußten gemauerten Pylonen weichen, und diese umrannt ein Reggitter von silifizierten Blättern. Ueber



Damenhemd Nr. 71

aus feinfädigem Chiffon, mit doppeltem Schweizer Stickereivolant, reicher Stickerei, à jour-Garnierung und Gränstich K 6.75

K. k. Hof- und Kammer-Lieferanten

Felbermayer & Co.

„zum Herrnhuter“

Wien, I. Neuer Markt Nr. 17.



Damenhemd Nr. 95

aus französischem Batist, mit feinen Valenciennespitzen, Ein- und Ansätzen und Bandgarnierung K 12.-



Damen-Beinkleid Nr. 530

aus Chiffon, mittelfeinfädig, mit Hand-à jour, Handschlung und gestickten Tapfen im Einsatz und Volant K 4.55



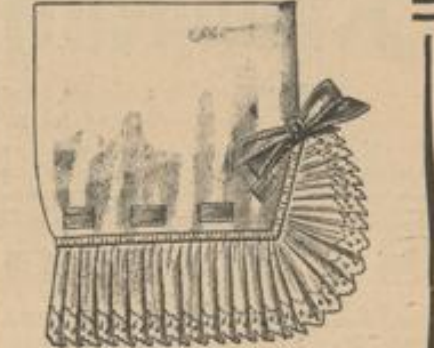
Damenhemd Nr. 103

aus Prima Irländer Leinen, mit schönster, stilgerechter Handstickerei und Hand-à jour-Durchbruch K 10.-

Special-Atelier

für compl. Brautwäsche-Ausstattungen vom billigsten bis zum feinsten Genre.

Kostenüberschläge und illustrierte Preis-courante gratis und franco.



Damen-Beinkleid Nr. 560

aus feinem dichtfädigem Chiffon, mit breitem Schweizer Stickereivolant, Stickerei-à jour-Einsatz und Banddurchzug K 8.40

Reichsortiertes Lager von Herren-, Knaben- und Mädchenwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Modeblousen, Schlafröcken, Vorhängen, Stores, Bettdecken, orig. englischen Messingbetten etc. etc.

dem Haupteingange wurde ein breiter Streifen dem Relief eingeräumt, das Wilhelm Heyda modelliert hat. Dieses Relief ist einfach schrecklich. Die Farbzusammensetzung von Gelb und Spinaigrün beleidigt das Auge, und alle Freunde des Bildhauers warten auf Zeit und Wetter, damit die greulichen Disharmonien vom Regen fortgewaschen, von Wind und Staub zusammengestimmt werden. Eine unmögliche Pallas Athene unterhält sich mit modernen Schließmann-Charicaturen. Dafür ist die Halle wunderhübsch mit ihrem Holzgetäfel und dem einschneidenden Sternblumenornament, auch die Eintheilung der Säle ist eine glückliche, denn sie gestattet reizvolle Durchblicke. Der lebenswürdigste Biedermeier hat seine Motive bereitwillig geliehen und die patronierten goldenen Festons, vielleicht Buchpignetten entnommen, nehmen sich auf der Saaleinwand reizend aus. Von den Bildern will ich nicht allzuviel sagen. Es ist ein kräftiger Aufschwung zu merken. Der „Hagenbund“ ist das gemäßigste Centrum in unserem Wiener Kunstleben, er kann die Brücke werden vom alten, rückständigen, zu allzu excentrischen Modernitäten. Es ist möglich, daß sich alle beide über sie ärgern, die Alten und die Jungen, die Frauen und die Männern, und wenn sich Künstler ärgern, dann werden sie zum Produzieren angeregt und zum Bessermachen. Ein paar Namen muß ich gleichwohl hersehen. Die Landschaftler Ameßeder, Suppanisch, Asparrides, Wilt sind ersichtlich gewachsen und jeder ist in seiner Art und Richtung reicher geworden. Besonders Ameßeder, der eine Kraft und Tiefe gewonnen hat, die ihn den Meistern anreicht. Wenn er in Wortswede lebte, dann wäre er ein bewunderter Mann, aber in Wien und ohne die kräftige Nachhilfe der Reclame, da findet man ihn allenthalben „nett“. Unter den Porträtmalern ist mir Graf aufgefallen. Er zeichnet so scharf, als er düstert malt. Das Bildnis seiner Frau, die aus nebligen, verschwimmenden Tönen herübersteht, ist besonders poetisch. Graf gibt dem Modell immer einen geisterhaften Anstrich, etwas Ueberflüssiges, Wertwürdiges und Unbegreifliches. Ob es nun Kinder sind oder junge Frauen. Emilie Mediz-Pelikan ist die Gattin des Malers Mediz in Dresden. Das ist die richtige Künstlerin. Die beiden Mediz haben die Symmetrie in die Landschaftsmalerei eingeführt. Die „Stimmung in violett“ ist ein Wunderwerk. Dieses feine Farbengefühl, diese unendliche Abstufung, diese leichten Differenzierungen — es ist fast unbegreiflich, daß man das noch machen und sehen kann. Zwei Ghicinenblume am Meer mit vollen, dicht überhängenden Blüthenstrahlen; die scheidende Sonne glihert ihre letzten Abschiedsgrüße in kleinen goldigen Pünktchen über die violette Flut hin. Herr Mediz malt vier lebensgroße Tiroler

Eismänner, Wettermacher, etwas kleinlich zusammengedrückt und in winzige Einzelheiten zerbrockelnd. Ist aber einmal der Punkt gefunden, von dem aus sie gesehen werden wollen, dann sind sie groß und wahr und wirken.

In der Seceffion gibt es abermals Neues und Gutes. Da ist vor allem des großen Böcklin „Meeresidylle“. Das Werk ist aus Abbildungen hinlänglich bekannt, doch verschweigen diese das Beste und Stärkste: die Farbe. Ein äppiges schönes Meerweib auf ein Felsgestüpp hingelagert, aus dem rother Tang spriecht, will ihr Kind an die volle Brust drücken. Ein älterer feister Range stellt sich links hinter ihr auf und lügt nach dem stumpsinnigen Papa Triton hinüber, der mit seinem Seehunde aus der blauen, mit weißen Schaumflocken bedeckten Flut heraufgetaucht ist. Himmel und Meer und Fels, Weib, Mann und Brut gehören unzertrennlich zueinander. Es ist etwas von der Menaisancestimmung Hans Ratzers in dem Gemälde, jenes Ratzers, den Meister Arnold niemals recht leiden mochte. Die grünlichen Fleischöne, die weiche breite Modellierung, die Haarsträhne des Weibes, die an Seepflanzen erinnern, und die glitschrige Rasse, die Feuchtigkeit — es wäre des Lobes kein Ende, wollte man zu beschreiben anfangen. Aber die meisten Besucher thun recht klug und weisen mit Bedenken und Einschränkungen, finden den Kopf des einen Kindes zu groß und einen anderen Körpertheil zu kräftig entwickelt. Da sind sie denn sehr stolz auf diese Entdeckungen und freuen sich. Wieder andere haben in dem neuen Böcklin-Buch von Fichte gelesen, daß der Meister die graue Farbe des Seehundkopfes von einer alten... Schultsche genommen habe. Und diese freuen sich auch, daß sie es gelesen haben und daß sie es erzählen können. Landschaften von Klimt und ein angefangenes Frauenporträt bereiten Feinschmeckern Vergnügen. Es sind auch Münchener gekommen, Herren von der „Jugend“. Unser Orlik mit seinen japanischen Sachen macht Fururo und dem Hofujai scharfe Concurrnz. Zum Schluss fühle ich mich verpflichtet, die Wiener Bildhauerin Grete Conrad nicht zu vergessen, die bei Van der Staappen in Brüssel bedeutende Fortschritte gemacht hat und bald neben der Ries unsere beste Wiener Bildhauerin sein wird. Die Plastik von Cacciani verrathen ein Talent, das weit mehr Aufmerksamkeit und Förderung verdiente, als ihm bisher zuteil geworden ist. Fast vor jedem Werke siehe sich etwas Besonderes sagen und ins Allgemeine hinüberziehen. Doch war' das ein zitraubendes Geschäft. Deshalb besser, ein Ende gemacht und Geduld und freundschaftliche Rücksicht nicht länger mißbraucht. Full stop! Mit treuen Grüßen die alte



K. u. k.
österreich-ungar.,
königl. preussische
und
königl. italienische
Hof-Chocolade-
Fabrikanten.

Stollwerck's

Chocolade

und

Adler-Cacao

anerkannt
vorzüglich
überall
käuflich.

Stickerei

und Zwirnspitzen
für Ausstattungen.
10.000 Muster Auswahl.
Billigste Fabrikspreise.
Muster gratis.

Franz Stark

Fabrik in Graslitz.
Niederlage: Wien, VII. Neubaugasse nur Nr. 9. 4098

Leinwänden

reinleinen, von bestem Kettengarn, Handarbeit, deshalb schön und dauerhaft, von den größten bis zu den feinsten. — Damaste, Handtücher in allen Gattungen, Tischtücher, Taschentücher etc. versendet zu billigsten Preisen

Mathias Netval Hausweberei in Roth-Kosteletz (Böhmen)

Muster gratis und franco.  (unter dem Riesengebirge)

Ein erprobtermassen auffallend wirksames Mittel
gegen Schuppenbildung und Haarausfall
ist **Schicht's**

Schuppenwasser

zugleich das Beste für die Pflege der Haare.
Preis der Flasche K 1.—.

Zu haben in Droguerien und Apotheken; wo nicht, gegen Voreinsendung von K 1.10 in Marken bei Georg Schicht, Aussig a. E.

Spiele

Spielwaren und Puppen, Gesellschafts-, Beschäftigungs-, Lehr- und Lernspiele zur Unterhaltung und Belehrung in grösster Auswahl

bei

ANT. C. NIESSNER

WIEN

VII/2, Kirchengasse 9, 9a und 19.

— Ausführliche Preislisten unentgeltlich. —

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

ein ausgezeichnetes, wiederherstellendes Mittel für Schwächliche, Blutarms und Reconvalescenten. — Empfohlen und verwendet von ärztlichen Autoritäten. — Ueber 1200 ärztliche Gutachten. — Vorzüglichster Geschmack. — Ausgezeichnet mit mehreren goldenen und silbernen Medaillen. — In Bitterstoffe K 2.40, 1 Literflasche K 4.40.

Zu haben in allen Apotheken. — Hauptvertrieb für Oesterreich: Kite I. I. Heilapothek, I. Eisenapothek 2. — Apothek: Serravallo, Triest.

Für Ausstattungen

Stickereien und geklöppelte Zwirnspitzen.
Complete Mustercollection
von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franco eingesendet.

CARL FEINER, Wien, I. Hoher Markt 1.

Gegründet 1864. 2094

Englisches

LINOLEUM

Wilh. W. WAGNER
Wien, I., Hoher Markt 3.

**WACHSTUCH-
FABRIKS-LAGER.**

4758

Pfaff - Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.



Die Pfaff-Nähmaschinen sind mit peinlicher Sorgfalt aus den besten und besten Rohstoffen hergestellt, besitzen infolgedessen die denkbar größte Dauerhaftigkeit und unterscheiden sich sowohl in ihrer Gediegenheit, als auch Ausföhrung und ihren Verbesserungen ganz wesentlich von den gewöhnlichen billigen Gegenständen, wie sie heute zum Schaden der Käufer so vielfach angeboten werden. — Der gute, altbegründete Ruf der Fabrik bürgt dem Käufer dafür, daß er mit einer Pfaff-Nähmaschine das Beste erhält, was im Nähmaschinenbau geleistet werden kann. Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickererei.

Niederlagen in den meisten Städten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik

Gegründet 1862. Kaiserslautern. 1000 Arbeiter.

63, BASINGHALL STREET LONDON E. C. | 1, MARC AURELSTRASSE 9 VIENNA | BLEICHENBRÜCKE 25-29 HAMBURG | 58, BOULEVARD SEBASTOPOL PARIS

„Ambassador“ Grösse 1 2 3 4 5
Preis per Paar . . . K 1.— 1.10 1.20 1.30 1.50

Schweißblätter
sind die besten
MADE IN THE U.S.A.

„Gem“ Grösse 1 2 3 4 5
Preis per Paar . . . K —.90 1.— 1.10 1.20 1.40

31, RUE ANTOINE-DANSERT BRUSSELS | 4, VIA DANTE MILAN | 224, INGRAM STREET GLASGOW | 10, TARIFF STREET MANCHESTER

Hell's Tamarinden-Pastillen

sind seit mehr als 15 Jahren als erprobtes, angenehm schmeckendes und mild wirkendes Abführmittel allgemein eingeföhrt; sie werden von hervorragenden Aerzten insbesondere für Frauen und Kinder sowie für Männer mit sitzender Lebensweise, für Hämorrhoidal-Leidende etc. empfohlen und dem theuren, französischen Product sowie allen drastischen Pillen und bitteren Extracten vorgezogen. Preis einer Schachtel K 1.50.

Hell's Tamarinden-Extract

das, in Wasser gelöst, ein Getränk von angenehmem, erfrischendem Geschmack liefert. — Preis einer Flasche K 1.50. Detailverkauf in allen Apotheken. Postversandt durch die Engel-Apotheke in Troppan.

Wie man eine Schöne Büste Erzielt



Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem sich die Natur nicht verschweigerlich zeigt. Die Damen werden daher mit Vergnügen vernehmen, dass es ein vollständig harmloses Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen, in dieser Hinsicht weniger hart zu sein. Dieses der feinen Pariser Damen-Welt bereits bekannte Mittel besteht in der Anwendung von **RATIE'S PILULES ORIENTALES**, welche von den berühmtesten Pariser Aerzten gelobt und in der That die Eigenschaft besitzen, dem Busen zu entwickeln und wieder herzustellen, die Gewebe zu festigen, Knochen-Vorwölbungen der Schultern zu verwischen, indem sie den Formen der Büste im Allgemeinen ein diskretes Emboopment verleihen. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Nahrung in plastische Substanzen erleichtern und befördern, welche letztere sich in der Brust gegen festsetzen. Das einmal erzielte Resultat besteht in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.

Durch ihre belebende Wirkung verleihen **RATIE'S PILULES ORIENTALES** sberdies einen frischeren Teint, verschönern die Gesichtszüge und verjüngen das ganze Wesen. Sie sind für alle Naturen nützlich, für das in seiner Entwicklung begriffene junge Mädchen ebenso wohl, wie für die vollständig ausgebildete Frau. In keinem Falle können sie für die Gesundheit im Geringsten schädlich sein. (Gesetzlich geschützte Marke). Die ungefähr zwei Monate dauernde Behandlung ist leicht zu befolgen, ohne die geringste Änderung in der gewöhnlichen Lebensweise zu bedingen. Preis per Schachtel mit Gebrauchsanweisung Kronen 6.45. (Versandt franco unter Direction gegen Nachnahme Kronen 6.75.) Man verweigere jede Schachtel welche nicht mit dem Stempel der Union des Fabricants versehen ist, und auf dem Etikett folgende Adresse trägt: **J. RATIE, Pharmacies, 5, Passage Verdau, Paris.** Depot für Oester.-Ungarn in Budapest: **Joseph von Tócsé, Apotheker, 12, Hiraly-utca.**



Seit 1870
Specialist für Knabenkleider

Wilh. Deutsch

Wien, I. Kaiser Ferdinandplatz 2
(Ecke Laurenzberg)

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

RIVIERA VEILCHEN
WAHRE VEILCHENDUFT
Alleinige Erzeuger
A. MOTSCH & CO.
WIEN, LUGER 3.

Stiftung von Zimmermann'sche

Naturheilanstalt

Chemnitz in Sachsen.
Dirig. Arzt **Dr. Bischoff**, Kreisarzt a. D.
II. Arzt **Dr. Burkhart**. 4 Aerzte.
Special-Behandlung von Nerven-, Magen-, Frauenleiden etc.
Preis 5—12 1/2 Mark täglich. Prospects frei.

Moderate hygienische Nieder



Für neue Costüme unentbehrlich.
Besitzt starken Leib und starke Hüften.
Kein Druck auf den Magen. 4281

MIEDERSALON FRAU LOUISE HORA
Wien, Wieden, Hauptstrasse 6.
Massanweisung gratis und franco.

Möbel-Fabrik

Gegründet 1855
Telephon Nr. 9638

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen,
Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung 4294

Edmund Gabriel's Söhne Wien, VI. Webgasse 2a
nebel der Gumpendorferstrasse.

Schicht's
Blumenseife
beste Toiletteseife.

Ich
Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches infolge vierzehnmönatlichen Gebrauchs meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
fl. 1, 2, 3 und fl. 5.
Postversandt täglich

bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
Wien, I. Sellergasse 5.
Berlin, Friedrichstr. 56.

Schweizer Stickereien
eigener Fabrikation 4174
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen.
versenden porto- und zollfrei an Private

Wappler & Grob
St. Gallen, Schweiz.
Gefl. Muster verlangen.
Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller,
Postkarte 10 Heller.

Magerkeit, Blutleere und Schwächezustände
beseitigt sicherer als alle Medicinen und Kunstproducts
eine in jedem Hause ohne Berufshülfe bequem durchführbare, billige, naturgemässe Cur mittels leichtest verdaulicher Milchpräparate! Tausende von Anerkennungen. (Damen, welche im Bekanntheitskreise discretst unter günstigen Bedingungen Vertretung übernehmen wollen, allwärts gesucht!) Anträge unter „Erprobt 27689“ an die Annoncen-Expedition M. Dukas Nachf., Wien, I. Wolfzeile 6, zur Weiterbeförderung.

Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinschneidet, ist seit Jahrhunderten als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorfchrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und hart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht erscheinenden Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weichheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerproben, Leberflecke, Muttermale, Rosenröthe, Witzler und alle and. mit Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Sengor-Seife 4190
mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präpariert, per Stück 60 kr.
Zu haben in allen grösseren Apotheken und Parfümerien Wiens und der Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapothek am Stefansplatz.
In Berlin, Gust. Lohse; Schwarzwald, Bruns, J. Schwarz, München, G. Schlegel.

BAUMWOLLE
SEIDE & LEINEN
MÄNNER-STRICKEN • STRICKEN • NÄHELN
500 FARBEN

D·M·C
DEPOTIRTE FÄRBERMARKE

SPEZIALITÄT WASCHRECHTER FARBEN
MATERIAL IN QUALITÄT
WEIBLICHE HANDARBEITEN

VORNAME FÄRBERMARKE
VORNAME FÄRBERMARKE
VORNAME FÄRBERMARKE

MULLHAUSEN-BELFORT

Hôtels
St. James
&
Albany
211 Rue St. Honoré

Zimmer von
Fracs. 4.— an.
Licht, Bedienung
und Heizung in-
begriffen.
Frühstück Fracs. 1.50.
Dejeuner Fracs. 3.—
Diner * 4.—
an separaten Tischen.

Paris

(Eine Minute von der Rue de la Paix)

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet
Das beste und berühmteste Toiletpuder
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS



Neueste Moden.

(Nach Schluß
des Modethalles ringslangt.)

Balltoilette aus Mousseline. Den Ausschnitt der Taille, die wie der Rock mit einer Grundform aus weichem glänzenden Seidenstoffe versehen ist, umrahmt eine Quirlende aus Rosen, die sich ein kleines Plastron einschließend, bis fast zum Taillenschluß fortsetzt. Blumenquirlenden als Achselträger; die Ballon-Schoppen-Ärmel lassen die Achseln frei und reichen fast bis zum Ellbogen. Ein faltiger Gürtel aus Libertyband ist rückwärts zu einer langschleifigen Rüsche geknüpft. Der Rock ist mit drei Reihen von Festonquirlenden aus Rosen versehen, die lose angebracht sind und parallel laufen. Der gaufrirte Rock wird rund geschnitten und hat eine Schleppe und einen angelegten Bolant.

Schnitt nach persönlichem Maß gegen Ersch der Spesen von 30 h oder 30 fl.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantiert unbeschwert. liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4, gegründet 1840
Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gormignaga laro maggiore. Diese Stoffe sind alle vegetäl vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 4157



Die schönste Gestalt € € €
macht ein

Pessl-Mieder

mit der geraden Front
(straight front) (Droit devant)

Paris 1900 Grand Prix **Nur** Paris 1900 Grand Prix

L. PESSL

Wien, I. Adlegasse 12.

(Kein Druck auf den Magen.)

Eduard A. Richter & Sohn Nachf.

Telephon Nr. 1374. k. u. k. Hoflieferant Telephon Nr. 1374.

Wien, I. Bauernmarkt 10
„ZUM GOLDENEN LÖWEN“

Wegen Verlegung des Geschäftes nach I. Bauernmarkt Nr. 13
grosser Uebersiedlungsverkauf

sämmtlicher Stickereien und Montierungen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
von Anfang Februar bis Ende März. — Auswahlendungen stehen zu Diensten.

OSAN ist das Allerbeste für Mund und Zähne.
OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 85 kr.
OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

ist das Beste und beliebteste
Schönheitsmittel à n. 1.—
Balsamin-Neife hierzu 50 kr.
Fritsch' Sonnenblumen-Oel-Seife à 50 und 85 kr.

ist das Beste u. gesündeste **Haarfärbemittel**.
Dunkelblond, braun und schwarz fl. 2.50.

ANTON J. CZERNY in WIEN. Briefe: XVIII/1.
Fabrik: XVIII. Carl Ludwigstrasse 6. Hauptniederlage: I. Wallfischgasse 6,
nächst der k. k. Hofoper, Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen
grösseren Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc. Prospekte gratis.

Kais. und kön. Hoflieferant
Ludwig Herzfeld
empfiehlt zur Ball- und Theatersaison:
Duftige Kleidchen für Fräuleins aus Seidenmousseline, Tulle Point d'esprit und Pongis mit Spitzenincrustationen, Silberfitter und Bändchen. Elegante Taffets, Spitzen und Fitterroben für Damen. — Ball-Entrées, aus Marabout oder Mousseline, Echarpes und Capuchons. Echte Spitzen- und Brautschleier in grösster Auswahl.
WIEN, I. Bauernmarkt 5.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt.
Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.
Probeflacon A 2.—, grosses Flacon A 5.—.

Janik's Kamillen-Extract
bestes Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare successive lichter, bis ins lichteste Blond; selbst bei Kindern anwendbar. Flacon A 4.— und A 10.—. — Nur beim Erfinder **FRANZ JANIK**, k. u. k. Hof-Damenfriseur. Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehrendiplom und k. u. k. Staatspreis. — Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz. Mein reichillustrirtes Lehrbuch für Damenfrisieren und Anleitung zur Haarpflege etc. gegen Einsendung von 60 Heller. Provinz per Nachnahme. Bei Bestellung von A 5.— aufwärts gratis und franco. Dasselbe separate Haarfärbe-, Ondulation-, Kopfwash- und Frisiersalons.

Herrliche Büste
und harmonische, volle Körperformen erhältlich, ohne der Gesundheit zu schaden, durch Apotheker Vértés' diätetisches Mittel: **Orientalische Pastillen.**
Erstauflage, unzählige Dankbriefe. — 1 Dose K 6.—. Bei Vorreinigung von K 6.50 diätetische Francozusendung von Vértés et Cie., kaiserliche Hofapothek, Lagos Nr. 300, Buda.

Die Versandt-Abtheilung für Private
der seit 27 Jahren bestehenden
Leinen- und Baumwollwaren-Manufactur
von **F. X. Klausnitzer** in Oberleutensdorf
(Nordwestböhmen)
empfiehlt sich zum Bezug von weissen und farbigen Leinenwaren. Es gelangen nur die solidesten Sorten zum Versandt und sind die sogenannten billigen Waaren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: Hamburger Leinenweben, Irländer und schlesische Laine, Hausleinen in allen Breiten für Leib- und Bettwäsche; Shirtings, Grass und Damast, Picqué, Barett, weiss und bunt; Damenloden, Congress-Stoffe zu Vorhängen in Crème und Weiss, farbige Wasch-Kleiderstoffe u. s. w.
= Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe. =
Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorte zu verlangen.
Lieferant für die meisten hohen Adelsfamilien Oesterr.-Ungarns.

Versuchen Sie
sich einmal den **Gurkenmilchpuder** von Hoflieferant G. Häntzschel, weltberühmten Dresden, und Sie werden selber immer gebrauchen. Dieser kostbare Puder wird von den meisten Schauspielerinnen des In- und Auslandes verwendet, wo früher französische Puder zu 3-4 fl. gekauft wurden. Völlig unsichtbar, anhaftend, unschädlich, à Schachtel K 2.—.
Zu haben in Parfümeries, Droguerien und Apotheken.
Häntzschel's Gurkenmilch à Flacon K 1.50 und K 2.—. Gurkenmilchseife à Stück 80 A.
Georg Häntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelt kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen
(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70.0, chemisch reines Glycerin 20.0, Wein 10.0)
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

Die Gold- und Silberredoute.



Wer da nur beschreiben könnte! Aber die feenhafteste Pracht, das Glitzern und Schimmern dieses aus Licht, Gold und Silber zusammengefügten, märchenhaft schönen Bildes können mit Worten niemals auch nur annähernd geschildert werden. Man muß es mit eigenen Augen gesehen haben, um staunend wieder einmal die Genialität dieser merkwürdigen Frau, der Fürstin Pauline Metternich, zu bewundern, die das Zustandekommen so schön und herrlich auch die weiße und, ein Jahr später, die weiß-rote Redoute gewesen waren, sie halten den Vergleich mit dem gold-silbernen Feenfest, das im wahrsten Sinne des Wortes seine Vorgänger übertrahle, nicht aus. Der Sophienaal, der so oft schon Gelegenheit bot, die Kunst der Decoration zur Geltung zu bringen, war wohl niemals noch so zauberhaft geschmückt gewesen, und die Aufgabe, die beiden glitzernden Farben harmonisch zu vereinigen, war in bewunderungswürdiger Art gelöst worden. Der Saal war durch ein Prospect abgeschlossen, das einen schimmernden, wogenden See zeigte, an dessen Ufern Gold- und Silberberge emporragten. Gold- und Silberpalmen zogen sich als Seitendecoration des Raumes dahin, bis zu den Vogen hinausstrebend, von denen Silbercascaden und Goldströme hinabstürzten. Durch Silberwolken, zwischen denen tausende von goldenen Sternen aufblinzelten, leuchtete der blaue Himmel, und über dem Ganzen wogte ein Meer von Licht, das jedes Detail zu faszinierender Wirkung brachte.

Unsere Fürstin Pauline, wie die Wiener die geniale Durchlaucht nennen, hat es nicht nur verstanden, das allgemeine Interesse für die zu wohlthätigem Zwecke veranstaltete Redoute wachzurufen, sondern dieses auch zu lohnen. Schon wochenlang vor dem Ballfeste stand die Wienerstadt in ihrem Zeichen. In den Schaufenstern der Modewarenhäuser sah man Gold und Silber in allen nur erdenklichen Combinationen und Variationen, und die Gold- und Silberidee kam auch im Gepräge der ganzen Wiener Ballmode deutlich zum Ausdruck, denn sogar die jugendlichsten Balltoiletten dieser Saison zeigten die glitzernde, leuchtende Beigabe in irgendeiner Form, sei es nun als Sternchen, Plättchen, Thautropfen oder anders. Diesem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben, daß wir auf der Redoute ungleich mehr Balltoiletten als Costüme zu sehen bekamen, allerdings nicht zum Nachtheil des Gesamtbildes, dessen vornehmer Charakter durch die lang hinabwallenden, glitzernden Balkroben entschieden nur gehoben wurde. Fürstin Metternich-Sandor trug als leuchtendes Beispiel eine der schönsten Toiletten dieses Abends. Der Rock aus weißem Broché mit Goldfäden reich gezeichnet, wurde durch eine Corsette aus Drap d'or und Spitzen abgeschlossen. Dazu gesellte sich ein Goldmanteau mit Felleinsideret sowie ein origineller Kopfschmuck aus Silber- und

Goldgeweben. Fürstin Leiningen-Metternich sah in einer weißen, mit Silber gestickten Duchesse-robe und einer Blütenboa sehr vornehm aus; desgleichen Prinzessin Clementine Metternich in einer weißen Toilette mit Sammitolero und einem gold-silbernen Zweifelpy. Sehr schön war die weiße Silbergestickte Metasrobe der Prinzessin Lottal Metternich. Entzückend war die Marquise de Laguiche in einem Kleide aus Silberfäden mit eingestickten Lorbeerzweigen und Silberbüfeln im hochfrisierten Haar. Reizend sah die graziose Gräfin Wisa Wydenbruck-Esterhazy in einem ganz aus gelben Mouffeline- und Goldbändern zusammengestellten Costüm aus, das am unteren Rande durch große Gold-grelots abgeschlossen war. Diese Grelots bildeten übrigens eine reiche Einnahmsquelle für die entzückende Frau, die diese Anhängel für den wohlthätigen Zweck des Balles zu hohen Preisen verkaufte. Sehr kostbar war auch die Toilette der Gräfin Wurmbrand-Schenk. Das aus silbergestricktem Tüll zusammengesetzte Kleid zeigte am unteren Rande einen breiten Volant aus diamantierten Rosenblättern. Frau Guibelt-Schöder hatte eine duftige weiße Tülltoilette mit Thautropfen gewählt, Fräulein Elvira Clemens weißen Maline mit Silber. Herrlich sah die weiße Tülltoilette der Frau Hofsecretär Eucharé aus. Das im Stil Louis XVI. gehaltene Kleid war reich mit Silber und Brillanten gestickt und wies breite Tüllincrustationen auf. Das Costüm einer Daphne schmückte Frau Dr. Charas; allgemeine Bewunderung folgte einem goldgestickten, reichen mittelalterlichen Costüm mit einem Manteau de Cour aus gelber Seide. Wenn wir nicht irren, verhält die Mode das liebliche Gesicht der Frau Dr. Franz-Jwiebad. Frau Prof. Vier trug Weiß mit Silber und Gold, Frau Clarisse Straffer gleichfalls Weiß mit Silber. Ungemein stimmungsvoll war die im Genre Marie Louise ausgeführte weiße Libertytoilette der Frau Elsa v. Jmwald. Die schöne Frau Marie v. Gutmann bewahrheitete das ihrem Namen stets vorangehende Epitheton in einer goldenen, mit Schmetterlingen und Pailetten gezierten Toilette. Viel bewundert wurde auch die Pailetten- und Serpentinlänglerin Valentine Beiti. Ihr schmiegamer Körper war in weichen Tüll gehüllt, der, ganz überrieselt von Silberfäden, große Incrustationen von Diamantrosen zeigte. Eine weiße Perücke und ein gleichfarbiger federngeschmückter Hut umrahmten das reizende Köpfchen. Leider sind wir nicht imstande, allen Herrlichkeiten des Abends gerecht zu werden, somit sei nur noch in Kürze constatiert — es war wunderbar, und der Fürstin Metternich sowie ihrem getreuen Ablatus, dem Präsidenten des Schriftsteller- und Journalistenvereines Herrn Edgar v. Spiegel gebührt die bewunderndste Anerkennung für das Arrangement dieses schönen Ballfestes. M. G.



Prof. Dr. **Soxhlet's** Neu **Kinder-Nährmittel**
 rationellste Zusätze zur Kuhmilch.
Nährzucker,
 reine Dextrinmaltose mit Verdauungssalzen; ohne Abführwirkung.
 Verbesserte Liebigsuppe in Pulverform.
 In Apotheken, Drogerien, Kolonialwaarenhandlungen.
 Die Büchse, 1/2 Kilo Inhalt, 1 Mark 50 oder ab Fabrik
 6 Büchsen franco gegen Postnachnahme 9 Mark.
Nährmittel-fabrik München G. m. b. H. in Pasing.

Parfumerie **Griffon**
 Man verlange überall
Fasanasena Seife
R. BAUMHEIER
 BODENBACH A/E.

Die Wäsche- und Herren-Modewarenfirma
J. GEIRINGER
 — Wien, I. Schottenring 24 —
 erzeugt unter Garantie die anerkannt elegantesten und bestpassendsten Herrenhemden sowie ganze Ausstattungen in gediegener Ausführung.
Civile Preise. — Cravaten feinsten Genres.
 Provinzaufträge werden mit grösster Sorgfalt ausgeführt.
 Alle Putzereien nach englischem System werden übernommen.

Wellberühmte russische Karawana-Webe der Gebrüder
K И C POPOFF
 MOSKAU
 k. k. Hoflieferanten.
 Feinste Marke. — Feinste Marke.
 Comptoir: **Wien, VII/2, Breitengasse 9.**
 Es detail in allen einschlägigen feineren Geschäften in Originalpaketen erhältlich.

Die Versandabtheilung für Private der Leinen- und Baumwollweberei
HEINKE & BROD TRAUTENAU
 (Riesengebirge)
 empfiehlt ihre als solidest bekannten Leinenweben, Bettuchleinen, Chiffone, Damaste, Hand- und Taschentücher, Tisch- und Kaffeegedecke, Nanking (Inlett), Glas- und Staubtücher, Kleiderzeugen und Flanells.
 Specialität: *Elvone Confection von Bettuch-le bis zur feinsten Ausführung, fertigestickte Handarbeiten und Monogrammtücher.*
 Lieferanten vieler hoher Adelsfamilien, des österr. k. k. Staatsbeamtenverbandes, des Lehrerehauesvereines und des Vereines für Güterbeamte.
 Musterlager für **Wien: Josef Dusik, IX. Mosergasse 4.**
 Musterlager für **Prag: Fr. Hedwig Gürtler, Ferdinandstr. (Hotel Platze).**

K. U. K. HOF-FÄRBEREI
 Appretur und chemische Wäscherei
FERD. SICKENBERG'S SÖHNE
 für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.
Fabrik: WIEN, XIX/2, NUSSDORF, Sickenberg-gasse 4-8.
 Haupt-Niederlage: **I. Spiegelgasse 15.**
 Annahmen: **Prag, Budapest und in allen grösseren Provinzstädten.**
 Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

UM SCHLANK

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Pilules Apollo“, denn wirkendes Prinzip das (aus Pflanzen gewonnen) „Vesiculosin“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pillen machen schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Verdauung-Zellen.

Ausser der Heilung von übermässigem Emboppel, regularisieren die „Pilules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleißen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder.

Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlank und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pilules Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechte zuträglich und können nie der Gesundheit schaden.

Die ungefähre zweimonatliche Behandlung ist leicht zu befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig fortbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).

Flacon mit Nolis: Kronen 6.45 franko; gegen Nachnahme Kronen 6.75. **RATTE**, Apok., 5, Paar Verdau Paris, IX. — Allein-Depot für Ost- u. Ungarn in Budapest, 2, 4, Török, Apok., Königsgasse, 12. — Man verlange auf dem Schilde den Stempel der „Union des Fabricants“.

Möbel

für Heiratsausstattung
I. HERLINGER
Tischlermeister
WIEN, V. Schönbrunnerstrasse 49
(ehemalige Hundskirchnerstrasse)
Preiscurant gratis. 4331

Töchterpensionat von Fräulein S. Silling

Dresden-A., Strehlfenerstrasse 55.
Unterricht in Wissenschaften, Sprachen, Musik, Bucharbeit, Malen etc. durch vorzügliche Lehrkräfte. Mühselig und gesellschaftliche Fortbildung. Billa mit Garten. 4424

SEIDEL & NAUMANN

Aktiengesellschaft für Feinmechanik

2500 Arbeiter. **DRESDEN** 2500 Arbeiter.

NAUMANN'S **Nähmaschinen** * sind weltberühmt *

PRODUKTION bis dato 1.350.000 Stück.

NAUMANN'S **Fahrräder „GERMANIA“** sind die besten.

PRODUKTION bis dato 250.000 Stück.

NAUMANN'S **Schreibmaschine „IDEAL“** erregt Sensation.

Sichtbare Schrift vom ersten bis letzten Buchstaben.

NAUMANN'S **Musikautomat „SIRION“**

spielt 2 Stücke von 1 Notenplatte.

Exakte Werke der Feinmechanik.

Mad. M. Weiss

K. u. K. Hofmodistin
Wien, I. Neuer Markt 8



Preis von N. 20 — aufwärts.

Postversandt nur gegen Nachnahme. Massenanfertigung franco.

Schnelle Hilfe in Frauenleiden
Fr. Mellick, Rebanne, Berlin SW.
Lindstrasse 111. v. L. 4493

Schweizer Stickereien
eigener Fabrication zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche verarbeitet seit 1870
A. Günther
St. Gallen (Schweiz).
Reiche Musterauswahl portofrei zu Diensten. 4391

Damen
theile ich auf Anfrage mit, wie ich obige Büste erlangte. **Frau v. Dolls** in Charlottenburg 11, Stuttg. Pl. 16. 4273

Wer ist glücklich?

Jeder Rheumatismus, Gicht, Zöphias, Herenschuß, Nervosität, Influenza, Schwächezustände, Unterleibs-, Blut- und Leibesverstopfung-Leiden, welcher

Semerak's Knet- und Vibrations-Massage-Apparat

in Anwendung bringt. Glänzend sind die Erfolge. Preis Mk. 16.—
Prospect gratis beim Erfinder **P. Semerak**, Niederböhmig 59, Dresden. 3440



Carl Schmidt
Büsten-Fabrik
Berlin W.
23 Taubenstrasse 23
empfiehlt seine weltberühmten **Stoffbüsten** für jede Körperform (verstellbar u. zusammenlegbar). 3939 Unentbehrlich zur Anfertigung der Costüme.
Katalog O. franco. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.

Gesichtshaare

entfernt einzig für immer Epilol; die Proedur ist schmerzlos, die Wirkung sicher. Epilol zerstört die Haarwurzel vollständig, die Haare fallen aus und wachsen nie nach. Preis für schwachen Wuchs K 7.—, für starken K 9.50. 4479
F. Marcelous, Prag-Sulchow.

Wiener Haar-Confection.

Größtes Bandeau- und Perücken-geschäft von **CARL HOFMANN**
Wien, I. Kohlmarkt 1
Ecke Graben, Mezzanin.



Bandeau R. 8.—, 12.—, 15.— je nach Größe. Prima Qualität-Haar; feinste Ausführung. In meinem Perückenalon wird das Umbillieren in allermodernster Weise angeführt. Es genügt, um eine stets elegante Frisur zu behalten, eine einmalige Onulation in der Woche.

Zitherspieler

erhalten 2 Zithersätze gratis und Katalog bei **L. NEUKIRCHNER**, Gorkau, Böhmen.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygiene-Ausstellung; in 4-8 Wochen bis 50 Pfund Zunahme garantiert. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis: Carton K 2.50 Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co.
Postfach 46. Königplatzstrasse 59.

Eingetragene Schutzmarke
N. 4711 Eau de Cologne
ist die Aechte Beste, Beliebteste.
FERD. MÜLHENS • KOELN. •
Hoflieferant S.M.d. Kaisers v. Oesterreich.



Alkoholfreie „Ceres“-Fruchtsäfte

Apfelsaft, Birnensaft, Heidelbeersaft, Stachelbeersaft, Johannisbeersaft, Weichselsaft, Himbeersaft, Preiselbeersaft, Kirschsaff, Traubensaft, wein, Traubensaft, roth, Apfelsinensaft.

Probepackung aller angeführten Sorten in 0,7 Literflaschen frachtfrei jeder Station K 15.—. Preisblätter und belehrende Schriften kostenlos.

Meine naturreinen, schneidfesten **Marmeladen (Obstbutter)** (Aprikosen, Pfirsich, Himbeer, Preiselbeere, Hagbutten, Apfel, Melange) sind hinsichtlich ihrer Güte unerreicht. Muster gratis.

Nährmittelwerke **„CERES“**
Wilhelm Schlicht
Ringelshain in Böhmen.

Stickerin

versiert in allen modernen Handarbeiten sowie in Confectionssackchen für Kleider und Hüte, bittet um Aufträge. Provinzaufträge werden auf das gewissenhafteste ausgeführt. Material kann beigeestellt werden oder wird besorgt. Alle in diesem Blatte veranschaulichten Toilettenarbeiten werden bestens besorgt. Billigste Preise. **Louise Beron-Heinzel**, Wien, VI, Esterhazygasse 18a, Thür 17.

Eau de Cologne Zur Stadt Mailand

Allein echt hergestellt nach dem Originalrezept des aut. Erfinders. prämiert d. d. höchsten Dtsch. Preis: **Rgl. Preuss. Staatsmedaille.** Zu haben in besseren Parfümerien. Generalvert. für Oesterreich: **Dr. Seditzky, k. u. k. Hofapotheke, Salzburg.**

Technikum Altenburg s. A. für Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie. Lehrwerkstätte. — Programme frei.

Solide **Möbel**

eigener Erzeugung. Billiger als überall! **BINDER & Co., Tischlermeister** Wien, VII, Breitgasse 27. Gegründet 1827. Illustr. Preisbuch gratis.

Osterr. **Volkzeitung**
Administration: Wien, I, Schulerstr.

Kufeke's Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder.
Kindermehl.
Bester Zusatz zur Milch. Von tausenden Aerzten empfohlen.

Billige böhmische Bettfedern!
5 kg neue, geschlossene K 9.60, bessere K 12.—, weiße K 18.—, 24.—, schneeweiße K 30.—, 36.—. Daunen (Flaum) graue K 3.60, schneeweiße K 6.—, 6.60 per 1/2 kg. Versand franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portoerstattung gestattet.
Benedict Sachsel, Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.

Mandelkleie mit Veilchengeruch
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Pulver.
Alleinige Erzeuger:
A. Motzsch & Co.
WIEN, L. LUGECK N° 3

Zu korpulent
12. Auflage der Broschüre: Die rationelle Bekämpfung der Korpulenz nach ärztlicher Vorschrift ohne Einschränkung der Ernährungsweise auf chemischem Wege nach bewährter Methode. 4491
Preis 80 Pf. — Zu beziehen von **L. Pletsch, Chemiker, Dresden 21 (W).**

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Liqueur zu haben u. wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern u. Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit u. von Jedermann die feinsten Tablettliqueure, wie Chartreuse, Benedictine, Cachaou u. selbst bereiten, u. zwar auf einfachste u. billigste Weise u. in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Jul. Schrader's Liqueur-Patronen, welche für ca. 90 Sorten Liqueure von der Firma **Julius Schrader in Feuerbach b. Stuttgart** bereit werden. Jede Patrone gibt 2 1/2 Liter des betreffenden Liqueurs und kostet je nach Sorte nur 40—60 kr. Man lasse sich von untenstehender Firma gratis und franco Prospekte kommen. Generaldepot für Oesterreich-Ungarn bei **W. Maager in Wien III, am Heumarkt 7.**

Käufe und Verkäufe. Kupfer-Büßen „Wiener Chic“
vorzügliche Qualität aus Papiermasse fl. 2.80 metert und mit Velourüberzug. . . fl. 4.— mit schwarz poliertem verstellbarem Ständer fl. 1.50 mehr. Bezahlbar: 40, 42, 44, 46, 48, 50 und 52 cm halbe Oberweite. Büßen werden genau nach Maß nach gut wassender Taille angefertigt und kosten fl. 2.— mehr, größere Maße nach Uebereinstimmen. Versandung wird nicht berechnet. Bestellung geschieht per Post gegen Nachnahme oder Vereinfachung des Betrages. Frau **Marie Jabuka, Wien, XVIII, Gabelhofgasse 17.**

Enthaarungspulver „Alme“
ist das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung lästiger Körperhaare. Preis per Schachtel fl. 1.50, auch Postversandt. — Nur durch: Parfümerie H. Barzer, Wien, I, Döbng 5/4

Benne Arpad's Poloska-villám („Wangen-Stig“)
potentiert, geschmackvoll, bekannter und sicherer
Wangen-Vertilgungsmittel.
Eine große Flasche sammt Gebrauchsanweisung kostet 3 Kronen. — Alleiniger Erzeuger: **Benne Arpad, Belica, Slav. Oberungarn.**

Unterriecht.
Bestrenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Atelier für Modes und Confection **Mrs. Adele Potorny-Pippert**, Wien, I, Wollzeile Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für andrerer Benken. Prospekte gratis!

In der bestrenommierten beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen u. Kleidermachen der Kath. **Woutar, Wien, I, Hoher Markt 10, werden Damen in 8—6 Monaten gründlich in allen Fächern der Damenkleiderei ausgebildet. Schnellkurs im Schnittzeichnen. Nach der Zeitzeit Arbeitsbuch u. Zeugnis. I. Ausländische Besuche.**

Als Gesellschafterin
ohne Honorar sucht **Helen 1910**. Doctorinweise mehrere Sprachen und musikalisch, kath. **Hr. W. Margoriti, Kapodist (Ungarn).**

Neben-Einkommen für Damen
durch Vertrieb eines ganz neuen, nur für die Damenwelt geschaffenen **Duches** (auch gegen monatliche Forderungen) bietet die **I. I. Huberschtitzbuchhandlung **Georg Szelinski** Wien, I, Telandplatz 6.**

Damenhüte, Theaterhauben, elegant und chic arrangiert **Mrs. Annie Berger**, Wien, II, Färberstrasse 68.

Geübte Friseurin empfiehlt sich den geübten Damen als **Danzfriseurin** bei mäßigem Honorar. **M. Haller**, Wien, XII, Rote Wühlgasse 15, 1. Stod.

Höchst wichtig für P. T. Damen!
Büsten
in schönster, neuester Form und jeder beliebigen Stärke, besond. zum Privatgebrauch zu empfehlen. In reichster Auswahl stets vorrätig **NUK** bei **Wihl. Staus Nachf. Carl Stolarzyk, Wien, I, Pflüchergasse 3 (Kärntnerhof). Illustr. Preiscur. gratis u. franco.**

Polyphon-Musikwerke
Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum **Preis v. 25 K aufwärts gegen Monatsraten v. 3 K an.**

Phonographen-Grammophone
erstklassige, tadellose funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten zum **Preis v. 25 K aufwärts gegen Monatsraten v. 5 K an.**

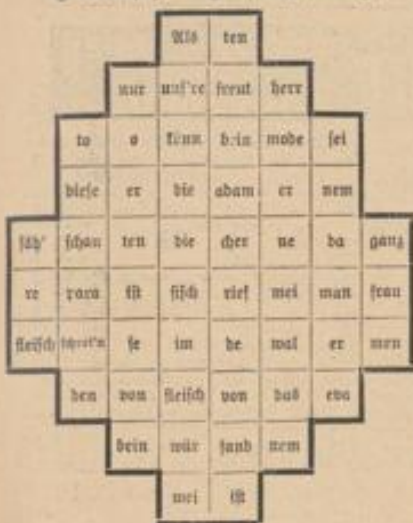
Phologr. Apparate
aller Systeme sowie sammtl. Zubehör u. Bestandteile **Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.**
Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.
BIAL & FREUND
Wien XIII, Breslau II.

Herrliche Büste
erzielt jede Dame in kurzer Zeit sowie wunderschöne Körperfülle nur durch das gesetzlich geschützte **„KOPOLO“** bestes Kräftigungs- und Nährmittel, das auch bei schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit etc. und namentlich für schlechtgenährte Kinder vorzüglich ist. Ohne jeden Nachteil.
Dose fl. — 90 1.50 3.—
auf 6 14 30 Tage
aus dem Hygienischen Institut in Leipzig.
Depots: In Wien: S. Mittelbach, Krebsapotheke, I. Hoher Markt 8. In Budapest: Dr. J. & L. Egger, VI, Waitzner Boulevard. Central-Drogerie **Fr. Vittek & Co., Prag, Wasserg. Postcrossat. Ugl. v. Bierrei.**

VITALINE
das beste Haarwasser der Gegenwart.
Gustav Lohse
Berlin, Jägerstrasse 45/46
Hoflieferant S. M. des Kaisers und Königs, I. M. der Kaiserin und Königin.
Käuflich in allen Parfümerien und Drogerien, sowie bei allen Coiffeuren des In- u. Auslandes.
Für blondes Haar verlange man **Vitaline „hell“**

Räthsel

Satirischer Räthsel.



Logogriff.

Wer hat mit **n** den Erdenlauf,
Der wird mit **r** es kurz darauf.

Somonym.

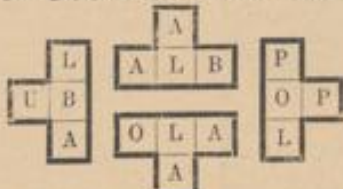
Wie eine Elfe, die ihr zartes Köpfchen
Ins grüne Veit von Blättern traulich schmiegt,
Aus Gitter sich, behaft von klaren Tröpfchen,
Mein Räthselwort als holde Blüte wiegt.

Poch, ach! sie hat gar rauhe Namensbrüder!
Die dringen auf sie ein gar rücksichtslos
Und reißen ihrer Schwester zarte Glieder
Aus ihrem Blätterbettlein süßlich los.

Wie seltsam, das den gleichen Namen tragen
Die wilden Brüder und das Blumenkind!
Schnell wand're, Freund, die Lösung zu erfragen,
Hinanz ins Gärtchen, wo sie heimlich sind!

Josephine Graf-Konstant.

Magisches Mosaikproblem.



Obige vier Stücke sind in einem Quadrat zusammenzuliegen, das in
correspondierende horizontal- und Vertikal-ebenen gleiche Wörter
von folgender Bedeutung zeigen:

1. Dehete, Golenstadt — 2. Schwadron — 3. Baumstamm —
4. Spanischer Staatsmann unter Ph. IV u. II.

Räthsel.

Ich seh' aus weiten fernem
Hernieder auf die Welt,
Ich bin den gold'nen Sternen
Zu ihrem Heim bestellt.
Ich hülle deine Sinne
In tiefe, tiefe Nacht! —
Der Segnung wirft du inne,
Wenn du geheilt erwacht.

Josephine Graf-Konstant.

Lösungen der Räthsel in Heft 10.

Lösung des Ausgählräthfels.
Man beginnt mit „L“ oben, überspringt nach
rechts herum jedesmal zwei Buchstaben und erhält:
„Lieber Gott, ich bitte dich — —“

Lösung des Somonym.
Der Drache.

Lösung des Rosenamen-Problems.
Denn, Emma, Eugenie, Kalliope, Lénabon,
Episodo, Ina, Nourzig, Eleonora, Primack,
Mebekka, August, Udine.

Die Lösungsbuchstaben ergeben:
Die kleine Frau.
(Rosenname der Erzherzogin Elisabeth Marie.)

Lösung des Räthfels.

Spiegel — Sechter
Spiegelstecher.

Echter Friedrichsdorfer Zwieback

Schwachhaftestes Gesundheits- und **Telephon**
Cafelgebäck für Erwachsene und Kinder **Dr. 8561**
Ch. Genschlag, Wien, I. Canovagasse 5



Jura-Diamanten

In echter Gold- und Silberfassung
mit der vollkommensten Imitation und der einzig wahren Erzas für echte Brillanten.
Magasin Parisien, Wien, VI. Mariahilferstrasse 31.
Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Einziges Mittel gegen Fettleibigkeit
Korpulenz und schädliche Folgen.

Mit **GRAZIANA** wird die **Abmagerung** mehr, ländere
jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, gracieöse
Form der Taille ohne Herabsetzung der Lebensenergie durch
gelehtlich gelüht. — Vollkommen gelahr-
lose Zeilcur. Keine Diät. Keine Arznei. Ein
natürliches Pflanzenpräparat unter Garantie ohne jeden Nachtheil
für die Gesundheit. Siderite Wirkung. Paket Mk. 3.50 franco.
Echt nur **Otto Reichel** **BERLIN 86**
allein durch **Eisenbahnstraße 4**

Echte Rumburger Leinenweben

Bettzeuge, Damast, Inlette, Tischwische, Handtücher, Taschentücher,
Chiffone, Piqués, Barehente liefert ins Haus die

Rumburger Leinwand-
Niederlage von **Lorenz Kühnel** in **Dux, Böhmen**
Eigene Weberei in Daubitz bei Rumburg.
Gegründet 1868.

Preisliste und Muster werden auf Verlangen jedermann gratis
zugesandt. Jeder Versuch führt zur dauernden Kundechaft. 4252



Stärkung der Nerven
Kräftigung
Appetit
Schlaf
durch **Sanatogen**

MALERREQUISITEN — LIEBHABERKÜNSTE

Reichstes Lager der schönsten und besten Requisition und Artikel für Oel-, Aquarell-,
Tempera-, Pastell-, Gobelin-, Porzellan- und Emailmalerei. Große Auswahl in
modernen Gegenständen zum Bemalen und Brennen. Brandapparate aller Systeme.
Auskünfte, Berechnungen, Preislisten, Musterbücher sofort kostenfrei.

ALOIS EBESER, WIEN, I. Opernring 9.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogerie- und Friseur-Geschäften.

ANTON BÖCK

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hof, des durchl. Herrn Erzherzogs Otto

Original englische Messingbetten

Moderne Betteinrichtungen. =

Complete Kinderbetten
und englische Wagen.

Wien, I. Kärntnerstrasse 51

(Palais Todesco).

Thee-Messmer

das tägliche Frühstück feinsten Kreise. K 5.— bis 10.— per 1/2 kg. Probepakete à 100 g K 1.— bis 2.—.
Niederlagen durch Placate kenntlich. — Generalvertretung für Oesterreich-Ungarn: **FERDINAND HQFFMANN, Wien, I. Wollzeile 15.**

Kolb=Lichorie

Ist der beste und gesundeste Kaffeezusatz, gibt eine prächtige Farbe und angenehme bitterlichen Geschmack. Durch Ersparnis an Kaffeebohnen stellt sich der Kaffee viel billiger. Ueberall zu haben in grauer oder farbiger Packung.

Schicht's

Oest.-ung. Privilegium
Nr. 48911-4507.

Kaliseife

ist das beste Mittel zum Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen.



Schutzmarke.

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Anerkennungsschreiben an die Leinen- und Baumwoll-Weberei Max Pick in Nachod P. P.

Da ich mit der letzten Sendung zufrieden war, ersuche u. s. w.

Anna Weasely
Stadtschreibergattin
Aussch.

Größte Auswahl in Gradin, Damasten, Grisotten, Zephyren, Oxforden, Barchentan, Piqué, Tisch-, Hand- und Taschentüchern, Servietten, Gläser- und Staubtüchern u. s. w. Muster auf Verlangen gratis und franco. Einzig und allein in der Leinen- und Baumwollwarenfabrik MAX PICK in Nachod. 4250

45	Meter garant. echtfarb. grobes Kost- von Hemden-Oxford, Ziechenca- nefau, Kleiderzephyru, Leinwand	9 fl.
30	Meter, 112 cm breit, vorzügl. Ziechen- leinwand, farbige, in schmalen 9.90 fl.	9.90 fl.
30	oder breiten Streifen	10.50 fl.
30	Meter, 120 cm breit, vorzügl. 12.30 fl.	12.30 fl.
30	Ha. Qualität	12.30 fl.
30	Meter, 120 cm breit, vorzügl. 12.30 fl.	12.30 fl.
30	sch. Inlet, rosa	12.30 fl.
30	feinst. Kumburger Hemdenwebe, 9 fl.	9 fl.
30	84 cm breit	9 fl.

Alles franco jed. Postat. reg. Nachnahme

Orig. Karlsbader Oblaten erzeugt u. versendet in bester Qualität Karl Bayer, k. u. k. Hoflieferant, Karlsbad. 4255

Concurrenzlos in jeder Beziehung! „Cirine“

Kinoleum wird, besonders farblich gemustertes, wie neu und bedeutend dauerhafter. (Pasten zc. machen fettig, dunkel und klebrig.)
Erfinder und alleiniger Erzeuger: J. Lorenz & Co., Gegr. in Böhmen
Niederlage bei: J. Würth & Co., Wien, VIII, St. Ulrichsplatz Nr. 4.

Parquet- und Linoleum-Politur!

ist die beste flüssige und waschbare Parquetböden erhalten eleganten, Hochglanz! lichten und jahrelang dauerhaften

Neue Marmeladen

Conservenfabrik HERRMANN TAUSSIG, Prag-Karolinenthal.

Aprikosen, Licht, schneidefest, rein & s. - 68 Himbeeren - 68, Weichseln - 68, Hagbutten - 60, Preiselbeermarmelade - 60 (Preiselbeerkompot - 50), Ananas 1.20, Stachelbeeren - 60, Apfelsmarmelade - 88. Alles per 1 kg netto ab Prag in 5 kg-Kübeln. (In decorierten Büchsen von 1 1/2 kg & 7 kr. per 1 kg theurer.)
Fruchtsäfte u. Fruchtflüssig, mit und ohne Zucker, Himbeer- saft, Himbeersyrup etc. Alles in tadelloser Qualität und billig.

Liebe's Sagrada-Wein

Liebe's Sagrada-Tabletten mit Chocolate-Ueberzug. Unübertreffliche, mild abführende Verdauungsmittel. Dresden. J. PAUL LIEBE. Tetschen a. E.

Stickerei-Material

Reiche Auswahl in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten. Grosses Lager von Point lace-Bändchen. Neu: Prunk-Tischdecken mit brasilianischen Soispitzen. **ELSÄSSER STICKEREI-HAUS** Maison Th. de Dillmont, I. Stefansplatz 6, Wien. Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt. Muster von Garnen, Stoffen und Bändchen gratis und franco. 4010

!! Versorgt Eure Kinder !!

Die seit einem halben Jahrtausend bestehende Anstreu- und Versorgungsanstalt „Der Conservateur“ Wien, I. Elisabethstrasse Nr. 8, gibt jeder vorsorglichen Mutter Gelegenheit, durch bescheidenste Einzahlungen ihrer Töchter eine schöne — Mitgift — ihrem Sohne ein ansehnliches Geschäftsaufgangscapital zu sichern. Bisheriger Stand der Versorgungen: 457 Millionen. **Keine ärztliche Untersuchung!**



Jetzt überall wieder vorrätig!
Nichters Unter-Brüdenkasten, wie bei der Weihnachtszeit allenthalben ausverkauft waren, sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig, und zwar die Nummern 3, 4, 5, 6, 7 und 8, passend als Geschenke zu den gleichen Nummern unserer Kaiser-Steinbau- Kisten. Wer noch seinen Unter-Brüdenkasten gekauft hat, wolle nicht länger damit warten, denn es gibt für die langen Winterabende kein besseres Befriedigungsmittel. Beim Einkauf aber nehme man nur Kisten mit der berühmten Unter-Brüdenkasten- Kastenflügel-Verzierung zu den vorhandenen Kaiser-Steinbaukasten. Künstliche Preisliche werden gratis und franco J. W. Richter & Co., Königl. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I. Operngasse 16, Rudolphst., Rürnberg, Oden, Rotterdam, New-York, 215 Pearl-Street.

GERMANDRÉE en Poudre de FEUILLES BREVETÉ S. G. D. G. Secret de Beauté d'un parfum idéal, d'une adhérence absolue, salubre et discrète, donne à la peau **HYGIÈNE et BEAUTÉ.** Exposition Universelle 1900: **MÉDAILLE D'OR** MIGNOT-BOUCHER, 49, Rue Vivienne, PARIS

Der beste Thee

Sofort fertig, warm oder kalt; äußerst billig; höchst wertvoll für den Haushalt, die Reise, Sport und Touristik. Uebrigens wärmstens empfohlen. Ueberall zu haben: rein, mit Citron- oder Rumzusatz. Wo nicht vorrätig, Probestellung von 3 Flaschen um K 4.00 franco durch die **Thee-Express-Unternehmung** in Komotau, Böhmen.

gibt bei der bisher üblichen Bereitungsweise nur einen geringen Theil seines blätterigen und aromatischen Gehaltes ab; erst durch ein neu erfundenes Verfahren ist es möglich, diesen ganzen Gehalt dem Thee zu entnehmen, und man erhält einen Thee von so überraschendem Wohlgeschmack nur mit dem aus den aller- feinsten Theesorten gewonnenen

Thee-Express

Laureol

Ein Versuch beweist, dass „Laureol“ das beste und billigste Fett zum Kochen, Braten und Backen ist. Zu haben in besseren Geschäften, wo nicht, von der Fabrik: **HERMANN FINCK, Wien, XIX. Boschstrasse Nr. 12. Kochproben gratis und franco.**

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—18. März 1902.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacherem Menus weggelassen werden.



S a m s t a g: Reibgerstelsuppe, (kalte Junge mit Kren), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelschmarren und Gurken, Topfenhalbschla.

S o n n t a g: Faschkräpfchen in der Suppe, (Muscheln mit kaltem Ragout), Allianzbraten mit Erdäpfelcroquettes und Essigstrüchen, Orangencrème mit Bäckerei.

M o n t a g: Reissuppe, (Kleier Spalten mit Butter), Rindfleisch mit Kohl, Erdäpfelnudeln.

D i e n s t a g: Hirnsuppe, (gebakener Karfiol), Spedbraten mit Tarhonya, Käse.

M i t t w o c h: Semmelknödelsuppe, (Risotto), Rindfleisch mit Paradiesauce, Schinkenlederln.

D o n n e r s t a g: Vanadelsuppe, (gefälschte Leberfarce), Wiener Schnitzel mit Erdäpfelsalat, Russträpfchen *.

F r e i t a g: Linsenuppe, (Reismeridon), Karpfen mit polnischer Sauce, Kasseeloch.

S a m s t a g: Gerstenschleimsuppe, (Frankfurter Prastowirke mit Senf), gedünstetes Rindfleisch mit rothen Rüben, Semmelschmarren.

S o n n t a g: Ragoutsuppe, (Schinken mit Madeirasauce), Brathühner mit gemischtem Salat, Biscuitorte **.

M o n t a g: Reissuppe, (Hochkräpfchen), Rindfleisch mit eingebrannten Erbsen, gebadene Kesselpalten.

D i e n s t a g: Schwäbische Suppe, (Kaprikanieren), Schöpfencotelettes mit weißen Rüben, Beschamelloch.

M i t t w o c h: Leberknödelsuppe, (Nadieschen mit Butter), Rindfleisch mit kalter Schnittlauchauce, Topfenknödel.

D o n n e r s t a g: Eiergerstelsuppe, (Ochsenfleisch mit Semmelknödeln), Roastbeef mit Spinat, Spritzkrauben.

F r e i t a g: Kormelltersuppe, (Posteichen mit Blaufohl), Backfisch mit Karfiolsalat, Rahmstrudel.

S a m s t a g: Reibgerstelsuppe, (Käseapfels), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelpurée, Kaiserchmarren.

S o n n t a g: Markknödelsuppe, (Kalbopafesen mit gedünsteten Erbsen ***), gebratener Hammerrücken mit Compot, Schneeballen mit Chaudeau.

* **Russträpfchen.** 21 dkg Butter werden eine Viertelstunde abgetrieben und dann mit 7 dkg Zucker, einem ganzen Ei und 28 dkg Mehl vermischt. Der Teig wird gut verarbeitet, federkiesbig ausgewalzt und mit einem kleinen runden Ausstecher ausgestochen. Dann werden die Scheiben auf einem mit Wachs ausgestrichenen Blech langsam gebacken. Wenn sie erkalte sind, wird die Hälfte der Scheiben mit einer in folgender Weise bereiteten Fülle bestrichen: In $\frac{1}{2}$ l kochende Milch gibt man so viel geriebene Käse, als die Flüssigkeit annimmt, läßt dies verfochen und dann auskühlen, worauf man die Masse nach Geschmack zudert. Sobald die Hälfte der Scheiben mit dieser Fülle bestrichen ist, werden die leeren Scheiben auf die bestrichenen gesetzt, die Kräpfchen hierauf auf einer Seite mit Marillenmarmelade (Salse) bestrichen und zum Schluß mit Citroneneis überzogen. Dieses wird bereitet, indem man den Saft einer Citrone mit so viel feingestohenerm Zucker, als die Flüssigkeit aufnimmt, vermischt und dies eine halbe Stunde abtreibt.

** **Biscuitorte.** Zur Bereitung dieser Sorte braucht man 20 dkg Zucker, 6 Eidotter, 6 ganze Eier, 20 dkg Mehl, ebensoviel frische zerlassene Butter und ein wenig abgeriebene Citronenschale. Man stellt einen Schneefessel in eine Casserolle mit heißem Wasser, das jedoch nur so heiß sein darf, daß man den Finger darin erhalten kann; wenn das Wasser zu heiß ist, so wird der Teig verbrüht. Der Zucker und die Eier werden nun in dem Schneefessel mit der Schneeruthe so lange geschlagen, bis die Masse ziemlich dick ist. Sobald dies der Fall ist, hebt man den Kessel aus der Casserolle heraus und schlägt die Masse weiter, bis sie kalt wird. Dann mengt man ihr die zerlassene, aber nicht heiße Butter bei und zum Schluß das Mehl und die Citronenschale. Die Masse wird in einen Tortenreiß gegeben, den man vorher mit Butter ausgestrichen, mit zwei Streifen weißem Papier versehen hat, die oberhalb des Randes herausstehen müssen, und mit Papier auslegt. Man läßt die Torte langsam backen und dann fast werden, worauf man sie der Quere nach vorsichtig durchschneidet, mit Marillenmarmelade (Salse) füllt und, wenn die Theile aneinander gesetzt sind, mit Wasserglasur überzieht.

*** **Markknödelsuppe.** Man treibt $\frac{1}{2}$ kg rohes, sauber gewaschenes Kalbfleisch und $\frac{1}{4}$ kg fettes geräuchertes Schweinefleisch (ohne Knochen gewogen) durch die Fleischhackmaschine. Dann läßt man eine halbe Semmel (Weißbrot) in Wasser weich werden, drückt sie aus, füllt sie dem fahrierten Fleisch bei, gibt noch eine halbe feingehackte Zwiebel hinein und vermischt die Masse gut. Eine Beigabe von Salz erscheint überflüssig, weil das geräucherte Fleisch einen genügenden Salzgehalt hat. Man formt aus der Masse auf Semmelbröseln Pasteten in beliebiger Größe und läßt sie langsam in heißem Fett backen. Sie werden mit irgendeinem feinen Gemüse als Vor- oder Zwischenpeise gereicht.

Man treibt $\frac{1}{2}$ kg rohes, sauber gewaschenes Kalbfleisch und $\frac{1}{4}$ kg fettes geräuchertes Schweinefleisch (ohne Knochen gewogen) durch die Fleischhackmaschine. Dann läßt man eine halbe Semmel (Weißbrot) in Wasser weich werden, drückt sie aus, füllt sie dem fahrierten Fleisch bei, gibt noch eine halbe feingehackte Zwiebel hinein und vermischt die Masse gut. Eine Beigabe von Salz erscheint überflüssig, weil das geräucherte Fleisch einen genügenden Salzgehalt hat. Man formt aus der Masse auf Semmelbröseln Pasteten in beliebiger Größe und läßt sie langsam in heißem Fett backen. Sie werden mit irgendeinem feinen Gemüse als Vor- oder Zwischenpeise gereicht.

Markknödel. (Bei der von dem Pariser Journal „Le Figaro“ veranstalteten Preisconcurrnz für Kochrecepte mit einem Diplom ausgezeichnet. Einsenderin: Mme. Bertrand.) Hierzu bereitet man Folgendes vor: 10 dkg festes Rindsmark, 25 g Mehl, 10 g geriebene Brotkruste, einen halben Löffel sehr feingehackte Petersilie, ebensoviel feingewiegte Schalotten, ein kleines Ei, Pfeffer und Gewürze. Das Mark wird in einem Weidling (tiefe Schüssel) mit einem halben Glase Wasser zerdrückt und gut durchgearbeitet, wobei zu beachten ist, daß stets frisches Wasser nachgegossen werden muß, sobald das erste Wasser vom Blut des Marks roth gefärbt wird. Auf diese Weise wird das Mark ganz weiß wie Schweineschmalz. Man arbeitet es dann noch einmal gut durch, um jede Flüssigkeit zu entfernen, da nicht ein Tropfen Wasser im Mark zurückbleiben darf. Nun wird das Mehl, die geriebene Brotkruste, Petersilie, Schalotten, Salz, Pfeffer, Muscat, Nelken und das Ei beigemischt und alles gut verrührt. Die Masse muß weich und leicht durchgearbeitet sein. Hierauf staubi man sich die Hände mit Mehl ein und formt aus dem Zeige kleine Knödel in der Größe einer Nuss. Sobald alle Knödel fertig sind, werden sie möglichst rasch, das heißt gleichzeitig in kochende Suppe gelegt, damit sie gleichmäßig gedocht werden. Man läßt sie 15—20 Minuten nicht zu stark kochen. Die Brotkruste soll nur von einem feinen Brote, am besten von kleinen Milchbrötlchen sein.

Betrüffelte Eier in den Schalen. (Bei der von dem Pariser Journal „Le Figaro“ veranstalteten Preisconcurrnz für Kochrecepte mit einer besonderen Erwähnung ausgezeichnet. Einsenderin: Mme. Duval.) Das Verfahren, um Eiern in der Schale einen Trüffelgeschmack zu geben, ist ganz einfach. Man stellt die Eier einen Tag vor dem Gebrauche in eine kleine Schachtel, gibt in die Mitte eine Trüffel und verschließt die Schachtel hermetisch; da die Eierschale sehr porös ist, nimmt sie den Trüffelgeruch vollkommen auf. Dringt dieser dann in das Innere und verleiht dem Ei einen ausgezeichneten Geschmack. — Würde man diesem Verfahren entsprechend an Stelle der Trüffel ein Stückchen Käse in die Schachtel geben, dann bekämen die Eier einen so entsetzlichen Geschmack, daß sie nicht genießbar wären.

Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“

mit dem Anhang: Die Kunst des Tafelbedens und Servierens.

Verbreitetestes Kochbuch Österreichs und Deutschlands.

7. vermehrte, verbesserte und illustrierte Auflage.  Preis elegant gebunden nur K 6.— = Mt. 5.—

Dieses zuverlässigste der Kochbücher enthält die vollständigste Sammlung von Kochrecepten und bildet zugleich einen Leitfaden des Kochens, Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung. Es umfaßt 365 Menus für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“, soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde die 7. vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

Gegen Einsendung des Betrages franco zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße Nr. 87.

Mattoni's Ciesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

KRAFTNAHRUNG

TROPON

Klinisch erprobt und wissenschaftlich empfohlen.
Kochbücher gratis und franco.

Appetitanregend und ausserordentlich nahrhaft. Als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Reconvalescente.

Überall erhältlich, wo nicht, theilt die nächste Verkaufsstelle mit:

Das Central-Bureau der österr.-ungar. Tropon- und Nährmehlwerke Dr. RÖDER & Co. Wien, VIII/7, Kochgasse Nr. 3.

Ludwig Nowotny

Wien, I. Freisingergasse 6.

Handarbeits-Specialitäten-Geschäft

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montierungen, wie sämtliche dazugehörige Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind stets auf Lager. Muster- und Auswahlzeichnungen auf Wunsch umgehend. Meine im Inseratenteil Heft 4 dieses Jahrganges abgebildete Neuheitenserie wird der besonderen Beachtung empfohlen. 4025

WIENER MODE



Dielem Bette liegt ein Schnittmusterbogen und die „Wiener Kinder-Mode“ Nr. 6 gratis bei.